

Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außer halb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 551. Morgen-Ausgabe.

Zweihundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Freitag, den 25. November 1881.

Abonnements-Einladung.

Durch Errichtung eines eigenen Redaktionsbureaus in Berlin und eines telegraphischen Specialdienstes ist die Breslauer Zeitung in der Lage, die meisten Nachrichten, welche früher in der Mittags-Ausgabe derselben gegeben wurden, u. A. die **Parlamentarischen Berichte**, bereits in der **Morgen-Ausgabe** zu veröffentlichen. In Zukunft soll außerdem eine vollständige **Abend-Zeitung** alle im Laufe des Tages eingegangenen politischen, localen und Handels-Nachrichten, im Besonderen auch alle Cours-Depeschen des „Courssblattes der Breslauer Zeitung“ bringen.

Wir glauben, daß bei dieser Umgestaltung die Ausgabe eines Mittagsblattes sich in Zukunft erübrigen werde. Da wir aber aus unserem Leserkreise, besonders aus der Provinz, ersucht worden sind, das **Mittagsblatt** beizubehalten, werden wir vom 1. December c. ab unsere Zeitung in **drei Ausgaben** erscheinen lassen, also

- eine vollständige **Morgen-Ausgabe**,
- ein sehr zeitig erscheinendes **Mittagsblatt** und
- eine vollständige **Abend-Zeitung**

geben. Das Mittagsblatt wird mit den von 10 Uhr Vormittags, das Abendblatt mit den von 4 Uhr Nachmittags ab von hier abgehenden Zügen zur Versendung kommen.

Wir hoffen, durch diese Einrichtungen unseren Lesern alle wichtigen Meldungen viel schneller als bisher zugehen lassen zu können, so daß unsere Zeitung die Nachrichten der in Schlesien eintreffenden Berliner Blätter überholen wird.

Für den Monat **December** eröffnen wir ein **Separat-Abonnement**, zu dem wir ergebenst einladen.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Mk. 75 Pf., bei Zustellung ins Haus 2 Mk. 15 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf.
Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Socialpolitik und die Thronrede.

Durch die Thronrede sind die Bestrebungen des Reichskanzlers auf dem Gebiete der Socialpolitik gewissermaßen dogmatisirt worden. Diese Bestrebungen haben aufgeführt ein Ziel zu sein, welches nur der derzeitige Reichskanzler als der verantwortliche Rathgeber des Kaisers verfolgt; der Kaiser in Person hat diese Bestrebungen als seine eigenen bezeichnet und den Wunsch ausgesprochen, den Erfolg derselben noch zu erleben. Gewiß ist dies ein Grund, dem Wunsche des Kaisers mit besonderer Sympathie und Aufmerksamkeit zu begegnen; es ist ein Grund, die zu erwartenden Vorlagen mit großer Sorgfalt zu prüfen, aber auch jetzt noch ist Niemand verpflichtet, wohlbegründete, durch eigene Forschung und Nachdenken erworbene Uebertragungen anzupflegen.

Wir wollen mit Nachdruck dasjenige hervorheben, was uns aus den Aeußerungen der Kaiserlichen Botschaft über die vorliegende Frage die lebhafteste Zustimmung abnötigt. Allein denjenigen, welche sich mit dem Schicksal der arbeitenden Klassen beschäftigen, muß es am Meisten am Herzen liegen, dieselben sicher zu stellen gegen die Wechselfälle des Schicksals, welche den Unvorbereiteten zu Boden strecken, während der Vorbereiteten ihnen widersteht. Die energische Wendung auf das Versicherungswesen hin ist neu in der Behandlung der socialen Frage; der gedankenlose Socialismus früherer Zeiten beschäftigte sich nur mit der Frage, wie man dem Arbeiter ein höheres Wohlleben in regelmäßigen Zeiten verschaffen kann. Jetzt denkt man darüber nach, wie er für die unregelmäßigen Zeiten, gegen Arbeitslosigkeit und Krankheit Sicherheit finden kann, und sollte das augenblickliche Wohlleben darunter leiden.

Ein Arbeiter, der einen auskömmlichen Lohn hat, aber gewöhnt ist, den ganzen Lohn den Bedürfnissen der Gegenwart zu opfern, wird durch einen unerwarteten Zwischenfall sofort von der Staffel, die er erklommen, heruntergeschleudert. Eine Arbeitslosigkeit von kurzer Dauer, beruhe sie auf Krankheit oder auf den Conjunctionen des Geschäfts, wenn gar keine Reserven vorhanden sind, um einem solchen Falle zu begegnen, reicht aus, um seinen Haushalt zu zerrütten. Als ein Mittel, das Leben in ehrlicher Weise zu fristen, bleibt nur übrig, die entbehrlichsten Besitzthümer zum Pfandleiher oder zum Trödler zu tragen. Die Lücken, welche hier gerissen werden, können nur durch Opfer ersetzt werden, welche den augenblicklichen Erlös bei Weitem übersteigen. Vielen gelingt es niemals, die veräußerten Möbel, Kleidungsstücke und Betten wieder zu erwerben; eine Zerrüttung des Haushalts hat nicht selten eine ständige Zerrüttung zur Folge. Ein einziger ungünstiger Zwischenfall läßt solche Personen um eine Klasse tiefer sinken; sie kommen mit der Polizei, den Gerichten in Collision und fallen endlich in den Zustand der Bedürftigkeit. Kommt nun vollends dauernde Arbeitslosigkeit in Folge eines Unfalls oder von Altersschwäche hinzu, so bleibt die Armenpflege ihre einzige Zuflucht. Ebenso fallen Wittwen und Waisen derselben im Falle eines frühzeitigen Todes des Ernährers zur Last.

Diese Verhältnisse müssen anders und besser werden; das sagen wir mit der Thronrede. Der Arbeiter muß eine umfassende Fürsorge für die Zukunft mit in seinen Haushalt aufnehmen. Und damit er dies könne, muß auch sein Lohn sich verbessern. Er kann sich auch verbessern, denn der wohlthätige Arbeiter ist offenbar um sehr Vieles leistungsfähiger, als derjenige, der sich fortdauernd dem Nichts gegenübergestellt sieht. Wir wollen die Armenpflege mehr und mehr gegenstandslos machen, indem wir für eine ganze Reihe von Fällen, wo bisher allein sie in das Leben trat, wirtschaftlich haltbarere Einrichtungen schaffen. Aber indem wir uns mit der Regierung über dieses Ziel einig wissen, tritt die Verschiedenheit in der Wahl der Mittel hervor.

Die Regierung will Alles durch Gesetz erreichen, durch Zwang, durch eine Organisation von oben her; sie will einen Zustand, der

ihr als ein relativ vollkommener erscheint, in wenigen Jahren erreichen und zu diesem Zwecke öffentliche Mittel in Anspruch nehmen. Von alledem findet bei uns das Gegentheil statt. Wir rechnen auf eine allmählich fortschreitende Culturentwicklung, auf eine Lösung des Problems durch Gebrauch der im Staate dem Einzelnen vergönnten Willensfreiheit; wir rechnen darauf, daß die Erkenntnis von dem, was Noth thut, in immer weitere Kreise eindringt, daß die wohlhabenden, die gebildeten, kurz die besser gestellten Klassen den ärmeren die helfende Hand reichen, daß dann aber die nothleidenden Klassen diese helfende Hand ergreifen, um sich mit eigener Kraft aufzurichten. Wir rechnen auf eine Fülle von Einrichtungen, die wie die Sparkassen, die Genossenschaften, die Hilfskassen auf dem Boden der freiwilligen Leistungen für das öffentliche Wohl, der Selbsthilfe und Selbstthätigkeit entspringen sind und unter praktischem Christenthum stehen wir gerade diese Form der Humanität.

Die Wege, auf denen die Regierung das gemeinsame Ziel verfolgt, führen nach unserer Auffassung vom Ziele ab. Wir sehen in der Art und Weise wie die Regierung vorgeht, eine doppelte Gefahr. Während aller Augen sich gespannt darauf richten, welche Maßregeln die Regierung treffen wird, um ihre viel umspannenden Absichten zu verwirklichen, ruht die Privatthätigkeit auf diesem Gebiete vollständig. Wer wird sich der Mühe unterziehen, Versicherungsanstalten in das Leben zu rufen, welche speciell dem Wohle des Arbeiters dienen, wer wird darüber nachdenken, wie Krankenkassen verbessert, Gewerkschaften ausgedehnt werden können, wenn ein Reichsgesetz in Aussicht steht, welches allen diesen Institutionen den Boden entzieht! Wo es sich darum handelt, öffentlichen Uebelständen entgegenzutreten, ist das Wichtigste immer, daß diese Uebelstände zum allgemeinen Bewußtsein gebracht werden. Seitdem es einmal zur allgemeinen Einsicht gebracht worden ist, ein wie großer Uebelstand die Verfälschung der Nahrungsmittel ist, hat die wach gewordene Sorge des Publikums wenigstens eben so viel zur Beseitigung dieses Uebelstandes gethan, als alle Gesetze. Von dem Augenblicke ab, wo das Wort „Arbeiter-Versicherung“ einmal ausgesprochen und erläutert war, waren auch die Bestrebungen wachgerufen, den Inhalt dieses Wortes zu erfüllen und daß die Regierung sich vermag, alles Nothwendige selbst zu thun, hat nur störend auf diese Thätigkeit eingewirkt.

Sodann aber ist die Regierung in dem, was sie sich vorgesetzt hat, hinausgegangen über das Maß dessen, was irgend eine Regierung leisten kann, und hat Erwartungen wachgerufen, denen eine Enttäuschung folgen muß, welche sich nicht ohne schwere Erschütterungen vollzieht.

Es ist doch ein großer Unterschied, ob eine Aeußerung wie die, daß gewisse Klassen der Gesellschaft der Gesamtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf staatliche Fürsorge haben, als ihnen bisher hat zu Theil werden können, sich in einer socialdemokratischen Partei-Schrift oder in einer Staatschrift befindet. Niemand hat so viel Veranlassung, mit Versprechungen zurückhaltend zu sein, als der Staat. Das Wort „Patrimonium der Enterbten“ hat selbst bei solchen Personen, die bei schärferem Nachdenken sich über die Haltlosigkeit dieses Ausdrucks klar werden mußten, im ersten Augenblicke Illusionen geweckt, die ein schmerzliches Nachgefühl hinterließen. Wir hätten den Wunsch, daß in den Kundgebungen der Regierung niemals Erwartungen rege gemacht werden, wenn man sich nicht völlig klar darüber ist, auf welchen Wegen dieses Ziel erreicht werden kann.

Breslau, 24. November.

Ein Organ Gambetta's, das Journal „Paris“, hatte ein Telegramm aus London veröffentlicht, das dem Grafen Herbert Bismarck die geheime Mission in England zuschrieb, England die unbedingte Verfügung über Egypten anzubieten; Deutschland würde dabei die Verpflichtung übernehmen, die anderen Mittelmeer-Mächte am Widerspruch zu hindern. Der Plan sei als Janfapfel zwischen Frankreich und England geworfen, aber von Lord Granville entschieden zurückgewiesen worden. Gegenüber dieser abgemachten Meldung bezieht sich die „E. Z.“ das folgende Dementi zu bringen:

London, 23. November. Das „Reuter'sche Bureau“ dementirt formell das von einem französischen Journal gemeldete Gerücht, daß Graf Herbert Bismarck dem Lord Granville von Seiten des Fürsten Bismarck das formelle Versprechen überbracht habe, England über Egypten frei verfügen lassen zu wollen. Graf Herbert Bismarck habe den Lord Granville noch nicht gesprochen und halte sich noch immer in Brighton auf, wo er etwa vierzehn Tage zu verbleiben gedente, ehe er seine Functionen als zweiter Secretär der deutschen Botschaft in London antrete.

Von diesem Vorfall — meint die „Nation-Ztg.“ — ist um deswillen Act zu nehmen, weil es das erste journalistische Zusammentreffen zwischen einem Organ Gambetta's und der deutschen Politik ist. Die Bedeutung dieses Zusammentreffens lassen wir bis zu weiterer Aufklärung auf sich beruhen, und wir bemerken nur, daß es von dem gambettistischen Blatte in frivoler Weise provocirt ist. Was die ägyptische Frage zwischen Frankreich und England betrifft, so wird wohl kein Dritter in Europa den Trieb fühlen, sich einzumischen, denn entweder haben sich die beiden Mächte gelegentlich der Tunis-Affaire schon über Egypten und Tripolis geeinigt — oder sie werden sich niemals einigen.

Die „Provinzial-Correspondenz“ enthält außer den bereits erwähnten, sehr wenig besagenden Bemerkungen über die Präsidentenwahl eine Anzahl anderer, nicht mehr besagender Artikel über die innere Politik des Fürsten Bismarck, über die nationalliberale Partei — auf welche das Regierungsorgan nur noch schwache Hoffnungen setzt — und über andere Dinge. Bei der nachgerade eingetretenen Ueberschwemmung mit officiösen Erörterungen, welche die politische Lage doch völlig unverändert lassen, müssen wir auf eine eingehendere Berücksichtigung dieser Leistungen verzichten. Eine derselben, jener Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“, worin ausgeführt wurde, der Kaiser könne — unmittelbar nach der Eröffnungsbotschaft! — auch „manchesterlich“ regieren, hatte selbst die Entrüstung conservativer Blätter erregt. Das officiöse Organ macht deshalb heute allerlei Ausflüchte, die im Einzelnen nicht der Erwähnung werth sind, aber vermuthen lassen, daß man das officiöse Treiben der jüngsten Zeit allmählich auch an maßgebenden Stellen unheimlich gefunden hat.

Nach zuverlässigen Meldungen aus Rom hat sich Mgr. Spolverini, welcher dazu bestimmt ist, die Nuntiatur in München provisorisch zu leiten, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, den Weg über Wien zu nehmen, direct nach München begeben. Damit wird die Version für hinfällig er-

klärt, nach welcher Spolverini der Ueberbringer eines Handschreibens des Papstes an den Kaiser sei.

Der „Presse“ wird von einer angeblich beachtenswerthen Seite aus Rom die Nachricht übermittelt, daß die italienische Königsfamilie den Gegenbesuch des österreichischen Kaiserpaars noch im Verlaufe des gegenwärtigen Jahres glaube erwarten zu dürfen. Als Ort der Zusammenkunft, der noch unbestimmt ist, wird unter Anderem Monza und Turin genannt. Letztere Stadt ist schon seit einiger Zeit, wie man wissen wollte, als Ort der eventuellen Monarchenbegegnung in Aussicht genommen. Als kürzlich der dortige Municipalrath aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des Mauritius- und Lazarus-Spitals große Festlichkeiten zu Ehren des aus Wien heimgekehrten Königspaars veranstalten wollte, ließ König Humbert dem Sindaco unter der Hand bedeuten, die Stadt möge sich für jetzt Kosten und Mühe sparen, damit sie zum feierlichen Empfange des österreichischen Kaiserpaars ein Uebriges zu thun in der Lage sei.

Eine Hauptfrage des Berliner Vertrages, die Schleifung der Donau-Festungen, wird nach Berliner Meldungen der „St. James' Gazette“ seit einigen Wochen sehr gereizt und lebhaft erörtert. In Bulgarien nimmt man zu allen Arten von Ausreden seine Zuflucht, um eine Erfüllung dieser internationalen Abmachung zu vermeiden, und man giebt sich der Hoffnung hin, es werde gelingen, dieser Verpflichtung aus dem Wege zu gehen. Die russischen Slavophilen unterstützen die Opposition der Bulgaren gegen eine Schleifung der Festungen, während Oesterreich und Deutschland bestrebt sind, die Vorschriften des Berliner Vertrages geltend zu machen und, um zu verhindern, daß diese Festungen in irgend einer künftigen Zeit dazu benutzt werden könnten, die Schifffahrt der Donau zu erschweren, auf deren sofortige Schleifung dringen. Man befürchtet, daß diese Frage sich noch geraume Zeit unerledigt fort-schleppen könnte.

Deutschland.

= Berlin, 23. Nov. [Wahlprüfungen. — Petitionen. — Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes. — Die liberalen Fractionen.] Die Abtheilungen des Reichstages sind mit Wahlprüfungen bereits beschäftigt. Das Material, welches bisher der Wahlprüfungs-Commission überwiesen wurde, ist noch nicht umfangreich. Die bei dem Hause bis heute eingegangenen Proteste und Beschwerden übersteigen kaum ein Duzend. Wenn die Zahl der bez. Anträge in den nächsten 14 Tagen, mit welchen die Frist für die Anbringung solcher Proteste abläuft, sich nicht vermehrt, so wird die erheblich hinter den bis dahin gehegten Erwartungen zurückbleiben. — Auch die bisher eingegangenen Petitionen sind weder zahlreich noch wichtig; dagegen fehlt es hier nicht an einem Kuriosum, wie es kaum überboten werden möchte. Ein Petent verlangt nämlich nicht weniger als die Wolschaft der Wiedereinführung der — Leibeigenschaft. — Der Rechenschaftsbericht über die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes auf Berlin, Hamburg und Leipzig wird heute in Abgeordnetenkreisen lebhaft besprochen. Man findet die allgemeine Motivirung zu oberflächlich und im Einzelnen namentlich die Maßnahme für Leipzig zu schwach begründet. Diese Ansichten fanden nicht nur unter den Gruppen der Linken, sondern auch in Centrumsfreien Vertreter. Man sieht einer sehr lebhaften Debatte über den Rechenschaftsbericht entgegen. Daß es von nächstbetheiligter Seite nicht an Anträgen auf Beseitigung des Socialistengesetzes fehlen wird, ist selbstverständlich; wie weit die vielfach verbreitete Angabe richtig ist, daß auch von Seiten des Centrums diese Anträge Unterstützung finden werden, bleibt abzuwarten. — Die Angaben über Verhandlungen, betreffend die Verschmelzung mehrerer oder gar aller Gruppen der Linken zu einer einzigen liberalen Partei, entbehren sämtlich der Begründung. Es haben auch nicht annähernd wirkliche Verhandlungen oder Erörterungen in dieser Richtung stattgefunden. Als feststehend ist auch ohne letztere bereits anzusehen, daß die drei Fractionen in allen wichtigen Principienfragen zusammengehen werden, wie dies bei der Präsidentenwahl bereits der Fall war. Auch bei den bevorstehenden Budgetdebatten ist bisher eine Meinungsverschiedenheit in den drei Fractionen nicht hervorgetreten. Es dürfte dies zunächst bei dem Votum über den deutschen Volkswirtschaftsrath in die Erscheinung treten.

□ Berlin, 23. Novbr. [Zur Lage.] Mehr und mehr befestigt sich in den Kreisen hervorragender Liberaler die Ueberzeugung, daß die beschlossene Ausrufung der kaiserlichen Botschaft in Plakatform, nicht lediglich den Zweck hat, diese Botschaft bekannt zu machen, sondern in direkter Weise die Stimmung für künftige Wahlen günstig zu stimmen. Daß man so unmittelbar nach den Wahlen, in einer Zeit, in welcher das Ruhezbedürfnis der Nation in unabweisbarer Weise zum Ausdruck kommt, daran schreitet, neuen Aufregungsstoff in die Massen zu schleudern, gilt als ein Beweis, daß die Regierung schon jetzt an die Vorbereitung zu Neuwahlen denkt. In der That braucht die Auflösung des Reichstages durchaus nicht schon einen festen Platz auf dem Regierungsprogramm angewiesen erhalten zu haben und kann doch schon als Eventualität in Betracht gezogen werden. Denn des Centrums ist Fürst Bismarck wohl erst dann sicher — wenn er es hat und daß er es so leichten Handels nicht bekommen wird, weiß er aus dem bisherigen Verlauf der Dinge. Einstweilen wird das von der „Post“ begonnene Liebesgeln mit den Nationalliberalen indessen kräftig von der „Provinzial-Correspondenz“ fortgesetzt. Noch versucht die Regierung durch Herrn Treitschke vermittelnd, die auf 40 Mitglieder zusammengeschnitzene nationalliberale Fraction zu sich hinüber zu ziehen. Denn diese 40 Stimmen entsprechen gerade der Zahl, welche der Regierung noch fehlt, um mit Centrum und Conservativen zusammen die Mehrheit auszumachen. Man höre wie schmeichelnd gekirt wird: „Es wird den Nationalliberalen, wenn auch ein näheres Verhältnis derselben zur Regierung zur Zeit nicht mehr besteht, auch in der bevorstehenden Session... nicht an Gelegenheit fehlen, mit der That zu prüfen, in wie weit der Reichskanzler an ihnen eine Stütze haben kann.“ — Die naturgemäße Folge dieser Lockung würde sein, daß mit Herrn von Bennigsen wieder einmal „Verhandlungen“ angeknüpft werden — während solcher Verhandlungen pflegen die Abstimmungen dann immer für die Regierung „gut“ auszufallen — um dann selbstverständlich schleunigst wieder in Nichts zu zerfallen. Daß aber dieselbe „Provinzial-Correspondenz“ es über sich gewinnt, als Schreckbild wieder die „Demokraten von 1848“ heraufzubeschwören, ist gar zu

findlich. Wie viele von diesen fürchterlichen Demokraten wandeln denn gar noch unter den Lebenden. Vor einigen Tagen erst hat man den alten Temme zu Grabe getragen und an seiner Gruft ward es ausgesprochen, wie die Reihen der demokratischen Gesinnungsgenossen sich lichten. Allerdings, aus den Reihen der Jüngeren sind ihnen Nachfolger erstanden, Männer, die ihre Königstreue von Niemandem anzweifeln zu lassen brauchen und dem Vaterlande doch einen Dienst erweisen, wenn sie gegen die Einführung von Praktiken des zweiten Kaiserreiches energig Front machen. Und das wird geschehen. Auf die 90,000 roten Plakate in den Dörfern und Städten wird die Antwort nicht ausbleiben. Haben selbst die Landbewohner sich schon bei den bisherigen Wahlen dagegen erklärt, daß man ihnen mit derartigen Beeinflussungen komme, so werden sie jetzt um so energischer den wiederholten Versuch zurückweisen.

[Dem Prinzen Heinrich von Preußen] ist, wie wir bereits meldeten, am 17. d. M. das Patent als Lieutenant zur See erteilt und demselben zur Wiederherstellung der Gesundheit Urlaub vom 6. December bis Ende Mai 1882 erteilt, um den Winter in einem südlichen Klima zu verleben. Wie die „Post. Ztg.“ vernimmt, wird der Aufenthalt in Italien und Ägypten nur ein kurzer sein, der größte Teil des Winters wird in einem stillen Kurort der Schweiz verleben werden. Erste Besichtigungen für die Gesundheit des jungen Prinzen sind erfreulicher Weise nicht vorhanden. Er ist schnell gewachsen und hat fleißig gearbeitet, so daß ein kurzes Ausspannen an und für sich schon angeeignet gewesen sein dürfte. Dazu kommt noch, daß Prinz Heinrich leicht an katarthallischen Affectionen leidet, deren gründliche Beseitigung man durch einen kurzen Aufenthalt im Süden bestimmt zu erreichen hofft. Im Gefolge des Prinzen Heinrich werden sich befinden der Corbette-Capitän Freiherr von Sedendorf, der militärische Begleiter des Prinzen, der Marine-Stabsarzt Dr. Braune, der ebenfalls auf der Corbette „Prinz Adalbert“ die Reise um die Welt gemacht hat, und der neuerdings dem Prinzen zur Dienstleistung attachirte Lieutenant zur See b. Heering. Ein hier und da colportirtes Gerücht, daß Prinz Heinrich nicht nach Kiel zurückkehren werde, entbehrt dem citirten Blatte zufolge jeder Begründung. Prinz Heinrich ist Seemann mit Leib und Seele, und in diesem für ihn arbeitsvollen Sommer war das Tummeln auf dem Kieler Meer seine Erholung, die er sich alltägig gönnte. Er wird das Leben am Meer in Zukunft kaum entbehren mögen, von einer Aufgabe seines Berufes ist gar keine Rede.

[Dem Präsidenten des Reichstags] ist, betreffend den Empfang des Reichstagspräsidenten durch Se. Majestät den Kaiser und König, heute nachstehendes Schreiben des königlichen Hofmarschallamtes zugegangen:

Berlin, den 23. November 1881.

Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ganz ergebenst mitzutheilen, daß Se. Majestät der Kaiser und König sehr gern bereits Anlaß genommen hätten, die Herren Präsidenten des Reichstags in besonderer Audienz zu empfangen, zu Allerhöchster Befriedigung aber durch Unwohlsein leider noch behindert sind, in dessen hoffen, schon in nächster Zeit diese Absicht realisiren zu können.

Indem ich weitere Mittheilung darüber mir vorbehalte, darf ich Euer Hochwohlgeboren wohl bitten, auch den beiden Herren Vizepräsidenten des Reichstags hierüber vorläufig Kenntniß geben zu wollen.

gez. Graf v. Bücker.

An den Präsidenten des Reichstags Herrn von Lebekow Hochwohlgeboren.

[Depeschenwechsel mit dem Fürsten Bismarck.] Wie Herr Liebermann von Sonnenberg in einer am Dienstag stattgehabten Versammlung des konservativen Bürgervereins der Drantenburger Vorstadt mittheilte, hat der „Deutsche Volksverein“ in seiner letzten Versammlung (am Sonnabend) folgendes Begrüßungs-Telegramm an den Fürsten Bismarck gerichtet:

„Zwei Tausend deutsche und christliche Bürger Berlins entbieten Ew. Durchlaucht ehrerbietig Gruß und freudigen Dank für den Entschluß, den schweren aufreißenden Kampf für die zum Heile des deutschen Vaterlandes geplante und begonnene Socialreform persönlich weiterzuführen. Sie sind überzeugt, daß ebenso wie Ew. Durchlaucht einst zusammen mit anderen bewährten Männern im Dienste unserer kaiserlichen Herrn, trotz des Widerstandes einer verblendeten Parlamentarierpartei, des Reiches Einigung und Nachbesserung nach außen vorbereitet und durchgeführt haben, es auch gegen den Willen derselben Fortschrittspartei, die nichts gelernt und nichts gegeben hat, gelingen wird, dem deutschen Volke wieder gesunde Existenzbedingungen zu verschaffen. Das dieses große Werk ohne Rücksicht auf unmittelbaren Erfolg fortgeführt werden wird, dafür bürgt uns die große Votschaft der Thronrede. Gott segne unseren kaiserlichen Herrn und seinen treuen Raths. J. A. Liebermann von Sonnenberg, Steglitzerstraße 18, II.“

Die Antwort des Reichskanzlers hierauf habe gelaute:

Theater- und Kunst-Chronik.

An dramatischen Novitäten ist die Zeit zwischen diesem und unserem letzten Bericht nicht allzu reich gewesen. Die Autoren, denen es darum zu thun war, die Repertoires der deutschen Bühnen zu verklären, scheinen ihre Arbeit bereits vor der Saison gethan zu haben. Nichtsdestoweniger ist hier und da ein neues Stück über die Bretter gegangen. Wir hatten selbst das Vergnügen, zwei Novitäten auf der Bühne des Lobetheaters ans Licht treten zu sehen. Die eine derselben, das Willenbrüchige Schauspiel „Väter und Söhne“, scheint noch ein sonderbares Schicksal erleben zu sollen: das Stück hat nämlich wenig Chancen, im königlichen Schauspielhaus in Berlin aufgeführt zu werden, so enthusiastisch sich auch der Generalintendant darüber ausgesprochen. Es berührt bekanntlich peinliche Erinnerungen aus dem preussischen Soldatenleben im Jahre 1806, die, so ergreifend, ja, so bekannt sie auch sind, doch vielleicht dazu angethan wären, an sehr hoher Stelle verlezend zu wirken. — In Berlin, wo kaum eine Woche vorübergeht, in der es nicht auf irgend einem Theater eine Premiere giebt, ist unter den Novitäten nur zu erwähnen die Posse „Ritz-Pyritz“, welche im Belle-Alliance-Theater lustige Zuhörer fand und noch findet. Wie wir aus Berliner Kritiken erfahren, haben sich ihre Verfasser, Heinrich Willen und Oscar Justus, in keiner Weise über das übliche niedrige Niveau der neueren Berliner Posse erhoben, aber einige lustige Situationen aus der Pilsnerwelt, in welcher sich unsere Possendichter zu bewegen pflegen, und insbesondere ein ergötzliches Terzett der Pyritzer Sangesbrüder sollen dem Stücke den klingenden Erfolg eintragen, um den es den Autoren einzig zu thun war. — Im Hamburger Thalia-Theater ist ein vieractiges Lustspiel: „Am ein Nichts“, der gemeinschaftlichen Arbeit Oscar Blumenthal's und Otto Girndt's entsprossen, zum ersten Male aufgeführt worden und hat den Berichten der Hamburger Blätter zufolge eine sehr beifällige Aufnahme gefunden. Darsteller und Verfasser wurden nach jedem Act mehrfach gerufen. Das Stück ist, wie verlautet, eine lustige vieractige Polemik gegen den Zweikampf und bietet neben stimmungsvollen Szenen, besonders im ersten Act, der in der Berliner Kunst-Ausstellung spielt, sehr witzige, satyrische Einfälle. Man prophezeit ihm einen fröhlichen Rundgang über die deutschen Bühnen. — Der Director desselben Theaters, der alte Maurice, soll wieder einmal seine oft bewährte Gabe, junge Talente aufzuspüren, auf das Glänzendste erprobt haben. Auf seiner Bühne brachte er das vieractige Schauspiel „Sphynx“ von D. Dunder zur Darstellung, und zwar mit durchschlagendem Erfolge. Die Dichterin wurde wiederholt hervorgerufen. Das letzte der von der „Frankfurter Jury“ empfohlenen Lustspiele: „Am Scheidewege“, Lustspiel in vier Acten von Graf Ulrich Daudissin, ist am Stadttheater zu Frankfurt in Scene gegangen, und zwar mit demselben Erfolge wie die früheren. Eine Frankfurter Besprechung sagt: Zwei Vorzüge ermöglichten es, daß „Am Scheidewege“ eine Aufnahme fand, welche sich zwar nicht „Am Scheidewege“ von

„Ew. Hochwohlgeboren“ kann habe ich erhalten und danke der Veranlassung des Deutschen Volksvereins für die freundliche Gesinnung, welche sie mir ausgesprochen hat. Die Zukunft meiner persönlichen Stellung kann sich erst im Laufe der Sitzung des Reichstages entscheiden.

Bez.: von Bismarck.

[Eine Scene im hannoverschen Provinziallandtage.] Die Präsidentenwahl im Reichstage hat ergeben, daß die Conservativen und das Centrum nur dann der Majorität sicher sind, wenn sie die Welsen, Polen und Esten auf ihrer Seite haben. In wiefern diese Elemente für eine positive Politik verwendbar sind, wird die Erfahrung lehren. Bei den Reichstagswahlen haben allerdings die Welsen in Hannover gemeinsame Sache mit den Regierungen-Conservativen gemacht; aber die Bedeutung dieses Bündnisses ad hoc ist bei den Verhandlungen des hannoverschen Provinziallandtages über den Entwurf der Kreis- und Provinzialordnung für Hannover in überraschender Weise illustriert worden. In der Sitzung vom 15. d. M. wurde über den § 89 des Entwurfs beraten, demzufolge die Mitglieder des Kreisausschusses, wie das auch in den östlichen Provinzen geschieht, von dem Vorstehenden bereidigt werden. Der Kreisausschuß hat bekanntlich erhebliche staatliche Functionen auszuüben. Der Appellationsgerichtsrath a. D. von Lenthe, in dem letzten Reichstage Vertreter des Wahlkreises Elbargen-Hameln, erklärte, er bedauere diese Bestimmung, da dadurch viele Personen abgehalten würden, in den Ausschuß einzutreten, weil sie Anstoss nähmen, dem König von Preußen einen solchen Eid zu leisten. Er für seine Person werde sich nicht davon abhalten lassen, einen solchen Eid zu leisten und in den Ausschuß zu treten, denn er glaube, trotz des Treueides in dem Bestreben beharren zu können, daß das Unrecht von 1866 wieder gut gemacht werde, weil er die Wiederherstellung des Königreichs Hannover nur auf legalem Wege wolle. Nachdem Herr Grumbrecht bemerkt hatte, der Eid verstehe sich staatsrechtlich von selbst, sei ihn nicht leisten wollen, sei nicht werth, preussischer Unterthan zu sein, erklärte Herr von Lenthe mit Bezug auf den Geheimen Ober-Regierungsrath Haase, einen geborenen Hannoveraner: er (Lenthe) mache darauf keinen Anspruch, da er nicht Preuze sein wolle; „ich bedauere, daß wir (Hannoveraner) im Landtage einen preussischen Regierungs-Commissar dulden müssen.“ Die Freunde des Herrn von Lenthe im Reichstage sind offenbar werthvolle Elemente einer kanzlerfreundlichen Majorität.

L. C. [Die bairische Kammer.] Die Regierungsfähigkeit der clerical-conservativen Coalition ist durch den gestrigen Beschluß der bairischen Zweiten Kammer in ein helles Licht gestellt worden. Baiern hat nicht nur keinen Culturkampf, es ist sogar im Besitz eines Concordats mit der Curie. Ein Vorwand für die Bildung einer politisch-katholischen Partei ist also nicht gegeben, und doch besteht eine solche innerhalb eines Staates, der eine fast ausschließlich katholische Bevölkerung umfaßt. Das bairische „Centrum“ kann sich nicht als Vertreter der von der Staatsgewalt bedrohten Interessen der katholischen Kirche geriren; es ist lediglich der Vorkämpfer der kirchlichen Herrschaftsgelüste über den Staat. Seitdem der Kanzler des Deutschen Reiches sich zu der Wirtschaftspolitik des Centrums zunächst in Zollsachen befehrt hat, ist es den bairischen Clericalen leicht geworden, im bairischen Abgeordnetenhaus eine Mehrheitsstellung zu erringen, welche gegen jede Anfechtung gesichert ist. Das einzige Hinderniß ist das Ministerium Luz oder vielmehr der hinter diesem Ministerium stehende Wille des Königs. Wäre erst das anticlericalen Ministerium beseitigt, so würde es nicht schwer werden, auch die Majorität in der Ersten Kammer im Sinne des Herrn von Frankenstein und Genossen zu verschaffen, und dann stände der gezielten Durchführung des Syllabus in Baiern nichts mehr entgegen. Da die Bemühungen der Majorität, das Ministerium durch Anwendung moralischen Zwanges zum Rücktritt zu bewegen, bisher erfolglos geblieben sind, hat die Zweite Kammer gestern mit 89 gegen 52 Stimmen beschlossen, die Erhöhung des Malzausschlages von 4 auf 6 Mark nicht für die Dauer der Finanzperiode 1882 und 1883, sondern nur für das erste Quartal 1882 zu verlängern. Daß die Erhöhung überflüssig sei oder durch irgend eine andere Finanzmaßregel entbehrlich gemacht werden könne, behauptet die Majorität keineswegs. Der Referent des Budgetausschusses, Abg. Wuppert, hat ausdrücklich erklärt, bei der Stellung der Majorität des Hauses dem Ministerium gegenüber müßten alle sonstigen Gründe in den Hintergrund treten, mit anderen Worten: indem die Majorität diesem Ministerium die zur Führung der Geschäfte erforderlichen finanziellen Mittel verweigert, will sie dasselbe zum Rücktritt zwingen.

[Die Ersatzreferenten erster Klasse,] welche auf Grund des Gesetzes vom 6. Mai im September d. J. zur ersten zehnwöchentlichen Uebung eingezogen worden sind, werden im Laufe der nächsten Woche entlassen und in den Beurlaubtenstand übertreten. Es ist dies für die gesamte Organisation des deutschen Heeres ein bedeutungsvoller Abschnitt, indem durch das Aussergerathen der rund 40,000 Mann (davon 29,943 Mann in Preußen, 4629 in Baiern, 2655 Mann in Oesterreich und 2154 Mann in Württemberg, mit einem Kostenanstand von 3,075,011 Mark) eine Truppe gebildet worden ist, welche im Bedarfsfalle weit früher, als dies bisher möglich war, den Feldtruppen als Ersatz nachgeschickt werden kann. Da es bei dieser ersten zehnwöchentlichen Uebung hauptsächlich darauf angekommen ist, den Ersatzreferenten in kurzer Zeit eine Ausbildung zu Theil werden zu

lassen, welche sie befähigt, im Rahmen eines aus ausgebildeten Mannschaften formirten Truppentheils ihre Functionen zu erfüllen, so mußte von der bisher üblichen paradedienstlichen Ausbildung Abstand genommen werden. Mit Rücksicht auf die nur kurze Uebungszeit ist von vornherein auf die Ausbildung des einzelnen Mannes im Terrain und im Schießen Nachdruck gelegt worden. In der letzten Zeit der Uebungsperiode ist das „Exerciren in der Compagnie“ häufig geübt worden. Um den Mannschaften über den Einfluß des Terrains die nöthige Kenntniß und Fähigkeit im Ausnutzen desselben zu verschaffen, wurden Feldübungen vorgenommen. Zum Garnisonwachdienst sind die Mannschaften daher wenig herangezogen worden, indem jede Compagnie nur ein einziges Mal auf Wache gezogen ist. Die Ersatzreferenten, welche nun in ihren bürgerlichen Beruf zurücktreten, haben im Ganzen noch drei Stellungen zu absolviren, von denen für die zweite eine Dauer von vier und für die beiden letzten eine Dauer von je zwei Wochen bestimmt ist. Am Schluß der letzten Stellung wird selbstverständlich das gewonnene Resultat sich noch sicherer und bestimmender übersehen lassen.

[Bezüglich des Schillerpreises,] der, wie wir bereits meldeten, in diesem Jahre nicht zur Vertheilung gelangte, enthält die „N. Pr. Ztg.“ eine längere, anscheinend von kundiger Seite ausgehende Mittheilung, der wir die folgenden Sätze entnehmen: Auch die jüngste Commission ist, um mit den Worten eines Wissenden zu reden, „sichtlich darauf erpicht“, gewiss, ein preiswürdiges Drama herauszufinden. Leider ohne Erfolg gegenüber den klar ausgesprochenen Bestimmungen der Stiftungsurkunde, von denen sie doch nicht eigenmächtig abgehen durfte. Einstimmig ist diesmal die Nichtvertheilung des Preises beschloffen worden. Unter diesen in der That bedauerlichen Umständen rückt freilich die Frage näher: ob nicht der nächsten Commission Vollmacht erteilt werden könnte, wenigstens dem relativ besten Drama den Preis zuzusprechen. Im Uebrigen aber ist daran zu erinnern, daß in der Stiftungsurkunde Fälle der Nichtvertheilung des Preises keineswegs als unmöglich angenommen sind. Denn § 10 bestimmt: „Sollte kein Werk des Preises würdig befunden worden sein, so wird nach Verlauf der nächsten dreijährigen Periode der Geldpreis für das alsdann gekrönte Werk verdoppelt, oder es sind geeigneten Falls zwei Preise zu erteilen.“ „Bei längerem Mangel an preiswürdigen Werken kann auf Antrag der Commission eine dem Preise gleichkommende Geldsumme auf eine oder die andere Weise zur Anerkennung und Förderung deutscher Dichtkunst verwendet werden.“ Der § 6, Urkunde, welche den Preisrichtern als Grundlage für ihren Spruch dient, lautet: „Zur Auswahl werden nur solche in deutscher Sprache verfaßte neue Originalwerke der dramatischen Literatur zugelassen, welche durch eigenhändige Erfindung und gezielte Durchbildung in Gedanken und Form einen dauernden Werth haben. Dabei sind solche Werke besonders zu berücksichtigen, welche zur Aufhebung auf der Bühne sich vorzugsweise eignen, ohne doch dem vorübergehenden Geschmack des Tages zu huldigen. Es gilt gleich, ob die Form eine metrische oder eine prosaische ist.“

[Paul Heyse,] der an hochgradiger Nervosität leidet, begiebt sich in diesem Winter zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach dem südlichen Frankreich.

[Selbstmord.] In der königl. Gefangenenanstalt zu Dresden hat sich am Montag der in Untersuchungshaft befindliche gewesene, f. J. aus Berlin ausgewiesene Socialdemokrat Böttner erhängt.

* Berlin, 23. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] Das Befinden des Geh. Rath's v. Lauer hat sich zwar gebessert, so daß er vor einigen Tagen von Potsdam nach Berlin überföhrte, doch ist es noch nicht derart, daß die Aufnahme seiner ärztlichen Thätigkeit in baldige Aussicht zu nehmen wäre. — Mit der Leitung der Geschäfte der hiesigen französischen Votalschaft wird nach dem Rücktritt des bisherigen Votalschafters Saint-Vallier der erste Votalschafts-Secretär de Vallon beauftragt werden. — Die „N. Pr. Ztg.“ schreibt: Der neue französische Cultusminister Bert hat den Abtheilungs-Chef seines Ministeriums, Rozan, pensionirt. Diese Nachricht werden Hunderte von Offizieren der preussischen Armee, darunter eine ganze Anzahl von Generalen und hohen Stabsoffizieren, mit aufrichtiger Theilnahme erfahren. Herr Rozan war während 35 Jahren der obligate Professor der französischen Sprache aller nach Paris commandirten oder sich einige Zeit dort aufhaltenden preussischen Offiziere, die ihm sämtlich ein freundliches Andenken bewahrt haben. Herr Rozan war vor zwei Jahren vom Bureau-Chef zum Abtheilungs-Chef avancirt. — Die Stadtbahn schreitet mit Riesenschritten ihrer Fertigstellung entgegen. Nachdem erst vor einigen Wochen, wie f. J. gemeldet, die Strecke Schleissheim-Bahnhof-Jannowitzbrücke baupolizeilich abgenommen, erfolgte auch Ausgange vergangener Woche die behördliche Abnahme und Revision der Strecke Jannowitzbrücke-Königsbrücke. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, welcher persönlich das größte Interesse an der schnellen Fertigstellung der Bahn befaßt, hat in den letzten Tagen die bereits fertig gestellten Strecken in Augenschein genommen. Die 65 Meter lange, in Eisenconstruction ausgeführte Halle,

an die Spitze der ersten deutschen Bühne zu treten, will er auch seine ganze Kraft dem großen Unternehmen widmen. Wilbrandt's Vertrag läßt ihm so ziemlich freie Hand in artistischen Angelegenheiten, unterstellt ihn aber in allen Dingen, welche an die ökonomische Verwaltung des Burgtheaters rühren, der General-Intendanz, welcher demgemäß alle Entscheidungen bezüglich von Neuanschaffungen, Ausstattung, Engagements u. dgl. zustehen. Der artistische Director hat das Wochen-Repertoire zu entwerfen und der General-Intendanz zur Genehmigung vorzulegen, er leitet die Proben und Inszenirungen von Novitäten, über deren Annahme oder Ablehnung er zu entscheiden hat. Nur als Censurstelle hat die General-Intendanz noch zu fungiren, was freilich ein recht dehnbarer Begriff ist. Das Gehalt des neuen Directors beträgt 6000 fl., wozu 3000 fl. Wagenpauşal und 3000 fl. Quartiergeld kommen. Für den Fall des Rücktritts Wilbrandt's von seinem Amte wird er nach dem allgemeinen Pensions-Normale behandelt, nur die Vergünstigung wird ihm eingeräumt, daß seine „Arbeitsunfähigkeit“ in einem solchen Falle nicht erwiesen werden muß. Der Vertrag ist für unbestimmte Zeit abgeschlossen worden. Seitdem sich Wilbrandt mit dem Gedanken an die Uebernahme der Direction des Burgtheaters vertraut gemacht, hat er sich auch mit der zukünftigen Gestaltung des Repertoires beschäftigt. Er gedenkt zunächst den schon so lange in Wien versprochenen zweiten Theil des „Faust“ vorzuführen. Es heißt, daß in der Bearbeitung, welche Wilbrandt geplant, die beiden Theile des „Faust“ an drei Abenden zur Aufführung gelangen sollen. Ebenso gedenkt er noch im Laufe dieses Jahres seine Bearbeitung der Sophokleischen „Elektra“ zur Aufführung zu bringen. Da dieselbe nicht einen ganzen Theaterabend ausfüllt, wird gleichzeitig die Aufführung des „Cyclop“ von Euripides inscenirt. Als nächste Novität kommt dann Dr. Kuranda's im Jahre 1849 das letztemal im Burgtheater aufgeführtes Drama „Die weiße Rose“ zur Darstellung. Wegen des im Laufe des Monats December eintretenden Urlaubs des Herrn Lewinsky hat Dr. Kuranda selbst die weitere Hinausschiebung der Aufführung seines Werkes gewünscht.

Fraulein Hedwig Rolandt und der Wiener Pianist Herr Robert Fichthof erregten in dem großen Elite-Concerte im Wintergarten bei ihrem Debüt in Berlin ein ganz ungewöhnliches Aufsehen. Frl. Rolandt sang die Cavatine aus dem „Barbier von Sevilla“ und gab als Zugabe die Arie der Königin der Nacht, nach welcher eine Beifallsstürme durch den Saal erkante. Das „Berliner Fremdenblatt“ nennt Frl. Rolandt die „deutsche Patti“. Herr Fichthof, ein Neffe Abellina Patti's, führte sich in Berlin mit dem F-moll-Concerte von Chopin ein und hatte nach demselben begeisterten Applaus. Berliner Blätter stellen ihn den größt lebenden Pianisten an die Seite. Gegenwärtig concertirt Herr Fichthof in Paris. — Das Hamburger Stadttheater (Direction Pollini) brachte die dreiactige Oper Martin Röders „Bera“ zur ersten Aufführung. Das Hauptstück der Oper ist, nach dem „D. M.-Bl.“, die im ersten Act enthaltene großartig chorisch angelegte Projection mit

seitwärts der Zannowibridge als Station dienen soll, ist ebenfalls fertig hergestellt. Dieselbe bildet zwischen den beiden Geleisen der Bahn einen Perron für den Personenverkehr und erhebt sich das eiserne Dach der Halle in beträchtlicher Höhe über den Viaductbögen zu beiden Seiten. Auf der westlichen Linie der Stadteisenbahn ist die eiserne Brücke, welche über die Geleise der Bahn führt, dem „Fremdenbl.“ zufolge, ebenfalls fertig montirt. — Ein neuer Omnibuswagen, der die Straße Spittelmarkt-Wilmersdorf fährt, zieht seit Kurzem durch seine eigenthümliche Bauart die Augen auf sich. Derselbe ist, abweichend von der gewöhnlichen Omnibus-Construction, wie ein Pferdebahn-Wagen gebaut; er hat 16 große Fenster-scheiben, 18 Sitzplätze im Innern, 2 beim Conducteur, ist mit Bremsvorrichtung versehen und fährt schneller, als die gewöhnlichen Omnibusse.

Altona, 22. Novomber. [Nachwahl.] In einer sehr zahlreich besetzten Versammlung der national-liberalen Partei ist gestern Abend der General-Secretär Bück in Düsseldorf als Candidat für die Neuwahl aufgestellt worden. Die Fortschrittspartei stellt Herrn Wöllmer in Charlottenburg auf.

Treptow a. N., 18. Novbr. [Geschenk.] Die „Ztg. f. B.“ berichtet: Am Mittwoch, den 16. d. M., traf das Gemälde des Erzherzogs Maximilian von Oesterreich, des späteren Kaisers von Mexico, welcher vom Jahre 1853 bis 1867 Chef des hiesigen Neumärkischen Dragoner-Regiments Nr. 3 war, hier ein. Das Gemälde, welches ein Geschenk des Kaisers von Oesterreich ist, wird seinen Platz im Lebzimmer des hiesigen Militär-Casinos erhalten, und am Mittwoch, den 24. d., bei Gelegenheit einer militärischen Festlichkeit feierlich enthüllt werden.

München, 22. Nov. [Der neue Geschäftsleiter der päpstlichen Nuntiatur.] Der „Baier. Kur.“ schreibt: Monsignore Francesco Spolberini, Untersecretär der Congregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten, welcher vergangenen Sonnabend hier eintraf und seither bis zur Ankunft des neuen Nuntius di Pietro die Geschäftsleitung der päpstlichen Nuntiatur übernommen hat, ist in unserer Stadt kein Fremdling. Derselbe bekleidete bereits in den Jahren 1875 bis 1877 hier selbst die Stelle eines Vize-Generals der päpstlichen Nuntiatur, ging darauf in der gleichen Eigenschaft nach Wien und wurde dann nach zwei Jahren zum Untersecretär genannter Congregation ernannt. Nachdem er nicht ganz zwei Monate in seiner neuen Stellung sich befunden hatte, wurde Mons. Spolberini vom heil. Vater nach Wien gesandt, um mit dem hochbegabten Diplomaten Cardinal Jacobini, damaligen Nuntius in Wien, an den Verhandlungen des heil. Stuhls mit der preussischen Regierung Theil zu nehmen, sowie überhaupt genannten hohen kirchlichen Würdenträger in Vertretung der auswärtigen kirchlichen Angelegenheiten zu unterstützen. Mons. Spolberini verweilte damals fünf Monate in Wien und hatte während dieser Zeit lange und angestrengte Konferenzen mit dem damaligen preussischen Bevollmächtigten Hübner, wobei die ganze preussische kirchenpolitische Gesetzgebung, wie dieselbe mit Erlaß der Maigesetze sich gestaltet hatte, durchgenommen und erörtert wurde. Nach Rom zurückgekehrt, war Monsignore Spolberini, neben seiner Thätigkeit in der genannten Congregation vorzüglich mit den deutschen kirchlichen Angelegenheiten beschäftigt. Es darf darum nicht Wunder nehmen, daß der heil. Vater, welcher das warmste und lebhafteste Interesse an der kirchlichen Lage Deutschlands nimmt, gerade in dem gegenwärtigen so hochwichtigen Zeitmomente es für angemessen hielt, die Geschäftsleitung der hiesigen Nuntiatur interimistisch in die Hände des genannten Prälaten zu legen, welcher seit vielen Jahren mit den deutschen kirchlichen Angelegenheiten innig vertraut ist und wie früher in Wien gemeinsam mit dem gegenwärtigen Cardinal-Staatssecretär, so in letzter Zeit in Rom an den Unterhandlungen des hl. Stuhls mit der preussischen Regierung unmittelbaren Antheil nahm. Es erfolgte diese interimistische Berufung des Mons. Spolberini unbeschadet der seitverigen intelligenten und thätigen Geschäftsleitung der apostolischen Nuntiatur durch den gegenwärtigen Vize-Generals Monsignore Dr. Karnassi, dessen Verdienste vom heiligen Vater kürzlich erst durch Verleihung der Würde eines päpstlichen geheimen Kämmerers gewürdigt wurden, eine Auszeichnung, welche nur besonderer Verdienste um den heiligen Stuhl halber verliehen wird.

Österreich-Ungarn.

Wien, 23. Novbr. [Die Polen und die Centrumsfraction.] Seine behauptet zwar: „Die Fährdriß und die Kien-tenants, das sind die klügsten Leute.“ aber in jener Schlaftheit, die immer mit zwei Kälbern zu pflügen versteht, sieht ihnen die Polen von Civil entzogen, „über“. Sie wissen ihren Nimbus als demokratische Nation zu wahren und sich gleichzeitig an den Schüsseln der Reaction voll zu essen. Ihrem Rufe als Radikale thun sieß dadurch nicht den mindesten Eintrag: denn nur mit blutendem Herzen leisten sie Junkern und Pfaffen Handlangerdienste; nur aus Liebe zu dem unglücklichen Vaterlande verleugnen sie ihre innerste Gesinnung: und daß sie aus purem Patriotismus selbst des sacrificio dell' intelletto darbringen, macht sie nur doppelt unglücklich, aber

auch ihren Heroismus nur um so p. auch schon ein Stratagem erdormen, argen Klemme ziehen soll, in die ihn die Bildung der Centrumsfraction unter Kleinbach und den beiden Fürsten Liechtenstein verfest hat. Soll die Majorität der Rechten nicht gesprengt werden, so wird sie sich jetzt noch viel mehr als bisher bequemen müssen, den Dunkel-männern Heeresfolge zu leisten, deren letztes Ziel einfach in der Wiederherstellung des Concordats besteht. Diese traurige Alternative setzte nun Einer der sogenannten „liberalen“ (!) Polen, Wolski, in Zuschriften an versassungstreue Blätter gar kläglich und beweglich auseinander, um daran die de- und wehmüthige Bitte zu knüpfen, die Deutschliberalen möchten doch den Polen zu Hilfe kommen und sie aus der trübseligen Wahl befreien, entweder ihren radikalen Nimbus, oder die patriotischen Ziele preisgeben zu müssen, die sie zur Zeit am ausgiebigsten im Bunde mit der politischen, socialen und kirchlichen Reaction verfolgen können. Und was sollen die Versassungstreuen zu diesem Behufe thun? Nur die „Vereinigten Linken“ wieder auflösen, indem sie von dieser Phalanx der „Unversöhnlichen“, die heute bereits 130 Mitglieder in einem Hause mit 305 Repräsentanten zählt, eine Mittelpartei losbröckeln, mit der dann die Polen, da, wo kein nationales Interesse bei der Reaction im Spiele ist, die Rechte niederstimmen können. Wo ein solches entweder von Natur aus obwaltet oder im Wege des Compromisses hergestellt worden ist, da bleibt es natürlich dabei, daß der Polencub mit den Czechen und Feudalen, den Römliingen und dem Kette der Fraction Hohenwart wie bisher die Versassungspartei niedervort. Es gehört die ganze Naivität polnischer Infolenz zu einem solchen Vorschlage, zumal nachdem das Executiv-Comite bereits beschlossen hat, der Centrumsfraction einen entsprechenden Bruchtheil derjenigen Vertretung in seiner Mitte einzuräumen, die bis dahin die Rechtspartei im Ganzen genossen. Nicht die Deutschliberalen, sondern die Polen müssen ja die Dictatur der Centrums-Cligue über sich ergehen lassen. An Wolski, Hausner, den übrigen liberalen (!) polnischen Secessionisten und Junggehehen ist es also, die Herrschaft der Krakauer Magnaten-Sippe, der böhmischen Hochtories und Hochkirchler abzuschütteln und sich der Vereinigten Linken zu nähern. Diese wird ihnen wahrhaftig nicht ins Gahr gehen, auch wenn Herr Wolski noch so sehr jammert und droht: die liberalen (!) Polen müssen sonst „Zorn und Wuth im Herzen“ tanzen, wie Durchlaucht Liechtenstein und Hofrath Kleinbach pfeifen!

Großbritannien.

A. C. London, 22. Nov. [Der Geburtstag der deutschen Kronprinzessin.] Ward gestern in Windsor mit den üblichen Ehrenbezeugungen gefeiert. Die Gloden der St. Georgskapelle und der Hartkirche läuteten abwechselnd und am Long Wall, sowie in Virginia Water wurden die üblichen Salutsschüsse abgefeuert. Am königlichen Hoflager in Balmoral wurde der Geburtstag ebenfalls in festlicher Weise begangen.

[Die Zustände in Irland.] In Irland herrschen noch immer unerquickliche Zustände. Es circulirt im Geheimen ein neues Manifest der Landliga, worin es unter Anderem heißt: „Wenn irgend ein Pächter auf seinem Gute seinen Pächzins entrichtet, werden keine der anderen Pächter des Gütercomplexes Unterstützung von der Landliga erhalten. Die äußerste Anstrengung ist zu gebrauchen, um Pächter gegen die Inanspruchnahme des Landgerichtshofes zu beeinflussen. Wir empfehlen den Iarnern Irlands dringend gleichmäßigen Gehorsam gegen das „Robert-Manifest“, als eine Maßregel des passiven Widerstandes, die schließlich für sie viel mehr, als sie brauchen, erlangen muß, als sie jemals von der Inanspruchnahme der Land-Commission erwarten können.“ Am Sonntag Morgen wurde unweit Carrickaghton ein Pächter Namens Derrin im verfallenen Zustande todt aufgefunden und am Abend desselben Tages die Leiche eines Gerichts-vollziehers Namens Daniel Connor in dem Hüße Lee unweit Cork gefunden. In beiden Fällen liegt ein agrarischer Mord vor. In vielen Theilen Irlands werden den Fruchtsagden von Pächtern und Arbeitern noch immer Hindernisse in den Weg gestellt. — Gestern Morgen wurden nicht weniger als sechs Landligisten in Gemätheit des Zwangsgesetzes verhaftet. Zu gleicher Zeit wurden vier junge Pächter arretirt, welche in dem Ver-dachte stehen, den Güterverwalter Lute Dillon in Logboj unweit Clare-morris letzten Donnerstag ermordet zu haben. In Dublin hielten gestern 130 Friedensrichter der Grafschaft Dublin, unter dem Vorstehe des Statthalters der Grafschaft, Lord Mount, eine Versammlung ab und faßten Resolutions, welche die Haltung der Regierung und die von derselben zur Aufrechterhaltung des Friedens in Irland ergriffenen Maßnahmen billigen. Einige der anwesenden Friedensrichter äußerten indeß ihr Bedauern, daß diese Maßnahmen nicht viel früher ergriffen worden.

Eigenthum für Frankreich erworben, die Ermächtigung zur Aufführung der Oper erwirkt. Herr Neumann will nun den Rechtsweg beschreiten.

Bei Gelegenheit des 70. Geburtstages von Franz Liszt werfen die „Signale“ einen Blick auf das Lebensalter, welches bereits die bedeutendsten, treuesten Priester am Altare der Tonkunst erreicht haben. Allen voran steht der Componist des „Fra Diavolo“, der es bis zu der enormen Anzahl von 89 Jahren gebracht hat. Der Componist der ersten deutschen Oper („Daphne“) Heinrich Schütz und der Clavier-Studienwater Z. B. Cramer erreichten das hohe Alter von 87 Jahren. Dem wohlbekannten Theoretiker Lobe waren 83 Jahre, dem Kirchen- und Operncomponisten Cherubini und dem Herausgeber des „Gradus ad Parnassum“, Clementi, 82 Jahre beschieden. In der Mitte der sechziger Jahre starben Handel, Haydn, der Leipziger Cantor Hauptmann, Ludwig Spohr, ferner der berühmte Claviervirtuos Moscheles. Maestro Rossini, Ritter Gluck und der unabertroffene Balladencomponist Wwe erreichten das Alter von 73 Jahren. Meyerbeer schied schon vor 70 Jahren. In der Mitte der sechziger Jahre wurden von dieser Erde abgerufen: Der Großmeister Sebastian Bach, der ihm nachstrebende Dessauer Schneider, der Pianist Kalkbrenner, Hector Berlioz und Motettenwater Heinrich Rolke. Dem Greisenalter nahe sind gekommen: der geistreiche Musikkritiker Ambros, der Kletter-reiche, die Dilettanten beglückende Reissiger in Dresden, der erst vor ein paar Jahren zur Ruhe gegangene Capellmeister Eckert und der größte unter den Tonfürsten, Ludwig van Beethoven. Ein Lebensjahr weniger ward dem Operncomponisten Marschner und dem Geigen-könig Paganini zu Theil. Im Anfange der fünfziger Jahre starben die Claviercomponisten Fiedl, Ries und die Operncomponisten Méhul und Donizetti. Dem mit Sorgen schwer beladenen und doch heiteren Componisten Vorking war kein längeres Leben beschieden. Aber noch drei Jahre weniger als der Componist von „Gar und Zimmermann“ lebte Robert Schumann. In der Blüthe ihrer Jahre sanken in das Grab: Pergolesi, Bellini (33 Jahre alt), Mozart (35 Jahre), Philipp Tesca, sein Sohn Alexander und Felix Mendelssohn (38 Jahre). Zwei Jahre älter wurden: der schwärmerische Chopin, D. Nicolai, und der Schirmherr der deutschen Oper, dessen „Freischütz“ die Reise um die Welt gemacht hat, und dessen „Cyrantise“ das goldene Buch für die modernen Operncomponisten gewesen ist. Der fruchtbarste aller Com-ponisten, Franz Schubert, ist bereits im Alter von 32 Jahren gestorben.

Das Germanische Museum zu Nürnberg ist in neuester Zeit wieder durch Zuwendung zweier Sammlungen bedeutend bereichert worden. Die eine fällt der Anstalt als Vermächtniß des verstorbenen Grafen Boly von Solberg-Bernigerode zu und umfaßt ungefähr 30,000 Blätter Abbildungen aus alter und neuer Zeit zur Geschichte des Baues von Burgen und Wohnhäusern, des Turnier-wesens und der Volkstrachten; sie ist in 130 Mappen wohlgeordnet, und die dazu gehörige Bibliothek soll ihr folgen. Die andere Sam-

Rußland.
P. C. Petersburg, 19. Nov. [Finanzielle Reformen.] Officiös wird geschrieben: Mit dem gleichen Eifer und Ernst, mit dem gegenwärtig die Reform der russischen Verwaltung angestrebt wird, arbeitet man all-seitig auch an der Herstellung der russischen Finanzen. Eriparungen auf allen Gebieten: so lautet das Lösungswort, und der ernste Wille des Kaisers, auf dessen eigenste Initiative die im Auge befindlichen, umfassenden Eriparungsmaßregeln zurückzuführen sind, bürgt dafür, daß dieses Wort kein leerer Schall bleiben wird. Auf Wunsch des Kaisers hat der derzeitige Chef des Finanzministeriums, Bunge, Sr. Majestät ein umfassendes Project zur Herstellung des Gleichgewichtes im russischen Staatshaushalte vorgelegt, in welchem ökonomische Reductionen von tief einschneidender Art als unerlässlich bezeichnet werden. Dasselbe hat die Zustimmung des Kaisers gefunden, welcher seine sofortige Durchführung in einer äußerst decidirten, den vollen Ernst des kaiserlichen Entschlusses bezeugenden Weise allen Ministerien anbefahl. Die Eriparungsmaßregeln werden denn auch in großem Style getroffen, ohne daß etwa vor dem Kriegsbudget, als einem noli me tangere, stille gehalten würde. Der Effectivstand der Armee wird ausgiebige Reductionen und die Verschwendung an Sinecuren aller Art ein Ende erfahren. Die Zahl der Generalcommandanten der Meeres- und ihrer Generalstabe (Wojnskiye natschalniki) wird auf die Hälfte vermindert und es besteht der feste Entschluß, das Seeresbudget um 30 Millionen Rubel zu entlasten. Mit Hilfe der geplanten Auflassung mehrerer General-Gouverneursposten, wie in Drenburg, und der kausatischen Statthaltereien und mit den auf anderen Gebieten zu erzielenden Defonomenien hofft man das Budget der Ausgaben für 1882 um 75 Millionen zu verringern. Auch im Ministerium des Aeußeren werden große Defonomenien eingeführt und selbst an die russischen Missionen im Auslande ist eine Currcnde mit der Aufforderung zur Erstattung von Eriparungsvorschlägen ergangen, wogegen die Meldung von der beabsichtigten Auflassung mehrerer diplomatischen Vertretungen im Auslande grundlos ist, da man in Rußland den Satz „Grandeur oblige“ auch in Zukunft nicht aus den Augen verlieren wird. Mit dem besten Beispiele leuchtet insbesondere auch das Ministerium des kaiserlichen Hauses unter der Leitung des Grafen Wozronow-Daschow voran, in welchem in geradezu heroischer Weise mit allen unnützen Ausgaben ausgeräumt wird. So ist, um ein eclatantes Beispiel anzuführen, der Personalstand der Controle in dem genannten Ministerium von nahezu 60 auf 4 Menschen herabgesetzt worden. Die kaiserlichen Gesäfte, welche ehemals in der Liste der Ausgaben mit sehr ansehnlichen Ziffern parabirten, werden das Budget nicht mehr im gleichen Maße belasten, da man durch einen erfolgreichen Appell an Liebhaber und Volontäre eine fast kostenfreie Verwaltung derselben erzielt hat.

Der Orient.

Alexandrien, 21. Novomber. [Cholera.] Einer amtlichen Depesche aus Mecca zufolge starben daselbst am 11. d. 75 Personen an der Cholera, 70 Personen am 12. d. und 47 Personen am 13. d. Die Depesche erklärt diese verhältnißmäßig geringe Sterblichkeit durch die Abreise der Pilger aus der heiligen Stadt. Es wird hinzugefügt, daß in Djeddah am 11. d. 24 Personen der Epidemie erlegen, am 12. d. 6 Personen und am 13. d. 6 Personen. Die Sanitätscommission bezweifelt indeß die Nichtigkeit der obigen Ziffern.

P. C. [Schließung der griechischen Postämter.] Nach einer Meldung aus Konstantinopel herrscht daselbst in diplomatischen Kreisen die Ueberzeugung, daß die Afsaire, betreffend die zwangsweise Schließung der griechischen Postämter in der Türkei, keinerlei ernste Consequenzen nach sich ziehen und eben so wenig den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Pforte zur Folge haben werde, da eine große Anzahl von Detailfragen, die aus der letzten Gebietsecession resultiren, im Interesse beider Theile eine möglichst rasche Erledigung erheischen. So soll sich die türkisch-griechische Commission, welcher nach den Bestimmungen des Cessionsvertrages die Regelung aller schwebenden Eigenthumsansprüche u. s. w. obliegt, schon in nächster Zeit constituiren.

Amerika.

A. C. Washington, 21. Nov. [Guiteau's Prozess.] fährt fort, ungewöhnliches Interesse zu erregen. Ein ungemein zahlreiches Publikum hatte sich heute vor dem Gerichtsgebäude eingefunden und füllte die Zugänge zu demselben in solchem Grade, daß die an der Verhandlung theilnehmenden Personen große Mühe hatten, sich einen Weg in das Gebäude zu bahnen, in Folge dessen die Eröffnung der Verhandlung eine Verzögerung erfuhr. Guiteau wurde von einer Abtheilung berittener Polizei nach dem Gerichtsgebäude escortirt, und eine bewaffnete Wache war in dem Wagen selber postirt worden. Der Angeklagte hat sich von seiner Furcht gänzlich erholt. Er schreibt sein Entrinnen der Fügung der Vorsehung zu. Er hat erklärt, er fürchte sich nicht zu sterben, aber er wolle, so lange sein Ver-halten nicht gerechtfertigt worden, nicht wie ein Hund niedergebissen werden. Gleich nach Eröffnung der Verhandlung führte der Verteidiger, Mr. Robinson, Beschwerde darüber, daß er in Folge seines Verwundenseins mit Mr. Scoville mit Unhöflichkeit behandelt worden, und bat, man möge ihm gestatten, von der Verteidigung zurückzutreten. Guiteau rief hierauf aus: „Ich wünsche jetzt, daß Robinson bleibe.“ Mr. Scoville bezeugte den Ange-klagten zu beschwichtigen, der indeß laut darauf bestand, daß Mr. Robinson einer seiner Verteidiger bleibe. Nach einigen Worten des Mr. Scoville,

religiösem Marsch durchflochten. Die Balletmusik enthält charakteristische russische Nationalkänze, die mit großer Bravour vom dortigen Ballet ausgeführt wurden. Die erste Arie der Vera am Krucifix (Prolog), sowie das Arioso des Fedor wurden von Frl. Breihol und Herrn Winkelmann in gerabezu hinreißender Weise gesungen. Die Erzählung des Porfiri im ersten Act ward von Dr. Kraus mit Meisterschaft vorgetragen, desgleichen sein Duett mit Vera im zweiten Act. Von ganz eigenthümlich phantastischem Gepränge sind die Gesänge der Russkita (Meerirenen), wozu auch eine eigenthümliche Instrumentation viel beitrug. Im Schlußact ist der große Monolog der Vera, sowie der Engelschor Sanctus, sanctus von großartiger Wirkung. Der Componist wurde nach jedem Actschluß mehrere Male gerufen. — Die neue Operette „Die Jungfrau von Belleville“ von Zell und Genée, Musik von Willbäcker, hat bei der ersten Auf-führung am Theater an der Wien in Wien sehr gefallen. Die Verfasser haben ihren Stoff aus einer Erzählung von Paul de Kock genommen. „Sicherlich eine schöne Operettengattung!“ be-merken dazu die musikalischen „Signale.“ — Das Oratorium „Simou Petrus“ von Ludwig Meinardus, dem hochbegabten Componisten der Oratorien „Gideon“, „König Salomo“ und „Luther in Worms“, wurde in Hamburg durch die dortige philharmonische Gesellschaft und die Sing-Akademie aufgeführt. Das in musikalischer Beziehung hochbedeutende originelle Werk voll dramatischen Lebens hatte einen sensationellen Erfolg. Das zahlreiche Publikum, entzückt durch die Schönheiten der Composition, feierte den Componisten nach Schluß der Aufführung in enthusiastischer Weise. — Der Verwaltungsrath der Bayerischen Bühnenfestspiele hat sich an jene Mitglieder des Wiener Hof-Opernorchesters, welche an den ersten Aufführungen im Jahre 1876 in Bayreuth mitgewirkt haben, mit der Einladung ge-wendet, auch an den „Parfital“-Aufführungen im nächsten Jahre theilzunehmen. Es soll also, wie bei den früheren Festspiel-Vor-stellungen, ein aus Eltekraften der ersten Opernbühnen zusammen-gesetztes Orchester im Vereine mit jenem der Münchener Hofoper, das bekanntlich vollzählig — sowie der Chor — auf Befehl des Königs mitwirkt, fungiren. — Ueber das Pariser Opern-Unternehmen des Directors Angelo Neumann wird geschrieben: Director Neumann, welchem Richard Wagner das ausschließliche Aufführungsrecht seiner Opern „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ für Frankreich übertragen hat, erschien vor einigen Tagen in Paris, um die einleitenden Schritte für eine Serie von Aufführungen des „Lohengrin“ im Théâtre des nations zu thun. Zu seiner nicht geringen Ueberraschung erfuhr er hier, daß ein Pariser Musiker, Herr Lamourour, damit umgehe, im Chateau d'Eau-Théâtre, und zwar schon in einigen Wochen, den „Lohengrin“ zu Gehör zu bringen. Herr Lamourour hatte von der Musikalien-Handlung Durand, Schönewerk u. Comp., welche von dem Componisten die Partitur des „Lohengrin“ als ihr ausschließliches

lung ist ein Vermächtniß des kürzlich verstorbenen Landgerichts-Raths Rosen berg aus Berlin und enthält mehrere tausend Nummern prä-historischer Funde von der Insel Rügen und aus anderen Gegenden. Da diese Zuwendungen entsprechenden Raum zu ihrer Ausstellung er-fordern, so macht sich dadurch die Nothwendigkeit des weiteren Aus-baues des Museums aus Neue fühlbar. Zum Bau des Städtebaues haben die Städte Eisenach, Gießen und Weimar ihre Theilnehmung zugesagt. — Die neuen Funde aus Pergamon sind in voriger Woche in Berlin auf dem Görtliker Bahnhof eingetroffen und nach dem Mu-seum geschafft worden. Vier Wagen, mit 6 resp. 8, 12 und 15 Kisten beladen, brachten die kostbaren Güter nach ihrem Bestimmungsort, zu dem hinauf sie mittelst Winden befördert wurden. — Freunde der spätgothischen Kunst werden sich für die folgenden Mittheilungen be-sonders interessieren: Als Urheber der berühmten Kanzel im Stephans-dome zu Wien, dieses Meisterwerkes der gotischen Sculptur, das sich nach der in jüngster Zeit erfolgten Restaurierung wieder in der ursprüng-lichen Reinheit der Bauformen und Ornamente dem Blicke darbietet, galt bekanntlich bisher der zu Anfang des 16. Jahrhunderts zur Fortsetzung des Dombaues aus Brünn nach Wien berufene Meister Pilgram und man hielt den unter der Treppe in einem Fenster angebrachten Kopf für seine Portraitbüste, sowie man auch das an der Kanzel befind-liche Meisterzeichen für jenes des Pilgram erklärte. In der jüngst erschienenen 4. und 5. Nummer des „Wiener Dombaueinsblattes“ veröffentlicht Professor Franz Rjha einen Artikel, in welchem er be-streitet, daß Meister Pilgram die Kanzel erbaut habe und daß der Kopf an derselben dessen Portrait sei. Professor Rjha stützt diese Hypo-these auf die Vergleichung des Meisterzeichens an der Kanzel mit den beglaubigten und echten Zeichen Pilgram's, deren er in Brünn zwei aufgefunden hat. Er hat die mittelalterlichen Steinmeßzeichen zum Gegenstande seines speciellen Studiums gemacht und führt den Nach-weis, daß diese Zeichen verschiedenen geometrischen „Muttersfiguren“ entnommen und deshalb trotz ihrer Aehnlichkeit verschiedene Zeichen sind. Bei der Strenge, mit der noch zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts der „Marken- und Musterhuch“ der Gothik festgehalten wurde, folgert nun Professor Rjha, daß Meister Pilgram die Kanzel im Stephansdome nicht gebaut habe und daß die Büste an derselben nicht ihn vorstelle. Die Auffindung des wahren Meisters dieses Werkes müsse vielmehr auf Grund des Zeichens an demselben, der Portraitbüste und mehrerer Angaben in den alten Baurechnungen erst der Forschung überlassen werden. Dagegen erklärt Professor Rjha, daß das Steinmeßzeichen und der Kopf an dem Dergelbste im nörd-lichen Seitenschiffe das echte Zeichen und die wirkliche Portraitbüste Pilgram's seien; auch sei der ganze Dergelbste ein Werk Pilgram's nach dessen eigenem Original-Entwurfe und derselbe habe keineswegs das von dem Meister Georg Dechsel schon begonnene Werk angeblich nach dessen „Riß“ vollendet.

der sein Bedauern über das zwischen ihm und dem Hilfsvertheidiger entstandene Geringschätzung ausdrückte, erklärte der Gerichts-Präsident, er würde Mr. Robinson gestatten, von der Vertheidigung zurückzutreten. Mr. Scobille drückte die Hoffnung aus, er würde nicht gezwungen werden, die Vertheidigung ohne Beistand zu leisten. Guitau nannte sodann laut mehrere Juristen, die er als seine Vertheidiger zu engagieren wünsche, und er kündigte auch an, daß der Einwurf bezüglich der falschen Behandlung des verstorbenen Präsidenten nicht aufgegeben worden sei. Er erklärte wiederholt, daß er als sein eigener Vertheidiger, sowie als das Werkzeug der Gerechtigkeit, die für ihn Sorge, ersehe.

Sobald wurde das Verhör der Zeugen fortgesetzt. Die Doctoren Woodward und Lamb beschworen, daß die dem verstorbenen Präsidenten zugefügte Wunde tödtlich war, und sie identificirten die vorgezeigte Kugel. Mit diesen Aussagen endete das Verhör der Belastungszeugen.

Guitau erhielt alsdann die Erlaubnis, seine Vertheidigung zu eröffnen. Ohne sich von seinem Sitze zu erheben, sagte er, er wisse nicht, daß er heute zu sprechen haben würde. Mr. Scobille flüster ihm zu, sich zu erheben, aber der Angeklagte entgegnete zornig: „Ich will nicht aufstehen.“ Seine Ansprache an den Gerichtshof fortsetzend, sagte er, er wolle keine Rede halten, sondern sich damit begnügen, mehrere falsche Aussagen zu widerlegen oder zu berichtigen. Zum Schluß dankte er dem Gerichtshofe dafür, daß er ihm das Wort gewährt. Sodann erhob sich Mr. Scobille und begann sein Plaidoyer. Er sagte, es handle sich lediglich um die Fragen, ob der Angeklagte Präsident Garfield tödtete, und ob sein Geisteszustand zur Zeit ein solcher war, um ihn für die That verantwortlich zu machen. Che der Vertheidiger seine Rede beendet hatte, wurde die Verhandlung auf seinen Wunsch vertagt. Die gerichtliche Verhandlung gegen Jones, welcher versuchte, Guitau zu tödten, ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Jones bleibt mittlerweile im Gefängnis. Der Polizist, welcher bei dem Gefängniswachen Wache hatte zur Zeit, als auf den darin befindlichen Guitau geschossen wurde, und welcher auf den Attentäter feuerte, behauptet übrigens, daß das gestern verhaftete Individuum, Namens Jones, nicht die schuldige Person sei, daß er aber im Stande sei, den „rechten Mann“ zu identificiren. Jones war bei seiner Verhaftung etwas angegriffen, und man vermuthet, daß er, nachdem ihm der gegen Guitau verübte Mord zu Ohren gekommen, sich selber als den Attentäter angab, um von sich reden zu machen.

Provincial-Beitung.

Breslau, 24. November.

Die gesteigerten Ansprüche, welche die Leserschaft an die Zeitungen stellt, haben vier hiesige Blätter veranlaßt, auf einige Stunden von der kaiserlichen Telegraphen-Verwaltung Specialdrähte zu pachten, die für diese Zeit jenen Journalen zur ausschließlichen Benutzung zur Disposition stehen. Dadurch, daß wir schon in der Morgenzeitung die neuesten Nachrichten bringen, welche sonst im Mittagsblatte ihren Platz fanden, glauben wir die Mittagsausgabe im Wegfall bringen zu können. Die vielfachen Wünsche unserer Leser, besonders aus der Provinz, veranlassen uns aber, ein Mittagsblatt beizubehalten, so daß dasselbe neben der bisherigen Morgenausgabe und der vom 1. December einzuführenden Abendzeitung auch fernerhin erscheint. Wir verweisen auf die Anzeige an der Spitze unseres Blattes.

Aus Berlin wird der „Schlesischen Volkszeitung“ geschrieben:

„In den letzten Tagen war der Prof. der Theologie, Dr. Friedlieb aus Breslau, hier in Berlin. Man hat Grund anzunehmen, daß seine hiesige Anwesenheit mit kirchlichen Angelegenheiten zusammenhängt. Als ausgehoben betrachten wir, daß der Herr Cultusminister sich bei diesem Herrn Rath über die Dispositionen im allgemeinen holen wollte; denn es wäre kaum Jemand so incompetent darin, wie Herr Friedlieb, dagegen ist anzunehmen, daß es sich um die Befestigung des Verhältnisses für Kirchengeschichte und überhaupt um Facultätsverhältnisse gehandelt hat. Wir können aber auch das nur bedauern, daß Herr von Gossler sich an einen Mann wendet, der das volle Vertrauen des Clerus und der Katholiken nicht genießt. Dem Herrn Cultusminister machen wir keinen Vorwurf; es ist die Hand des Herrn Ministerialrathes Dr. Göppert, die sich hier bemerklich macht. So lange dieser Anhänger des Ministers Falk Decernent in Universitätsfachen ist, wird eine Wendung zu Gunsten der Katholiken unmöglich oder immer sehr erschwert sein.“

Wir wissen, daß Herr Geh. Rath Göppert, ein freisinniger Mann ist, aber so weit wir ihn kennen, hat er seine Aufgabe im Cultusministerium immer darin gesucht, den deutschen Universitäten mittelst seiner eminenten Sach- und Personalkenntnis durch die objectivste Handhabung seines Amtes zu nützen. Wir glauben nicht, daß Herr Geh. Rath Göppert ein enragirter „Culturpauker“ ist.

Bekanntlich hat der Abgeordnete Erwin Lüders die auf ihn gefallene Wahl zum Reichstags-Abgeordneten im Wahlkreise Ostpr. Lauban angenommen. Es muß daher im Wahlkreise Sorau, in welchem Lüders gleichfalls gewählt worden ist, eine Neuwahl vorgenommen werden. Wie wir hören, wird in diesem Kreise der zur liberalen Vereinigung (Secessionisten) gehörende frühere Abgeordnete Stadtrath Witt-Vogdanow aufgestellt werden.

Die „Schlesische Zeitung“ weist in einem Aufrufe an die „antifortschrittlichen Patrioten“, welcher sich noch über dem Redaktionsstisch befindet, darauf hin, daß die Fortschrittler vor Allem der Macht des Geldes ihre Erfolge verdanken. Sie beruft sich auf das „Deutsche Tageblatt“, nach welchem alle nur leidlich gut stürzten Parteimitglieder 1000 und 500 Mark gezeichnet haben. Wenn das so wäre, so wäre es den Anhängern der Fortschrittspartei hoch anzuzurechnen, daß sie zu solcher Opferwilligkeit bereit waren. Jedenfalls wußte die Fortschrittspartei, daß die für die Wahlzwecke nötigen Mittel aus den Taschen ihrer Parteifreunde kommen, wogegen es immer noch unausgesprochen bleibt, woher die kolossalen Summen, die in Berlin auf Concert, Theater und andere Festlichkeiten verwendet wurden — abgesehen von der „Herzoglichen“ Munificenz — geflossen sind.

Wir, die wir die Parteiverhältnisse in Breslau kennen, möchten der „Schlesischen Zeitung“ versichern, daß die hiesigen liberalen Parteien nur durch die Beteiligungen der weitesten Schichten der Wähler die Geldmittel für die Wahlzwecke aufbringen konnten. Wenn dort gesagt wird:

„Versuchten sich unsere wohlhabenderen Gesinnungsgegnossen auch nur bis zu den nächsten Wahlen jährlich einmal ein Viertel ihrer monatlichen Staatseinkommensteuer, also 1/16 pSt. ihres einschätzten Einkommens (bei 5000 Mark also drei Mark pro Jahr) für den patriotischen Zweck beizusteuern, so kann schon sehr viel geschehen. Man wird dann in jedem Winter drei oder vier große Versammlungen veranstalten können, in denen hiesige Parteiführer, Fachgelehrte, eingeladene Abgeordnete anregende Vorträge halten, man wird in der Lage sein, periodische Flugblätter zu vertheilen und für alle diese und ähnliche Zwecke ein ständiges Bureau zu unterhalten. Etwas haben wir doch vor dem Fortschritt ja zweifelsohne voraus: wir können auf das Herz wirken, Begeisterung erwecken und haben uns nicht darauf zu beschränken, immerwährend Unzufriedenheit zu säen; wir können, um mit Ihrer geschätzten Zeitung zu reden, dem Volke die Freude am Vaterlande erhöhen, statt sie ihm zu trüben.“

so möchten wir den liberalen Parteien rathen, sich diesen Vorschlag der „Schlesischen Zeitung“ als Muster zu nehmen. Wir haben neulich daran erinnert, daß die Liberalen schon jetzt darauf Bedacht nehmen müssen, das eroberte Terrain sich zu erhalten und zu erweitern. In der Politik wollen wir den Conservativen gern das Herz überlassen; appelliren wir ruhig an den Kopf der Wähler; für das was der Verstand als das Richtige erkennt, findet sich die Begeisterung von selbst ein und „die Freude am Vaterlande“ wird eine um so größere und reinere, wenn wir uns sagen dürfen, daß wir mit Unergründlichkeit Alles gethan, was wir für die Wohlfahrt dieses Vaterlandes ersprießlich erachten.

H. [XII. Schlesischer Baugewerkstag.] Nachdem gestern, Nachmittags 4 Uhr, eine Vorversammlung stattgefunden, in welcher die Prüfung der Jahres-

Rechnung durch die Revisions-Commission erfolgte und andere vorbereitende Schritte für die General-Versammlung vorgenommen wurden, fand heute in den Räumen der Loge „Friedrich zum goldenen Zepter“ (Antonienstraße 33) die Hauptversammlung statt, welche vom Vorsitzenden des schlesischen Baugewerks-Vereins, Zimmermeister und Stadtrath Niemann, eröffnet und geleitet wurde.

Zunächst wurde vom Mitgliede der Revisions-Commission, Maurermeister Bogt-Neumarkt, der Kasienbericht erstattet. Nach demselben umfaßt der Verein 26 Verbands-Innungen mit 304 Mitgliedern und 28 Einzelmitglieder, zusammen 332 Mitglieder. Die Gesamteinnahmen betragen 1231,20 M., die Gesamtausgaben 1052,71 M., so daß ein Barbestand von 178,49 M. verbleibt. Dem Kassirer, Maurermeister Fiebigler-Breslau, wird dankend Decharge erteilt. In die Revisions-Commission für die nächste jährige Rechnung werden die Herren: Maurermeister Bogt-Neumarkt, Maurermeister Hennicke-Zobten und Maurermeister Franke-Reiße per Acclamation wiedergewählt.

Bei der folgenden Erloßwahl für die statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder wird Maurermeister Fiebigler-Breslau zum Kassirer wieder, Zimmermeister Schreiber-Breslau zum Schriftführer und Rathsherr Maurermeister Krauer-Breslau zum dritten Vorsitzenden neugewählt.

Hierauf berichtet der Vorsitzende, Stadtrath Niemann, in eingehender Weise über den 9. Delegirtenstag des Verbandes deutscher Baugewerksmeister, welcher am 5., 6. und 7. September c. in Danzig stattgefunden hat. Die Verhandlungen liegen übrigens gedruckt vor und werden an die Vorstände aller Localvereine zur Vertheilung gelangen.

Der Geschäftsbericht des Directoriums über die Thätigkeit des Vereins und der Meister-Prüfungs-Commissionen, vom Maurermeister Wolfram-Breslau erstattet, geht zunächst der legislatorischen Acte, soweit sie sich auf das Innungs-Verhältnis beziehen. Das Directorium hat im Hinblick auf die schwebenden Fragen Veranlassung genommen, die Innungen und Zweigvereine auch auf das Gesellen-, Kranken-, Sterbe- und Unterstützungs-Kassenwesen hinzuweisen und unter Verfassung des diesbezüglichen Statuts der hiesigen Maurergesellen-Kasse zur Inangriffnahme dieser Frage aufzufordern. Es sind ferner Erhebungen über allgemeine Einführung der Versicherungskassen für im Verufe berufstätige Personen des Baugewerks veranlaßt worden. Der Bericht gedenkt im Weiteren der von Leipzig ausgehenden Bestrebungen, eine Vertretung der gewerblichen Interessen in den gesetzgebenden Körperschaften herbeizuführen. Wegen Einführung der staatlichen Meisterprüfung ist seitens des Verbandes eine Petition an den kaiserlichen Reichskanzler gerichtet worden. Der Bericht constatirt ferner, daß seit Erloß des neuen Innungsgesetzes der geschäftsführende Ausschuss eine nicht genug anerkennende Mithilfe in Vorbereitung und Ausführung der nach erfolgter Vorberatung durch die Direction des Verbandes und der Provinzial-Vereinsvorstände ihm überwiesenen Vorlagen bewiesen hat. Die Zahl der Mitglieder des Verbandes hat sich im Vergleich zum Vorjahre auf gleicher Höhe erhalten. Die Thätigkeit der Meister-Prüfungs-Commissionen war auch im verfloffenen Vereinsjahre von gleichem Erfolge, wie früher, wenngleich auch die im vorjährigen Bericht erwähnten Nebelstände sich wiederholt haben. Es befanden die Prüfung: bei der Prüfungs-Commission zu Breslau: Herr J. Streicher aus Breslau als Zimmermeister, Herr Carl Jaroschek aus Breslau als Maurermeister, Herr Brüdner aus Salzbrenn als Maurermeister; bei der Prüfungs-Commission in Glogau: Herr Albert Reigber aus Hambach, Kreis Glogau, als Zimmermeister; bei der Prüfungs-Commission in Brieg: Herr Franz Bietz aus Glogau als Maurermeister und Herr Heinrich Ferrenbach aus Königsbrunn als Maurermeister. Mehrere Candidaten sind noch in der Prüfung begriffen; 2 mußten abgewiesen werden.

Nach einer halbstündigen Pause in den Verhandlungen referirt Maurermeister Fiebigler-Breslau über das gewerbliche Kassenwesen (freie und Zwangs-Kassen), weist darauf hin, was speciell der Magistrat von Breslau darauf bedacht sei, die einzelnen Verbände von gewerblichen Genossenschaften zur Bildung von Kranken- und Unterstützungs-Kassen anzuregen, und fordert die Innungen auf, die Gründung der durch das Hilfs-Kassen-Gesetz ermöglichten Kassen in Angriff zu nehmen, damit man den Innungen nicht den Vorwurf machen könne, sie hätten nur an der Aufnahme von Lehrlingen, die den Innungen Geld bringe, Interesse. Die Maurerinnung zu Breslau sei mit gutem Beispiele vorangegangen. Die von ihr begründete Kranken- und Unterstützungs-Kasse bewähre sich in rühmendswerther Weise. Maurermeister Krause-Stroppen bezeugt, daß die Maurerinnung in kleinen Städten und auf dem Lande, deren Gesellen meistens von dem Orte des Meisters resp. der betreffenden Innung entfernt wohnen, derartige Kassen errichten könnten. Maurermeister Wolfram ist der Ansicht, daß die Controle auch unter den zerstreut wohnenden Gesellen von dieser selbst in ausgiebiger Weise ausgeübt werden würde. Es würden sich für die kleinen Städte und das flache Land weniger Zwangs-, als vielmehr die durch das Innungsgesetz gebotenen Kassen empfehlen. Maurermeister Fiebigler ist dagegen der Meinung, daß für die kleineren Orte nur Zwangs-Kassen lebensfähig sein würden. Zimmermeister J. Schenker-Brieg schließt sich dem letzteren Redner an, da man auch in Brieg die Erfahrung gemacht habe, daß die dort errichtete Zwangs-Kasse besser reussire, als die daneben bestehende freie eingeschriebene Hilfs-Kasse. Damit ist dieser Gegenstand der Tagesordnung erledigt.

Ueber den nächsten Gegenstand der Verhandlung, betreffend die Breslauer Vauschulungsangelegenheit, referirt Gemeindefchuldirector Dr. Fiedler. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung der Vauschule in Deutschland und einer kurzen Darlegung des gegenwärtigen Standes dieser Schulen wendet sich der Vortragende insbesondere zu der Organisation der Breslauer Vauschule, dabei namentlich sich über die Wirkungen äußernd, welche die im Frühjahr dieses Jahres eingetretene Schulgelberhöhung auf den Besuch der Schule ausgeübt hat. Im Sommersemester ist die Zahl der Schüler auf 14 gesunken, im Wintersemester allerdings wieder auf circa 70 gestiegen, es hat sich dabei aber die auffällige Erscheinung herausgestellt, daß von 30 neuen Schülern nur 2 aus Breslau, die übrigen von auswärtig her eingetreten sind, und daß die Söhne aus wohlhabenderen Familien ganz erheblich vorwiegen. Gegen die eingetretene Schulgelberhöhung ist seitens der städtischen Behörden remonstrirt worden und der schlesische Gewerbetag hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, um durch dieselbe eine Erörterung der Frage des technischen Schulwesens überhaupt herbeizuführen. Unter dankbarer Anerkennung dessen, was gerade die Stadt Breslau auch für das gewerbliche Schulwesen leistet, berichtet Redner schließlich noch darüber, was demnach noch in dieser Beziehung durch weitere Schritte hinsichtlich der Organisation der seit etwa anderthalb Jahren reorganisirten hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule geschehen soll. — An den von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag, für den der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung aussprach, knüpfte sich eine kurze Discussion, in welcher Maurermeister Wolfram den Antrag stellte,

die General-Versammlung wolle beschließen:

- 1) bei der permanenten Schul-Commission im Ministerium dahin vorstellig zu werden, daß das jetzt auf 105 Mark pro Semester bemessene Schulgeld wieder auf den früheren Stand gebracht werde;
- 2) im Weiteren zu beantragen, daß die Baugewerkschulen überhaupt aus Staatsmitteln erhalten werden.

Die Versammlung nahm nach kurzer Discussion, an der sich Krause-Stroppen und Director Dr. Fiedler beteiligten, Antrag 1 einstimmig an, lehnte dagegen Antrag 2 mit überwiegender Mehrheit ab.

Hierauf erhält Maurermeister Wolfram das Wort, um das neue Gesetz über die Innungen zu besprechen. Seit 10 Jahren sei, wie Redner ausführt, der Verein bestrebt gewesen, wieder an die Stelle der Freiheit des Individuums lebensfähige Innungen zu setzen. Wohin die Entstellung des Individuums geführt habe, zeige das Lehrlingswesen. Das neue Gesetz über Innungen werde auch hierin nichts ändern, so lange nicht der Lehrling lerne und das Gelernte durch eine Prüfung nachweisen müsse. Mit großer Fähigkeit habe man von gewisser Seite sich gestraubt, dem Drängen nach Schaffung von lebensfähigen Innungen nachzugeben; immer nur Stückweise seien die Concessionen erfolgt. Wenn nun auch das neue Gesetz über die Innungen manches Gute gebracht habe, so bleibe doch noch viel Erstrebenswerthes übrig und dies sei der Grund, daß dieser Gegenstand auf der heutigen Tagesordnung stehe. Es sei Sache der Innungen, sich nach den Vorschriften des neuen Gesetzes zu organisiren und sich die Mängelvollkommenheiten anzueignen, welche das neue Gesetz biete. Eine solche Mängelvollkommenheit sei, daß die Innungen sich auf größere Bezirke ausbreiten und Verbände bilden können. Auch für den schlesischen Baugewerks-Verein empfehle sich die Bildung eines Provinzial-Innungs-Verbandes, der schon durch das Gesetz geboten sei. Diese Frage hat bereits einer Commission zur Vorberatung vorgelegen, in deren Namen Maurer- und Zimmermeister Mäge-Bojanow referirt. Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung: einen Innungs-Verband der in der Provinz bestehenden und noch zu gründenden Innungen für Baugewerksleute auf Grund des neuen Innungsgesetzes zu bilden. Das vorgelegte diesbezügliche Statut, ca. 60 §§ umfassend, wird von der Versammlung genehmigt.

Nach dem folgenden Bericht über den Stand der Unfallgenossenschaft des

Verbands beträgt die Zahl der Mitglieder 60 mit einem Guthaben 361,71 Mark. Das von 55 Mitgliedern declarirte Lohn betrug im vergangenen Jahre 827,227,71 M. 5 Mitglieder haben die gezahlten Löhne noch nicht declarirt und sind dieselben auf 30,000 M. zu veranschlagen, daß die unterstützungsberechtigte Lohnsumme 857,227,71 M. beträgt. Unterstützung sind im abgelaufenen Geschäftsjahre 26 Unfallsfälle angemeldet worden. Für 22 requirirte Fälle wurden 920,47 M. gezahlt, 4 Fälle sind 140 M. als Pauschquantum angenommen worden. Mit Rücksicht auf die etwa entstehenden Kosten der Rückversicherung wurde zur Deckung der gezahlten Entschädigungen, der Verwaltungskosten und zur Vertheilung des Reservefonds in der gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes Aufsichtsrathes 1,90 M. pro Mille gezahlten Lohnes an Beiträgen pro 1 zu erheben beschloffen. Der Reservefonds hat einen Bestand von 508,16 M.

Als Delegirter zur nächsten Generalversammlung des Verbandes deutscher Baugewerksmeister, falls dieselbe nicht in Breslau stattfinden sollte, wird Maurermeister Wolfram gewählt und hierauf gegen 3 die Versammlung geschlossen. — Nachmittags 4 Uhr fand im Saale Loge „Friedrich zum goldenen Zepter“ unter Regier Theilnahme der Mitglieder eine gemeinschaftliche Diner statt. — Morgen (Freitag) soll die in Glogau, die mechanische Fabrik für Fässer bei Kleinburg und die Brauerei „Schmiedischen Brauhaus“ auf der Neudorfstraße besichtigt werden. Bei Festlegung der Präsenzliste vor Schluß der Sitzung waren vertreten die Maurer- resp. Zimmerinnungen zu Bunzlau, Freistadt, Glogau, Brieg, Piesitz, Sagan, Reife, Breslau, Brieg, Frankenstein, Gubrau, Münster, Namslau, Neumarkt, Neudorf, Nimpsch, Delz, Schweidnitz, Striegau, Wobslau.

— [Landesherrliche Genehmigung erteilt] der katholischen Pfarrei St. Nikolaus in Breslau zur Annahme der von der Pfarrei ad St. Nicolaus seitens des verstorbenen Pfarrers und geistlichen Rathes Alexander Eduard Kliche testamentarisch zugewendeten Erbschaft Beträge von etwa 40,000 M.

— [Bermächtigung.] Die verstorbenen Ehefrau des Auszücklers Nitzsch, Herzogswalde, Kreis Frankenstein, hat der dortigen kathol. Schule für ein Schülinder ein Legat von 50 Thlr. letztwillig vermacht.

S. [Stadttheater.] Director Hillmann hat mit dem Violin-Virtuosen Maurice Dengremont einen Contract abgeschlossen, wonach derselbe 3. December c. einmal im Stadttheater auftreten wird. In diesem geht auch die Novität: „Der Casinoball“, Lustspiel in 3 Acten. Dr. Hugo Müller, welche Director Hillmann aus dem Nachlaß angekauft hat, zum ersten Male in Scene. Die Preise der Plätze für das Casino von Maurice Dengremont sind zu gewöhnlichen Opernpreisen angeordnet. Vorbestellungen werden jetzt schon dazu täglich entgegengenommen. Sonabend, den 26. d. M., kommt Meyerbeers „Propheet“, neu inscenirt zum ersten Male in dieser Saison zur Aufführung.

F. R. [Berein für das Museum schlesischer Alterthümer.] Am 21. fand im Museum in diesem Jahre die erste Sitzung des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer, zugleich eine Generalversammlung, statt. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden, und der Mittheilung von dem Verlaufe zweier um den Verein und Sammlung höchst verdienstvoller Vorstandsmitglieder, des durch den Tod entzweit Schatzmeisters des Vereins, des Herrn Kaufmanns Th. Molinari, und des durch schweres Erkranken aller Thätigkeit entzogenen Herrn Sanitätsrath Dr. Bissel erfolgte die Abwicklung der Fragen, welche der Verein in Betracht zu ziehen waren. Eine der wichtigsten Vorarbeiten bildete die Prüfung der Statuten, deren Umarbeitung für die Nachschaffung der Corporationen bedingte geworden war. Gleichzeitig ernannte der Verein den Grafen Constantin Przebiecki in Warschau, welcher sich bekanntlich großen Verdienste um die polnische Alterthumskunde erworben hat, und dessen Munificenz das Museum in den Besitz des von seinem ebenso berühmten Vater Alexander herausgegebenen Prachtwerkes „Les evenements au moyen age dans l'ancienne Pologne“ gelangt ist, zu seinem Ehrenmitgliede. Schließlich legte noch Herr Director Dr. Luchs eine Sammlung interessanter Zeichnungen und Aquarellen von schlesischen Architekten und Monumenten, ausgeführt von den Herren R. und B. Knölitz aus Glogau für das Museum, und mehrere Blatt heraldischer Prachtwerke der bekannten Officin von C. Starke in Göttingen den Versammelten vor. Der angekündigte Vortrag des Herrn Professor Dr. Wm. Schulz: „Neue Forschungen zur schlesischen Kunstgeschichte“, mußte leider vorgerückter halber ausfallen.

— [Rector Johannes Deutschmann.] Heute Nachmittags 2 Uhr begleitete die Lehrerschaft Breslaus die trüblichen Ueberreste eines Mannes zur letzten Ruhestätte, der nicht nur eine Fierde der Breslauer Lehrer, sondern des ganzen Lehrstandes war. Herr Johannes Deutschmann, Rector bei St. Vincenz, zuletzt Hauptlehrer der städtischen katholischen Elementarschule Nr. XXI, gehörte zu jenen pflichttreuen, bescheidenen, stillen Lehrern, welche ihren höchsten Lohn im Bewußtsein ihrer Thaten finden. Durch seine außerordentliche Liebe zu seinem Beruf, sein umfangreiches Wissen, durch sein unablässiges Streben, das Höchste zu erreichen und vor Allem die Ehre des Standes hochzuhalten, leuchtete er als Collegen als nachahmungswerthes Vorbild voran, die ihn wegen dieser Eigenschaften, namentlich aber wegen seiner Herzlichkeit, achteten, verehrten und liebten. Er wurde geboren den 24. Juli 1813 zu Rintisch bei Neumarkt, als das jüngste von 10 Kindern. Den ersten Unterricht empfing er in der Schule seines Heimatdorfes. Frühzeitig machte sich bei ihm die Liebe zum Lehrfache bemerkbar. Der tüchtige Lehrer des Ories, Rector bildete ihn vor. Im Jahre 1831 bezog er das katholische Schullehrerseminar zu Breslau, das er 3 Jahre später mit dem Zeugnisse Nr. I verließ. Seine erste Anstellung erhielt er als Hilfslehrer im hiesigen Taubstummeninstitut. Im Jahre 1835 kam er als Hilfslehrer an das hiesige kath. Schullehrerseminar. Nach neunjähriger Wirksamkeit an obgenannter Anstalt kam er im Jahre 1844 als erster Lehrer und Cantor an die Stadtschule zu Canth. Im 8½ Jahre wahrte hier sein höchst mühevoll, segensreiches, aber leider auch ertragreiches Wirken. In dieser Zeit erwarb er sich besondere Verdienste durch die Ausbildung junger Leute für das Schulfach. Am 26. Mai 1858 kam er als Schullehrer und Organist an St. Mauritius nach Breslau, wirkte unter mühsamen Verhältnissen. Am 1. October desselben Jahres wurde ihm das Rectorat an der Pfarre St. Vincenz hier übertragen. Die Laufende von Schülern und Schülerinnen, welche während seiner 27jährigen Thätigkeit an dieser Anstalt seinen Unterricht genossen und die ihm Dankeshandeln nachwiesen, sie sind die beredtesten Zeugen seiner gesegneten Wirksamkeit. Deutschmann wirkte auch hier unter Verhältnissen, die nur zu geeignet waren, den regsten Eifer zu erkalten. Sein Verdienste um die Schule, seine hohe Begabung, sein Eifer nach Fortbildung, sein bescheidenes Auftreten, war den städtischen Behörden nicht unbekannt geblieben. Als Orier 1879 die Pfarrenschulen aufgelöst wurden, rief ihn der Magistrat als Hauptlehrer an die städtische katholische Elementarschule Nr. XXI. Am Abende seines Lebens hatte er sich eine glückliche Errungenschaft, wie sie ihm stets als Ideal vorgeschwebt, in der er sich glücklich fühlte und in der er gern noch recht lange gewirkt. Schon nach 1½-jähriger Wirksamkeit zwang ihn jedoch ein Leberleiden, sich im März vertheilen zu lassen und am 21. d. M. erlitt ein sanfter Tod ihn von uns zu trennen. Seinen Gang beweineten nicht nur eine ihm treu ergebene, ihn innig liebende Gattin, ein Sohn und zwei Töchter, sondern auch seine dankbaren Schüler, Collegen und Freunde.

— [Kunstnotiz.] Soeben gelangte in Lichtenbergs Verlagsbuchhandlung in Breslau Nr. 27, ein Werk Böcklins, des bekannten deutschen florentinischen Malers, zur Ausstellung. Der geistreiche Schöpfer der vielpropheten „Meeresidylle“, des „Heiligtums des Heracles“ u. s. w. hat uns in seinem „Schloß am Meer“ wiederum ein Stimmungsbild eigener Art, dessen geheimnißvoller Wirkung man sich nicht entziehen kann. In diesem Werke ordnen sich, wie immer bei Böcklin, Form und Farbe der Idee unter. So fühlen wir in erster Reihe voll und ganz die unheimliche Meisterhaft wiederergegebene italische Gewitterstimmung, erst später macht ihr Substrat, die einfache, aber mit vollendeter Technik dargestellte Landschaft, geltend. Doch auch diese läßt uns nicht so bald frei. Unter der Schwere immer wieder über die gewaltige, quaderförmige Schloßruine und den Meeresstrand mit ihren hochragenden, nun vom Sturm gepeinigten Cypressen. Trostlose Einsamkeit herrscht in dem verwitterten Gemäuer, nur noch an einzelnen Stellen an frühere Pracht erinnert. Menschliches Leben hat schon seit langer Zeit diese Stätte verlassen. Nur hoch oben in den borkenen Zinnen flattern Schaaren von Raben, um wahrscheinlich vor den herausgehenden Wetter Schutz und festen Halt zu suchen. Wir empfinden das Bild, das leider nur kurze Zeit ausgestellt bleiben kann, den Kunstfreunden zu eingehender Besichtigung.

— [Zum Besten einer Weihnachtsgesamtheit für hiesige Armen findet Sonntag, den 27. November, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität eine musikalische Abend-Unterhaltung statt, welche von Frau Antonin von Seidlitz und Gohlau arrangirt ist. Diese Soiree, (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

welche ein besonders gewähltes Programm angelegt ist, verspricht in Folge der Unterstützung durch gewählte künstlerische Kräfte einen besonderen Genuss. Ihre gütige Mitwirkung bei diesem Wohlthätigkeits-Concerte haben zugesagt: Fräul. Hartmann, Lange, Seidelmann und Frau Stappenbeck, sowie die Herren Himmelhof, Melzer, Pangriß und Graf Pädler. Mit Rücksicht auf die Fülle der gebotenen Genüsse, sowie auf den wohlthätigen Zweck läßt sich wohl ein recht zahlreicher Besuch dieser musikalischen Entree erwarten.

+ [Gewinne der Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.] Von dem am heutigen Tage zur Vertheilung gekommenen 1090 Gewinnen, welche auf die Losnummern 50 bis 100,000 gefallen sind, wurden ca. 450 von den Losinhabern abgeholt. Unter denselben befanden sich: der dritte Hauptgewinn, die große Pendeluhr von Beder in Freiburg, welcher an den Eisenmeister Gustav Schögel in Camallen fiel; der 18. Gewinn, ein Spitzen-Bolant, an Markschreiber Jung in Breslau; der 44. Gewinn, ein Speisetisch-Ausziehtisch, an Kaufmann Priesert in Breslau; der 63. Gewinn, ein Spiegel mit Glasrahmen, an Buchhalter Badelt in Paffslau; der 68. Gewinn, zwei Bettdecken mit Stidereien, an Kaufmann S. Friedländer in Breg; der 77. Gewinn, ein Tischgedeck, an Kaufmann Schwarz in Breslau; der 80. Gewinn, ein Vertikow, an Lehrer Naufe in Ratten; der 7. Gewinn, ein Damen-Phaeton, an Garntaufmann Lehmann in Reichenbach.

= [Die Rabatt-Spar-Anstalt] in Berlin hat nunmehr Anfang dieses Monats ihren Geschäftsbetrieb eröffnet und laut Inserat in der heutigen Ausgabe unserer Zeitung ihre Generalvertretung für Schlesien, Herrn Emil Stern in Breslau, Taubenstraße 16, übertragen. In Berlin und im Reich kommt ein reges Interesse für dieses Unternehmen, welches die allgemeine Einführung der Barzahlung im Kleinhandel und die Hebung des Sparsumms im Volke bezweckt, zum Ausdruck; es sind bereits eine größere Anzahl angesehener Firmen der Anstalt als Handelsmitglieder beigetreten. Die Flugschrift „Das Wesen und Wirken der Rabattspar-Anstalt“ wird von der hiesigen Vertretung gratis verabfolgt, und ist aus derselben alles Nähere über das interessante Rabattspar-System zu erfahren.

= [Dampfer der königlichen Oberstrombau-Behörde.] Der in der Fabrik „Reinonia“ (Hofmann) für die königliche Oberstrombau-Behörde erbaute Dampfer ist nunmehr vollendet. Es ist mit dem Dampfer bereits unter Führung des Capitän Noack, welcher acht Jahre aus dem königl. Regierungsdienst „Victoria“ in Cistern stationiert war und unter Teilnahme des Fabrikbesizers Hofmann, sowie anderer Herren eine Probefahrt nach Ohlau gemacht worden, welche befriedigend ausgefallen ist. Die Fahrt vom Wasserbehälter aus bis Ohlau wurde innerhalb drei Stunden, die Fahrt thalwärts in anderthalb Stunden zurückgelegt. Die Abnahme durch den königlichen Strombaudirector Bader soll in den nächsten Tagen stattfinden. Der Dampfer hat eine Maschine von 900 Pferdekraften, bei einer Länge von 25 Metern hat derselbe eine Breite von 5,3 Meter, so daß er die Schleusen von Ratibor bis hierher bequem passieren kann. Das Schiff wurde auf der Strecke Ratibor-Schmidt in Dienst gestellt und wird bei den Inspektionen der Oberbaumerke benutzt werden.

= [Feuer.] In einem Taubenstraße Nr. 70 belegenen Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft brach gestern Abend während der Abwesenheit des Geschäftsinhabers auf unermittelte Weise Feuer aus. Die herbeigeholte Hauptfeuerwehr fand, als das verschlossene Local gewaltsam geöffnet worden war, einen Papierkorb, den Breiterverfälscher vom Lederverfälscher und mehrere Pappschachteln mit Weißwaaren in vollen Flammen, beseitigte aber in wenigen Minuten jede weitere Gefahr.

= [Schußverletzungen.] In einem in der Oberstadt belegenen Hause spielte gestern Abend ein Schüler einer hiesigen höheren Lehranstalt unvorsichtiger Weise mit einem Revolver. Derselbe entlief sich und schante die Ladung, eine kleine Revolverkugel, einem in der Nähe sitzenden Freunde des Schülers in den rechten Arm, welcher von der Kugel vollständig durchbohrt wurde. Der Verletzte, ein 14 Jahre alter Gymnasiast, fand Aufnahme im Kloster der Barmherzigen Brüder. In derselben Krankenanstalt fand heute Morgen der Haushälter Paul G. Aufnahme, welcher durch einen Schrotschuß schwere Verletzungen am linken Arme und Beine erlitten hat. Der Haushälter giebt an, gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr auf dem Wege zwischen Rosenthal und Lilienthal von einem ihm unbekannten Manne ohne jede Veranlassung geschossen worden zu sein.

= [Diebstähle auf dem Jahrmarkte.] Seit Eröffnung des Jahrmarktes verlegen sich wieder mehrfach junge Burken auf Spitzbübereien. So wurden dem Bürstenfabrikanten Möhle aus einem Glaskasten mehrere feine Bürsten mit und ohne Stidereien, im Werthe von 15 M., entwendet. Die Diebe benutzten die Gelegenheit, als die Frau mit Käufen beschäftigt war. In der angrenzenden Bude mit Spielwaaren entwendeten die Diebe eine Geige und eine Puppe, und aus einer Burkmacherbude einen Koffer mit gedrucktem Fleische. Leider gelang es den Buben, zu entkommen. In der Markthalle 12 wurde einem auswärtigen Fabrikanten von einer Frau ein Stück Vordachent gestohlen, das die Diebin jedoch bemerkte, daß sie beobachtet worden war, worauf sie das gestohlene Gut fort und suchte zu entfliehen. Sie wurde jedoch ergriffen und der Polizei übergeben.

= [Aufgefundene Leiche.] Am 21. d. Mts., Mittags gegen 12 Uhr, wurde bei Rodel, im Landkreise Breslau, die Leiche einer unbekannten weiblichen Person aus der Oder gelandet und demnächst nach dem Leichenhause des Gemeindefriedhofs geschafft. Die Aufgefundene, welche im Alter von 35 bis 40 Jahren gestanden haben dürfte, war von mittlerer Statur, hatte dunkelblonde Haare und rundes Gesicht; bekleidet war sie u. A. mit roth-wollenen Kopftuch, rothfärbendem, schwarzgestreiftem Halstuch, braungestreiftem Flanelljacket, braungestreiftem Flanelloberrrock und weißen Strümpfen. In einer Kleiderkiste der Ertrunkenen fand man ein weißes, mit den Buchstaben C. B. gezeichnetes Taschentuch.

+ [Versuchter Selbstmord.] Gestern Abend gegen 8 Uhr sprang die 32 Jahre alte Arbeiterin Vertha L. in der Nähe der Leisingbrücke, hinter der städtischen Gasanstalt, in die Oder, wurde jedoch von dem Schiffer Carl Müllig, welcher der bereits in Lebensgefahr schwebenden L. nachsprang, gerettet und ans Land gebracht. Da die L. geistig gestört zu sein schien, wurde sie im Allerheiligen-Hospital untergebracht.

+ [Im Armenhause] wurde gestern Abend gegen 6 Uhr ein circa 3 Jahre alter Knabe, welcher auf der Gahlfstraße aufwuchs angetroffen wurde, untergebracht. Der Knabe ist mit braunem Luchanzuge, schwarzer Sammetmütze mit Pelzbesatz, rothen Strümpfen und Ledergamaschen bekleidet.

+ [Verhaftet] wurden: ein Lackier und ein Wurstmacher wegen Diebstahls, ein Kutscher wegen Einbruchs, ein Cigarrenmacher wegen verführerischen Redens, außerdem noch 18 Bettler, 20 Arbeitsscheue und Vagabonden, außerdem drei prostituierte Dirnen.

+ [Polizeiliche Meldungen.] Gestohlen wurden: einem Fräulein auf der Neuen Graupenstraße aus verschlossener Bodenkammer mehrere Kleidungsstücke, ein schwarzer Kinderrock und verschiedene mit A. N. gezeichnete Wäsche; einer Frau am rothen Graben aus verschlossener Kammer ein Haub, eine Henne, zwei weiße Gänse und 4 Kaninchen; einem Kutscher von seinem auf der Friedrich-Wilhelmsstraße unbeaufsichtigt gelassenen Rollwagen eine 5 Meter lange und 3 Meter breite Wagenbede von wasserdichter Segelleinwand. — Abhanden kam einem Herrn aus einem Coupé der Oberschlesischen Eisenbahn ein Koffer mit schwarzem Lederzeug, eine Silberkette, gelbem Kragen und gelben Knöpfen; einem Kleiderhändler auf der Holsteistraße zwei goldene Medaillons; einer Frau auf der Friedrich-Wilhelmsstraße ein schwarzleernes Portemonnaie mit 21 M.; einer Handelsfrau auf der Herrenstraße ein Korb, enthaltend 8 Pfandscheine, welche auf 5 silberne Löffel, eine goldene Brosche, 2 goldene Ringe, ein türkisches Tuch, 5 silberne Messer, eine silberne Taschenuhr, eine goldene Kette und zwei Zuckerscheiben, sowie ein Stipendienbuch der Fräulein'schen Stiftung.

= Aus dem Landkreise Breslau. [Feuer.] Auf der Besitzung des Gastwirths Bernau in Petersdorf brach an einem der letzten Abende Feuer aus, welches eine Scheuer in Asche legte. Durch Funken, welche auf das Strohdach des der Brandstelle gegenüber liegenden Wohnhauses der vermittelten Freistellenbesitzer Achil niederfielen, gerieth letzteres in Brand und wurde in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

+ [Schmiedebereit.] 22. Novbr. [Gewerbeverein.] In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins, welche Herr Bürgermeister Höhne um 8 1/2 Uhr eröffnete, hielt nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung der Vorsteher der Präparandenanstalt, Herr Theile, einen Vortrag über „Erziehung zur Freiheit“. Der Vorsteher theilte das reichhaltige Programm der hiesigen Vorlesungen mit, welche den 3., 4. und 5. Decbr. bestimmt stattfinden werden. Herr Dr. Dammann las einen Vortrag des Geheimen

Medicinalrath Koloff aus der „Deutschen med. Wochenschrift“ über amerikanische Fleischconserven vor.

+ [Schweidnitz, 23. Nov.] [Evangelische Gemeindevertretung.] In der vor einigen Tagen abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des evangelischen Gemeindekirchenrathes und der evangelischen Gemeindevertretung wurde an Stelle des am 26. v. M. gestorbenen Dr. John aus Pankendorf der Gutsbesitzer Freude aus Nieder-Orndorf als Mitglied in letztere gewählt. Der Frage wegen Anlage eines neuen Friedhofs kam nochmals zur Sprache. Beide Körperschaften beschloßen in gemeinsamer Berathung, nochmals den Versuch zu machen, die Hindernisse, welche bisher der Erweiterung des jetzigen Friedhofs nach der Nordseite zu seitens der Sanitätsbehörde, wie seitens der Communalbehörden entgegengefallen, zu beseitigen.

d. Gleiwitz, 23. November. [Pferdeisenbahn-Projekt.] Die von Herrn Adolf Mamroth in Berlin projectirte Errichtung einer Pferdebahn zwischen Gleiwitz und Zabrze dürfte wohl kaum ins Leben treten. Die königliche Regierung zu Posen hat unterm 14. d. M. Herrn Mamroth auf sein Gesuch vom 4. Januar c. mitgetheilt, daß sich die königl. Staatsregierung das Recht vorbehalt, das Unternehmen, falls es landespolizeilich genehmigt werden sollte, dem Gesetze vom 3. November 1838 über die Eisenbahnen zu unterwerfen. Ferner soll sich Herr Mamroth mit der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn wegen der von ihr erhebbaren technischen Einwendungen bezüglich der Ausführung der projectirten Niveau-erhöhung der Oberschlesischen Eisenbahn und bezüglich der im Interesse der Sicherheit des Verkehrs zu treffenden Einrichtungen verständigen. Sollte eine Einigung hierüber nicht erzielt werden, so ist die Entscheidung des Ministers einzuholen. Desgleichen bedarf es des urkundlichen Nachweises, daß Herrn Mamroth seitens der Provinzialständischen Verwaltung die Benutzung der von Gleiwitz nach Zabrze führenden Provinzialbahn gestattet ist. Endlich soll der Unternehmer in überzeugender Form darthun, daß die betreffenden Wegeinteressenten und Behörden mit der Benutzung der von der Pferdeisenbahn berührten öffentlichen und Privatwege und bezw. der über den Rhodnischkanal führenden Brücken einverstanden sind. Erst dann ist die k. Regierung in der Lage, in die örtliche landespolizeiliche Prüfung des Projects einzutreten.

Z. Ratfowiz, 23. Nov. [Stadtverordnetenwahlen.] Die Be-theiligung bei den heute hier vollzogenen Stadtverordneten-Ergänzungs-wahlen für 11 Mitglieder war, besonders bei der 3. Abtheilung, trotz lebhafter Agitation der Parteien, eine sehr geringe. Von 912 Wählern der dritten Abtheilung waren nur 295 Wähler erschienen. Es wurden die Herren Sanitätsrath Dr. Holke, Kaufmann S. Fröhlich wieder- und Kaufmann Paul Glosny neugewählt. Für den vierten zu wählenden Stadtverordneten dieser Abtheilung muß in Folge Stimmensplitterung eine Stichwahl zwischen Herrn Formeimeister Wittmann und Herrn Tischlermeister Barth stattfinden. Bei der zweiten Abtheilung beteiligten sich von 97 Wahlberechtigten 34 Wähler. Es wurden einstimmig die Herren Maler Reuß, Uhrmacher Scholz und Kaufmann Scherff wiedergewählt. In der ersten Abtheilung erschienen von den 13 wahlberechtigten Wählern 5 und wählten die Herren Rechtsanwalt Hugo Sachs, Oberbaurath Kleiner, Maurermeister Grünfeld und Vergesetzer Seidel.

Handel, Industrie etc.

• Breslau, 22. November. [Von der Börse.] Ohne wesentliche Cours-erhöhung vertheilte die Börse in ziemlich fester Haltung, die nach vorüber-gehender geringer Abwärtsbewegung sich behauptete. Die Umsätze umfaßten größtentheils solche Geschäfte, welche zur Ultimo-Regulierung dienen.

Ultimo-Courfe. (Course von 11-1 1/2 Uhr.) Freiburg. St.-M. 98,75 bez., Oberschles. A. C. D. u. E. 243,75—244,15—244 bez., Rechte-Ober-Unter-Stamm-Actien 165 bezahlt, Rechte-Ober-Unter-Stamm-Prioritätsactien —, Galizier —, Lombarden —, Franzos. —, Rumänier —, Oester. Goldrente —, do. Silberrente —, do. Papierrente —, do. 5proc. Papierrente —, do. 60er Loose —, Ungarische Goldrente —, do. 4proc. Goldrente —, do. Papierrente —, Russ. 1877er Anleihe —, do. Orient-Anl. I —, do. II 59,75 bez., do. III —, Breslauer Discontobank —, do. Wechselbank —, Schlesischer Bankverein —, do. Bodencredit —, Oester. Creditact. 617,50—619,50—618,50 bez., Laurahütte 123,50—124—123,75 bez. u. Gd., Oester. Noten —, Russ. Noten 216 bez., 1880er Russen 73,75—73,90 bez., Schlesische Zimmobilien-Actien —, Donnersmarchbütte-Actien —, Oberschles. Eisenbahnbedarf-Actien —, Polnische Liquidations-Pfandbriefe —, Disconto-Commandit —.

Breslau, 24. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) niedriger, gef. 2000 Ctr., abgelassene Rindungs-scheine —, per November 182,50—181,50 Markt bez., November-De-cember 174 Markt Br., December-Januar 172 Markt Br., April-Mai 170 Markt bez. u. Gd.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 226 Markt Br. Hafer (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., abgelassene Rindungs-scheine —, per lauf. Monat 145 Markt Gd., November-December 141 Markt Gd., April-Mai 144 Markt Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 265 Markt Brief.

Rübsöl (per 100 Kilogr.) geschäftlos, gef. — Ctr., loco 56,50 Markt Br., per November 55,25 Markt Br., November-December 55 Markt Br., December-Januar 55,25 Markt Br., April-Mai 55,25 Markt Br.

Spiritus (per 100 Liter a 100 pCt.) matt, gef. — Liter, per No-vember 49 bis 48,90 Markt bez. u. Gd., November-December 49 Markt Br., December-Januar 49,01 Markt bez. u. Gd., Januar-Februar — Markt, Februar-März — Markt, März-April — Markt, April-Mai 50,10 Markt bez., Mai-Juni 50,40 Markt Br., Juni-Juli 50,70 Markt Gd.

Zinf. Seit letzter Notiz Godulla-Marien Rasse und November-Lieferung zweite Hand 16,50 Markt bez., heute G. v. Giesche's Erben W. H. Martke Januar-Lieferung 17,00 M. bez.

Rückzahlungspreise für den 25. November. Roggen 182, 50 Markt, Weizen 226, —, Hafer 145, —, Raps 265, —, Rübsöl 55, 25, Spiritus 49, —.

Breslau, 24. November. Preise der Cerealien. Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpf. = 100 Kgr. gute mittlere geringe Waare

	höchster niedrigst.	höchst. niedrigst.	höchster niedrigst.
Weizen, weißer...	23 30	22 30	21 80
Weizen, gelber...	22 30	22 30	21 50
Roggen...	18 10	17 80	17 60
Gerste...	16 30	15 50	14 70
Hafer...	14 90	14 60	14 40
Erbsen...	20 50	19 80	19 30

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm. feine mittlere ord. Waare.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps...	25	24	23
Winter-Rübsen...	24	23	21
Sommer-Rübsen...	24	23	22
Dotter...	23	22	21
Schlaglein...	25	24	21
do. galiz.	24	22	21
Hanssaat...	17	16	25

Kartoffeln pro 2 Riter 0,08—0,10 M.

* Breslau, 24. Novbr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Der Hypotheken-Verkehr war in den letzten Tagen wieder recht still. Papillarsichere 4 1/2 procentige Hypotheken und keine 5 procentige Eintragungen, nach denen sich die Nachfrage haupt-sächlich richtet, sind sehr schwer zu erlangen; andererseits wollen die Capitalisten zu den niedrigen Zinssätzen nicht Hypotheken erwerben, denen all-zuhohe Beträge voranstehen oder die auf entlegenen Grundstücken haften. Die Thätigkeit der Boden-Credit-Banken und der größeren Gelbinsstitute erschwert es dem Privatcapital ungemein, bei hypothekarischen Beleihungen

zu concurriren, so daß dasselbe leider immer mehr aus dem Hypotheken-Geschäft verdrängt wird. Die Kauflust für gute Grundstücke befristete sich in letzter Woche wieder dadurch, daß mehrere gut gelegene, comfortable Häuser auf reellem Wege in andere Hände übergingen; nach vorläufigen Grundstücken ist wenig Nachfrage, trotzdem deren Preise wesentlich zurückgegangen sind.

Wien, 23. Novbr. [Die Einnahmen der Karl-Ludwigsbahn] (gesamtes Netz) betrugen in der Zeit vom 11. bis zum 20. Novbr. 271,827 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres eine Minder-Einnahme von 69,540 Fl., die Einnahmen des alten Netzes betrugen in der Zeit vom 11. bis zum 20. November 218,763 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres eine Minder-Einnahme von 44,535 Fl.

[Deutsche Landesbank.] Der Inseratentheil enthält den Prospect, be-treffend die Deutsche Landesbank in Berlin.

Schiffahrtslisten.

Stettiner Oberbaum-Liste, 21. November. Schiffer Much von Breslau an Odrer mit 1400 Ctr. Zink. Frost do. an do. mit 100 B. Gerste. Krabn von Posen an C. Aron mit 50 B. Roggen. Unterbaum-Liste. Schiffer Gensch von Lajon an G. Thiele mit 8 B. Weizen, 28 B. Roggen, 18 B. Gerste, 4 B. Hafer.

Swinemünder Einfuhrliste. Danzig: Vina, S. Scherlau. Ernst Paulsohn 139 Kübel Käse. Odr. Lindemann 24,800 Kgr. Gerste. Emil Aron 29,668 do., 10,000 Kgr. Rüben. 29,913 Kgr. Roggen. Wilhelm Dilger 100,000 Kgr. Rüben. Odrer 62,110 Kgr. Weizen, 136 Sad Erbsen, 24,800 Kgr., 21,730 Kgr. Gerste, 101 Sad Weizen, 215,490 Kgr. Rüben. — Elbing via Königsberg: Nordstern, Stettiner Walzmühle 150,000 Kgr. Roggen. Schreier u. Co. 50 Sad Cent. — Ropenhagen, Thy, Jensen. Schindler u. Mügel 100 Fas. Salz. — Ljonn, Albert u. Anna, Grabow. J. Stefenon 255 T. Steinföhlen. — Hangejund, Wikinglad, Wikinglad. Schröder u. Tresselt 1097 T. Hering. — Newcastle: Sonntag, Westphal-Jordre 497,860 Kgr. Steinföhlen. — Sunderland, Carl August, Liede. Odrer 370,855 Kgr. Steinföhlen. — Hull, Paladin, Bugdahl, Theodor Krause u. Co. 1 Ladung Steinföhlen.

Swinemünder Einfuhrliste. Ljba: Nisse, Tönning. Müller u. Comp. 1 Partie Hafer. Otto Kühnemann 1 do. — Stockholm: Schweben, J. Freng. Leopold Gwald 100 Sad Rammel. Otto Gerschlitz 107 To. Theer. — Hull: Albano, Soulsby. G. Danke Nachf. 295 To. Kohlen. Mattfeld u. Friedrichs 50 T. Leinsamenöl, 250 T. Schmalz, 206 Sad Mandeln, 233 Sad Nüsse.

Ausweise.

Paris, 24. November. [Bankausweis.] Baarvorrath Gold Jun. 5,610,000, Silber Abn. 5,072,000, Portefeuille der Hauptbank in der Fikalen Abn. 22,560,000, Gesamt-Borschüsse Abn. 555,000, Notenumlauf Jun. 10,909,000, Gut-haben des Staats-Schatzes Abn. 44,982,000, laufende Rechnungen der Privaten Jun. 12,226,000 Fres.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Neichstag.

3. Sitzung vom 24. November.

Eröffnung 12 Uhr. Am Tische des Bundesrathes von Bötticher, von Kameke, Scholz, von Stosch, Stephan u. A. Die Tribünen sind überfüllt.

Die Anträge der Abgeordneten Hasenleber und Kräder, die Jeder für den Anderen die Einstellung des gegen Weide in Breslau resp. Leipzig und Halle schwebenden Strafverfahrens verlangen, werden nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der Conservativen genehmigt.

Das Haus tritt nunmehr in die erste Berathung des Etats für 1882/83 in Verbindung mit dem Anleihegesetz ein.

Staatssecretär Scholz: Das Rechnungsjahr 1880/81 hinterließ ein Deficit von etwas mehr als 12 Millionen. Bei der vorjährigen Staats-berathung konnte ich für dieses Jahr einen Ueberschuß erwarten, wenn der Ertrag der Rübenzuckersteuer den Voraussetzungen entsprach, was damals noch zweifelhaft war. Letzteres ist nicht der Fall gewesen und daher ist jene Erwartung nicht erfüllt worden. Denn es haben im Uebrigen die Mehrausgaben des ordentlichen Etats sich geringer herausgestellt und im Minusausgaben schon Deckung gefunden bis auf 731,536 Mark, während einige damals erwartete Mindereinnahmen durch die bedeutenden Ueber-schüsse der Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Verwaltung von im Ganzen 7,103,394 Mark gegen den Vorschlag ausgediegen sind. Das Jahr würde also nach diesem günstigen Resultat nicht nur mit einem Ueberschuß von etwa 3 Millionen, wie ich damals andeutete, sondern mit einem solchen von 6,371,758 Mark abgeschlossen haben, wenn die Rübenzuckersteuer den Staatsanfall erfüllt hätte. Da diese aber mit dem Betrage von 18,734,225 Mark hinter dem Staatsanfall zurückgeblieben ist, so ist statt eines Ueber-schusses von etwas mehr als 6 Millionen das Endergebnis des Rechnungsjahres 1880/81 das vorhin bezifferte Deficit von etwas mehr als 12 Millionen gemessen. Der große Ausfall bei der Rübenzuckersteuer und damit auch das ganze Deficit des Jahres 1880/81 stellt sich aber erfreulicher Weise nicht als ein dauernder materieller Verlust dar, sondern als ein formeller, rechnungs-mäßiger für das abgeschlossene Rechnungsjahr 1880/81, und schon das laufende Jahr bietet die Mittel zu seiner Ausgleichung.

Nach vorstehender Berechnung wird das laufende Jahr bei der Rüben-zuckersteuer einen Mehrüberschuß gegen den Etat von etwa 19 Millionen gemahren und dieser also nicht bloß zur vollständigen Ausgleichung hin-reichen, sondern auch das natürlichste Mittel darbieten, um das Deficit des vorigen Rechnungsjahres direct und formell zu decken. Da dieses Deficit sich in Folge der Rechnungsrevision schätzungsweise noch um etwa 300,000 Mark vermindern dürfte, ist es in den neuesten Etatsentwürfen für 1882/83 nur noch mit 12,620,480 M. unter die einmaligen Ausgaben bei Capitel 15 eingelegt, aber ein gleich hoher Betrag aus der Rübenzuckersteuer des lau-fenden Jahres als Einnahme miteingestellt worden. Es wird also der neueste Etat das Deficit des Jahres 1880/81 in Wirklichkeit nicht weiter berühren.

Wenn nach alledem das wirkliche finanzielle Ergebnis des Jahres 1880/81 des rechnungsmäßigen Deficits dennoch als ein günstiges bezeichnet werden darf, so scheint dies von der Finanzlage im laufenden Jahre in noch höherem Grade gesagt.

Auch nach der Angabe von 12 Millionen Mark zur Balancierung des Vorjahres wird das laufende Jahr einen Ueberschuß von etwa 15 Millionen Mark liefern. Es werden wahrcheinlich mehr Ausgaben zu leisten sein an das Reichsamt des Innern von 210,000 M., zur Ergänzung des Reichs-herzes 2,600,000 M., in Folge der Verminderung des Manqueaments bei den Rentenanstalten und der größeren Futterantäufte wegen des schlechteren Ernteertrags, wegen der Reparaturen- und der Transportanteile des Bundes. Es wird beim Reichsschatzamt eine Mehrausgabe von 130,000 M. in Folge der Ausprägung von Einmarkstücken nöthig, welche der Bundesrath be-schloßen; bei der Reichsschuld in Folge höherer Realisirungen für die Ver-zinsung eine Mehrausgabe von 520,000 M. und beim Reichspensionsfonds eine solche von 270,000 M. Diesen Mehrausgaben werden, wie ange-nommen werden kann, beim Auswärtigen Amt eine Minusausgabe von 1,110,000 M. und bei der Marineverwaltung eine solche von ca. 420,000 Mark gegenüberstehen. Im Ganzen wird sich also die Mehrausgabe auf 3,150,000 M. belaufen. Dagegen ist zu hoffen auf Mehreinnahme und zwar bei der Rübenzuckersteuer auf 7 Millionen Mark, nach Abrechnung der 12 Millionen zur Bilanz des Vorjahres, bei der Salzsteuer auf 600,000 Mark, bei der Brausteuer auf 570,000 M., bei der Wechselstempelsteuer auf 110,000 M., bei der statistischen Gebühr auf 230,000 M., bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung auf 4,140,000 M., darunter allerdings 1,140,000 Mark für die Wittwen und Waisen der Beamten auf Grund des Gesetzes vom 20. April d. J.; bei der Eisenbahn-Verwaltung auf 3,230,000 M., darunter ebenfalls 110,000 M. für die Wittwen und Waisen der Beamten und außerdem eine einmalige Einnahme von 140,000 M. von Seiten Preußens für den Bahnhof von Saargemünd. Im Ganzen werden die ge-hofften Mehreinnahmen sich auf 18,560,000 M. belaufen, denen nur bei dem Spielartenstempel eine Mindereinnahme von 600,000 Mark gegen-übersteht.

Balancirt man diese Mindereinnahme mit den Mehrausgaben, so ergibt sich die Wahrcheinlichkeit eines Ueberschusses von 15,350,000 M.

Der Mehrüberschuß der Post- und Telegraphen-Verwaltung hat auf 2,566,885 Mark veranschlagt werden müssen, nämlich eine Mehreinnahme von 7,406,250 Mark und eine Mehrausgabe von 4,839,395 Mark. Von der

großen Mehreinnahme muß allerdings in Bezug gebracht werden, was die Verwaltung an Wirtwen- und Baifengeldern beizutragen hat, nämlich 1,600,000 Mark, aber auch die verbleibende Summe von 5,400,000 Mark ist ein erfreuliches Zeugnis für die Hebung des Verkehrs, sowie für die gute Wirkung der eingeführten Verkehrsvereinfachungen. Es hat darin auch das Vertrauen und die Berechtigung zu einem weiteren Vorgehen im nächsten Jahre gefunden werden müssen, und hierauf beruht die Mehrausgabe von 4,839,395 Mark. Damit sollen die Mittel gewonnen werden, um zunächst die durch den steigenden Verkehr erforderlichen neuen Kräfte zu gewinnen, sodann, um einigen, zu stärkeren Leistungen heranzuziehenden Beamten-Kategorien eine mäßige und billige Besoldung zuzumessen zu lassen, vor allem, um die im vorigen Jahre begonnene und benachlässigte Reform im Landpostwesen rascher zu fördern.

Der außerordentliche Etat ermäßigt sich — in runden Zahlen — von 56,300,000 Mark und der davon durch Anleihe zu bedeckende Anteil von 53,500,000 M. auf 33,300,000 M. Da hierunter nicht wieder erscheinen die einmaligen Ausgaben zur Seereserverstärkung, welche noch im laufenden Etat über 213 Mill. M. in Anspruch nehmen, neue Anforderungen für Bauten der Post- und Telegraphenverwaltung, welche im laufenden Jahre noch 5 Mill. M. in Anspruch nehmen; da weniger gefordert worden für die Marine 2,644,000 M., so würden sich beim außerordentlichen Etat noch weitere Minderungen ergeben müssen, wenn nicht hier das Defizit des J. 1880/81 seinen Platz zu finden gehabt hätte und hier die Forderung zu erheben gewesen wäre von 10,200,000 M. zur Verstärkung des Betriebsfonds. Letztere Forderung, welche nur zum geringen Theil für die Reichsdruckerei erhoben werden muß, ist hauptsächlich im Interesse der Aufrechterhaltung der im laufenden Jahre enorm gewachsenen Geldvermittlungsgeschäfte der Post unabwendlich.

Zum Schluß erlaube ich mir noch einen Blick darauf, wie sich in dem neuen Etat die Wirkung der Finanzreform und das laufende finanzielle Verhältnis des Reiches zu den einzelnen Staaten darstellt. Von Anfang an stand unter den Zielen der Finanzreform die finanzielle Selbstständigkeit des Reiches obenan; das ist die Befreiung der Matrikularbeiträge. Fragen wir nun, wie weit wir auf dem Wege zu diesem Ziele gekommen sind, so werden wir anerkennen müssen, daß wir mit dem neuen Etat wieder einen Schritt zu demselben thun; daß er überhaupt nicht mehr fern liegt, ja daß er schon jetzt erreicht und mehr als erreicht wäre, wenn nicht inzwischen die großen, von der Nation einmütig für notwendig erachteten Ausgaben für die Seereserverstärkung zu bedenken gewesen wären. Gegenüber den vielfach gehörten, unbegründeten Anklagen, daß von den sogenannten Versprechungen der Regierung wenig oder gar nichts in Erfüllung gegangen sei, lassen Sie uns im Gefühl einer gewissen Befriedigung der Hoffnung Ausdruck geben, daß in nicht allzu ferner Zeit unter allen bitteren Kämpfen es auch gelingen möge, zur mehrfachen Festigung des Reiches auch die übrigen mit der Finanzreform verfolgten Ziele zu erreichen. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (Sagen): Vielfach wird im Publikum die Meinung zu verbreiten gesucht, als ob die Votschaft, durch welche die Reichstagsession eröffnet wurde, in besonderer Form den Willen und die Absichten des Monarchen losgelöst von jenen des Kanzlers zum Ausdruck brächte. Gerade umgekehrt tritt durch die Unterzeichnung der Votschaft seitens des Kanzlers die Form seiner Verantwortlichkeit für den Inhalt aus äußerlich noch erkennbar hervor, als dies bei sonstigen Eröffnungsformen des Reichstags der Fall ist. Ob der Kanzler im Auftrage des Kaisers den Reichstag eröffnet, oder ob der Kaiser selbst durch eine Rede diese Eröffnung vollzieht, oder ob, wie hier, eine Mittelform gewählt wird, indem der Kanzler eine Votschaft des Kaisers verliest, immer sind es nur verschiedene äußere Formen derselben Sache, der Darlegung der Regierungsprogramme unter Verantwortlichkeit des Reichskanzlers bei Beginn eines neuen Abschnittes der Gesetzgebung. Willkürlich ist es, zwischen solchen Formen zu unterscheiden und ebenso willkürlich, in den einzelnen Sätzen und Wendungen der Votschaft mehr oder weniger die persönliche Ansicht des Kaisers erkennen zu wollen.

In dieser Votschaft spricht die Krone berathen vom Kanzler. Unsere Aufgabe ist es nun, als Rath der Krone diesen Rath auch nach der andern Seite hin zu vervollständigen. Thronrede und Votschaft stehen ihrem Inhalt nach oft mit einander im Widerspruch. Aus dem letzten Jahre widersprachen sich die Thronrede desselben Monarchen und desselben Kanzlers in Beurtheilung der Ursachen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse und in Bezug auf die Sanctionspolitik vollständig. Ebenso, wie wir überzeugt sind, daß der Kanzler selbst seinen Rath der Krone erteilt hat nach Maßgabe seiner eigenen selbstständigen Meinung, ebenso ist es auch Aufgabe des Reichstags, nun seinerseits das in der Votschaft dargelegte Regierungsprogramm zum Gegenstand seiner selbstständigen Beurtheilung zu machen. (Beifall links.)

Ich sage dies allerdings nicht für die Mitglieder des Reichstags, sondern um von vornherein allen Versuchen zu begegnen, die sich draußen erheben möchten, die Krone selbst in den Parteikampf herabzuziehen. (Beifall links.) In der Lebhaftigkeit des Wahlkampfes hat es schon einen Abschnitt gegeben, wo man versuchte, als die Parole: „Für oder wider den Kaiser!“ auszugeben. Wird in ungewohnter Weise jetzt die Votschaft in den Gemeindefestungen öffentlich angeschlagen, so kann dies allerdings der Mißbeurteilung unterliegen, als ob der Kaiser selbst in den Parteikampf herabsteigen sollte. Nach unserer Ansicht ist der Parteikampf weiter nichts, als der Wettstreit der verschiedenen Parteien, wer dem Kaiser den besten Rath erteilt. (Beifall links.) Aber über diesem Parteikampf hoch erhaben steht die Krone und der Kaiser selbst (lebhafter Beifall), das ist deutsche Auffassung! Eine entgegengesetzte, welche den Kaiser herabzieht in den Parteikampf, gewissermaßen eine Abtönnung von der Krone für oder wider den Kaiser, der Art, daß der Kaiser selbst bei den Wahlen liegt oder unterliegt, das ist französische Art! (Beifall links.) Solche wollen wir in Deutschland nicht aufkommen lassen.

Der Etat soll also ein erfreuliches Bild der eingeschlagenen Wirtschaftspolitik bieten. Ich vermag dieses Bild aus keiner Seite wieder zu erkennen. Wenden wir auf die Erträge der alten, von der letzten Gesetzgebung nicht betroffenen Steuern, der Zuder-, Brau- und Branntweinsteuer, so finden wir deren Erträge um 9 Millionen geringer angelegt, als im Etatsjahr 1878 vor der Wirtschaftspolitik. (Hört! links.) Schon die jährliche Zunahme der Bevölkerung um 1 Procent mußte aber ein Wachstum dieser Erträge hervorbringen. Die Bank zeigt einen erhöhten Mehrertrag von 995 Mark. Soll das eine Besserung der Verhältnisse bedeuten? (Hört!) Der Postüberschuss beträgt allerdings 2½ Millionen Mark; aber 1,400,000 Mark resultiren aus den neuen Wirtwenbeiträgen der Beamten; die Portoeinnahmen haben sich nur in der üblichen Weise um jährlich 4 pCt. gesteigert. Allerdings zeigen die Reichseisenbahnen im Elsaß eine höhere Einnahme aus dem Post- und Telegraphenverkehr; aber die Mehreinnahmen entsprechen nur der um 7 pCt. erhöhten Länge der Bahn. (Heiterkeit.) 12 Millionen sind erparnt für Pacht einer Bahnstrecke, weil man inzwischen diese Bahnstrecke gekauft hatte (Hört!); die Zinsen finden sich nicht hier, sondern im Schuldensatz angelegt. Die Zolleinnahmen zeigen ein Minus von 1¼ Millionen Mark, trotz einiger erst in diesem Jahre neu eingeführter Zölle.

Das Bild, welches der Etat zeichnet, stimmt in jeder Beziehung überein mit dem Bilde, welches die deutschen Handelskammern in den Berichten pro 1880 über die Wirkungen der neuen Wirtschaftspolitik entwerfen. In übermächtiger Mehrheit erklären die deutschen Handelskammern, daß eine günstige Wirkung dieser Wirtschaftspolitik nicht eingetreten sei, widersprechend der Behauptung, als ob die dieselbe einen allgemeinen Aufschwung hervorgerufen habe, nur einzelne Zweige der Großindustrie, einzelne Kategorien von Actiengesellschaften sind durch die neuen Zölle begünstigt worden auf Kosten des gesammten Volkes und der Gewerthätigkeit des ganzen Landes. Keine einzige Handelskammer tritt für die Vieblingstheorie des Herrn Reichskanzlers ein, daß das Ausland die Zölle bezahle. Allerdings lese ich heute in den Zeitungen, daß die Verfasser dieser Handelskammerberichte verantwortlich vernommen worden wären. (Große Heiterkeit.) Es ist freilich unbecuend, daß sich die Thatsachen so gar nicht den Anschauungen des Reichskanzlers einfügen wollen.

Vielleicht würde ich über die Wirtschaftspolitik heute noch mehr sprechen, wenn nicht die Zahl der Redner, welche eine mir entgegenstehende Anschauung vertreten haben, durch die letzten Wahlen mehr vermindert worden wäre, als es im Interesse der Lebhaftigkeit unserer Debatten vielleicht wünschenswerth wäre. (Heiterkeit.) Von allen jenen Sängern, von allen jenen Lobrednern der neuen Wirtschaftspolitik, dem Freiherrn von Varnbüler, dem Grafen Stolberg, Löwe, Berger, und wie sie Alle hießen, steht nur noch eine hohe Säule, Herr von Minnigerode (Heiterkeit), um von der einschümpfenden Pracht Zeugnis abzulegen. (Heiterkeit.)

Allerdings es kommen in diesem Etat Einnahmen von neuen und erhöhten Steuern zum Vorschein, aber so erfreulich dies auch für den Herrn Schatzsecretär ist, ebenso erfreulich ist es für diejenigen, welche diese Steuern zu bezahlen haben. (Sehr richtig! links.) Daß die neuen Stempelabgaben mindestens 12 Millionen bringen würden, hat niemand bezweifelt und ebensoviele, daß die stufenweise Erhöhung der Tabaksteuer im nächsten Jahre 6½ Mill. M. mehr bringen mußte. Aber die alte nicht veränderte Brau-

steuer steigt zudeutlicher zu sehen. Die Branntweinsteuer und Rübenzuckersteuer werden in Verfall; die Zuckersteuer wird herabgesetzt. Und, bemerkt der Herr. Schatzsecretär, die von der neuen Finanzpolitik erst würde gewirkt haben: man die Erhöhung der Militärpräsenz im vorigen Jahre nicht gekommen wäre; ja, meine Herren, wenn nicht, das ist eben die Frage. — In der That hat sich der Abg. Windthorst in der Voraussetzung gefaßt, als er die neuen Steuern bewilligte. Nicht einmütig, sondern nur mit einer knappen Mehrheit, wurde jene erhöhte Militärpräsenz bewilligt. Aber der Etat ist die Consequenz des ganzen Regierungssystems und ohne dieses zu ändern, läßt sich der Etat nicht allzubald umgestalten.

Die Staatsdebatte gestattet mit Recht das gesammte Regierungssystem zur Discussion zu stellen. Die Votschaft giebt dazu um so mehr Veranlassung. Unserer Ansicht nach müßte sie durch eine Adresse beantwortet werden. Die Mehrheit, welche bei der Präsidentenwahl Ausdruck gefunden, könnte alsdann erproben, ob sie sich auch über sachliche Anschauungen zu einigen im Stande ist. Da wir nicht die Mehrheit repräsentiren, muß für uns die Staatsrede die Adresse an die Krone als Erwiderung auf die Votschaft erheben.

Die Votschaft legt uns die Heilung der socialen Schäden durch positive Förderung der Arbeiter ans Herz, aber diese Erkenntnis datirt nicht erst aus der letzten Zeit oder von der Bildung der Socialistenpartei, sondern hat in weiten Volkstheilen stets alle diejenigen erfüllt, welche Herz und Sinn haben für das Wohl ihrer weniger günstig gestellten Mitbürger. Aber, wie Schulz-Delitzsch schon 1865 sagte, die sociale Frage ist keine spezifische Frage, die man durch ein spezifisches Mittel heilen kann, wie durch die Wunderpille des Quacksalbers. So wichtig auch die Frage: Unfallversicherung oder Altersversorgung durch Rentenzahlung ist, es sind doch nur vereinzelte Fragen in der Gesamtheit von Fragen, deren Lösung gleichbedeutend ist mit dem Culturfortschritt der Gesamtheit. (Sehr richtig! links.) An solcher Lösung zu arbeiten, ist die Aufgabe jedes Individuums der Gesellschaft und jeder ihrer Organisationen, der Kirche wie aller freien Vereinigungen, die nach den verschiedensten Richtungen positiv fördernd auf die Lage der arbeitenden Klassen einwirken.

Überall wo eine solche Frage praktisch zu lösen versucht wird, stehen die Liberalen in erster Reihe, um mit Hand anzulegen. (Sehr wahr! links.) Wir sind stolz darauf, als einen Mitbegründer und Führer unserer Partei denjenigen Mann zu bezeichnen, der in der Form den auf Selbsthilfe gegründeten Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften die Wege gewiesen hat, wie man sociale Fragen in bestimmter Richtung lösen kann, ohne Steuern auf Lebensmittel auferlegen zu müssen. (Beifall links.) Auf die Summe des Staatszuschusses kommt es nicht an, nur auf das Princip; wir wollen die Selbstverantwortlichkeit des Arbeiters gewahrt wissen, deren hohe Wichtigkeit auch der Wortführer der Conservativen, Herr von Marschall in der vorigen Session anerkannt hat. (Hört! links.) Den Reichskanzler verbindet mit den Socialisten die Unterdrückung dieses Gefühls der Verantwortlichkeit im Wirtschaftsleben. (Sehr richtig), gerade dieses Gefühl spornet zum Wettstreit untereinander und fördert den Fortschritt der Gesamtheit; das ist eine wahrhaft staatsverhaltende Kraft, die wir nicht antastan lassen wollen. (Beifall.)

Der Reichskanzler sollte prüfen, ob das Socialistengesetz nicht aufzuheben ist, da sich seine Wirkung doch nur zweifelhaft bewährt hat. In Bezug auf die positive Bekämpfung des Socialismus hat der Reichskanzler recht zweifelhaft Wege eingeschlagen; er nähert sich den Socialisten; er hat zur Stärkung des Socialismus beigetragen wie kein anderer (Sehr wahr! links), je nebelhafter die Votschaft die Altersversorgung himmelt, desto mehr Anspruch erweckt sie und es ist nicht staatsmännisch, mehr Ansprüche zu erwecken, als man befriedigen kann. Der Staat kann nichts leisten ohne Gegenseitigkeit. Die Votschaft stellt große Leistungen des Staates in Aussicht, ohne von den notwendigen Gegenseitigkeiten der Steuerzahler zu sprechen. Die Socialisten wollen die Armen auf Kosten der Reichen unterstützen; der Reichskanzler will seine Socialpolitik mit indirecten Steuern ermöglichen, die vorzugsweise die minder wohlhabenden Klassen drücken. Der Staat kann den Arbeitern nur einen kleinen Bruchtheil dessen geben, was er ihnen mit den Lebensmittelpreisen abnimmt. Je mehr der Lebensunterhalt kostet, desto weniger kann der Arbeiter zurücklegen. Deshalb ist gerade diese Steuerpolitik der Altersversorgung nach der anderen Seite feindlich.

Nach der Votschaft sollen neue indirecte Steuern dazu beitragen, die Zuschläge zu den Grund- und Personalsteuern überflüssig zu machen. Die Zuschläge zur Grundsteuer bezahlt der Besitzer. Die Besitzer sollen also auf Kosten der Nichtbesitzer entlastet werden. (Sehr wahr! links.) Da der kleinere Besitzer verhältnismäßig mehr Verbrauchssteuern zahlt, bleibt zuletzt nur die Entlastung der Wohlhabenden auf Kosten der Vermehrten. Die Mängel unserer preussischen directen Steuererhebung sind zu heilen im Rahmen der Steuererhebung selbst. (Sehr wahr.) Im Abgeordnetenhaus hat dies die conservative Partei selbst anerkannt. Die Votschaft will den Gemeinden die Armen- und Schullasten abnehmen. Ueberträgt man indessen die Lasten auf den Staat, so werden sie einerseits um so größer werden, ohne daß indessen der Arme selbst davon irgend einen Vortheil hat.

Was für Mittel schlägt die Votschaft vor zur Erfüllung dieser großen Verheißungen? Tabaksmonopol und Getränkesteuern, von fiscalischen Hintergedanken, sagt die Votschaft, sei sie völlig frei. Dasselbe hat aber der Reichskanzler auch 1879 gesagt, als er 166 Millionen neuer Steuern forderte. Er wäre nun in Verlegenheit, was er mit den Ueberflüssen anfangen solle, bemerkte er damals. Wo sind heute die Ueberflüsse? Die Reichsregierung und die Einzelregierungen wissen, was sie mit dem Ertrag der neuen Steuern und Zölle anzufangen haben. Abgegeben von den 14 Millionen in Preußen haben die Steuerzahler von Erlassen nirgendwo etwas gemerkt.

Reichen Tabaksmonopol und Getränkesteuern, also Verdoppelung der Brausteuer, wirklich aus, um alle jene Verheißungen der Votschaft auszuführen? Das Tabaksmonopol würde nach der höchsten Schätzung seiner Freunde nach Maßgabe des österreichischen 155 Millionen ertragen, abzüglich der Zinsrente für das Entschädigungscapital mit 35 Millionen bleiben 98 Millionen übrig, zuzüglich der Verdoppelung der Brausteuer. Nun verlangt das preussische Verwendungsgesetz aus dem Vorjahr schon allein 110 Millionen neuer Reichsteuern, um die untersten Klassensteuern aufzuheben und die Kreise und großen Städte in der Weise zu entlasten, daß 3. B. auf Berlin nur 4 Millionen entfielen.

Von der Befreiung der Gemeinden von Armen- und Schullasten ist in diesem Verwendungsgesetz nicht einmal die Rede; ebenso wenig in der Votschaft. Während der Wahlen wurde ferner das Tabaksmonopol plötzlich als Patrimonium der Enterbten bezeichnet; auch davon ist in der Votschaft nicht mehr die Rede. Diejenigen, welche im Glauben an das damalige Wahlprogramm des Kanzlers ihre Stimmzettel abgegeben haben, wie müssen sie sich jetzt enttäuscht fühlen, wo das Tabaksmonopol für andere Zwecke in Anspruch genommen werden soll.

Was können aber aus 80 Millionen Mark für die Altersversorgung bedeuten? Unter den Einwohnern der Klasse mit weniger als 900 Mark Jahreseinkommen sind 2¼ Million alter Leute. 80 Millionen Mark würden dem Einzelnen nur eine Rente von 9 Pf. täglich versprechen! Nach keiner Seite würden die in Aussicht genommenen Mittel reichen. Das Eigenthümliche der Votschaft besteht darin, daß sie dasselbe Geld zu drei und vier verschiedenen Verwendungen in Anspruch nimmt. (Heiterkeit.) — Als ich einmal 1872 angesichts der Milliarden die Aufhebung der Salzsteuer verlangte, sagte mir der Reichskanzler, man müsse sich der Verantwortlichkeit für die Folgen bewußt bleiben und dürfe nicht, um den Wählern zu schmeicheln, mit Versprechungen freigebig sein, die man nicht halten könne. Diese Bemerkung gebe ich dem Reichskanzler heute angesichts der Votschaft doppelt und dreifach zurück (Beifall links). Die besonders nachtheilige Form der Besteuerung des Tabaks, das Monopol, wird in der Votschaft hier wieder in den Vordergrund gerückt. Eine angeblich arbeiterfreundliche Politik führt zu einer Vertheuerung des Tabaks, welche einem großen Theile der Tabaksarbeiter die Mittel einer Beschäftigung entzieht, obwohl gerade die Tabaksarbeiter vielfach schwächliche Leute und Frauen sind und schwer in einer anderen Branche Unterkunft finden können.

Die Grundzüge von Stein und Hardenberg, die Entfesselung der wirtschaftlichen Kräfte, haben dieses kleine und arme Preußen in den Stand gesetzt, sich damals an die Spitze der Bewegung zu stellen, um Deutschland von den französischen Eroberern zu befreien. Diese Grundzüge in der Gesetzgebung, so sehr auch vorübergehende Reactionsbestrebungen sie zu schmälern suchten, haben es doch nicht am wenigsten vermocht, dies kleine und verhältnismäßig arme Preußen in den Stand zu setzen, ein halbes Jahrhundert hindurch eine große militärische Rüstung für das übrige Deutschland mit zu tragen. Als dann aus diesen Grundzügen der Volkerein erwachsen war und schließlich die deutsche Einheit entstand, da haben solche Grundzüge in der Reichsgesetzgebung Eingang gefunden, um gegenüber der starken Ausspannung der Arbeitskräfte für militärische Zwecke es dem Volke zu erleichtern, die Mittel für die Verrichtung der Reichsleistung aufzubringen. Die Votschaft nennt die Pläne des Reichskanzlers von reactionären Hintergedanken frei. Nein, dieser Votschaft steht eine Reaction an die Stirn

geschrieben, die uns zurückführen will nicht bloß hinter 1866, nicht bloß hinter 1848, sondern hinter das 19. Jahrhundert. (Beifall und Widerspruch.) Die Votschaft verspricht sich von der Erfüllung ihrer Projecte eine Festigung des Reiches durch gemeinsame und ergiebige Finanzen. Eine solche falsche Wirtschaftspolitik kann aber nur zur Gefährdung und Schwächung des Reiches führen. In dem neuen, innerlich vielfach noch nicht gefestigten Reiche sollte man nicht durch eine auch nur zweifelhaftige Politik experimentiren, auch finanziell würde das Reich nur die undankbare Aufgabe übernehmen, durch immer neue Steuern den Lebensunterhalt zu vertheuern. Während die Einzelstaaten und Gemeinden durch Veranschlagung der Reichsmittel als die Wohlthäter erscheinen würden, von der Verantwortung befreit, für die Dedung der eigenen Ausgaben zu sorgen, würden die Einzelstaaten immer größere Ansprüche an das Reich erheben, während dasselbe sich schon außer Stande sähe, die großen, in Arbeiterkreisen erweckten Hoffnungen zu befriedigen. Immer größere Unzufriedenheit würde sich gegen das Reich heben und dasselbe unterwühlen. Nicht dasjenige Reich, welches sich die größten Aufgaben stellt, ist das mächtigste, sondern dasjenige, welches sich verheißt, sich auf diejenigen Aufgaben zu beschränken, welche die freie Thätigkeit der privaten und engeren politischen Verbände nicht erfüllen können, sondern am leichtesten von einem großen Gemeinwesen gelöst werden.

Nach der officiellen Presse soll die Votschaft großen Eindruck im Lande gemacht haben. Selbstamer Weise mußte die officiële Presse von einem großen Eindruck im Auslande, noch bevor man einen solchen im Inlande bemerken konnte. Als bald aber stellte sich heraus, daß das Wolffsche officiële Telegraphen-Bureau falsche Auszüge aus ausländischen Zeitungsartikeln verbreitete. (Sehr richtig. Widerspruch rechts.) Was die Officiellen als Stimme des Landes angeben, ist das Echo ihrer eigenen Stimmen, was schon vor den Wahlen viele getuschelt hat. Soweit überhaupt bis jetzt von einem Eindruck der Votschaft im Lande berichtet werden kann, empfindet man es überall peinlich, daß versucht wird, den Kaiser in den Parteikampf hineinzu ziehen, daß der Ansicht erweckt wird, als ob der Kanzler, statt den Kaiser mit seiner Verantwortlichkeit zu bedenken, umgekehrt nach seiner Bahnniederlage sich hinter den Kaiser steckt. (Hört! hört!) Neues, was wir nicht schon in früheren Kanzlerreden gehört hätten, steht überhaupt nicht in der Votschaft. Inzwischen haben die Wahlen über das Programm ihr Urtheil gesprochen, und doch war die ganze innere Politik des Kanzlers seit einem Jahre Wahlpolitik. Seine großen Reden hier wurden als Wahlrede in hunderttausenden von Exemplaren durch das Land verbreitet. Die Fortschrittspartei, als Thron und Altar umstürzend, wurde auf das Festigste von ihm angegriffen. Noch während der Stichwahlen ließ er mit seinem Abgesandten drohen, bezeichnete sie in jenen Briefen, welche er an die bekannten Führer der Judenbeize in Berlin öffentlich zu richten pflegt, als Kaiser und Reich gefährdend. Für solche ungerechte Anschuldigungen sind wir dem Kanzler nur dankbar, weil sie Vielen über ihn die Augen geöffnet haben. (Sehr wahr! links.) Hier erklärte der Kanzler die Einmütigkeit in die Wahlen für unwirksam. Selbst, daß man dieser seiner Parole nirgend gehorcht oder an den Truf derselben nicht geglaubt hat. Die ihm am nächsten stehenden haben zumeist dagegen gefehlt, bis hin zu jenem Auf: „Nieder mit der Fortschrittspartei!“ der von einem ihm besonders nahe stehenden erhoben wurde. (Heiterkeit.) Landräthliche Bureaus werden zu Wahlbureaus, Landräthe verfassten Wahlaufrufe, amtliche Beziehungen wurden zu Sammlungen von Unterschriften benutzt, zuletzt trieb der Gensdarm conservative Stimmzettel und verbaute dafür die liberalen Colporteur. (Sehr wahr! links.) Der Kanzler selbst stellte in der Stichwahl für den Grafen Frankenberg in Oplau eine Staatsfabrik in Aussicht. (Heiterkeit links.) Hätten solche Beeinflussungen nicht das Ergebnis der Wahlen getrübt, den freien Ausdruck der Volksmeinung beeinträchtigt, so würde man hier keine Schwierigkeiten haben, eine Mehrheit zu finden, denn die Wahlen würden alsdann eine entschieden liberale Mehrheit ergeben haben.

Alles was wir schon wiederholt abgelehnt haben, enthält die Votschaft von Neuem. Diese Haltung des Kanzler gegen Reichstag, Bundesregierung und Sachverständige ruft uns seine vorjährige Aeußerung zurück, daß es Zeit gäbe, in welchen dictatorisch regiert werden muß. Ein solches Regiment wollen wir aber nicht. Wir achten und ehren den Kanzler als einen großen Staatsmann, halten ihn aber nicht für unschuldbar, am wenigsten in der Wirtschaftspolitik, zumal wenn wir sehen, wie er überall mit sich selbst in Widerspruch geräth auf dem Gebiet der Wirtschaftspolitik, der Kirchenpolitik, der Selbstverwaltung und Projecte aufstellt, welche sich untereinander Concurrenz machen und anschließen.

Das deutsche Volk ist dem Kanzler zu großem Danke verpflichtet, aber diesem Gefühl dürfen die Interessen des Landes nicht geopfert werden. Gewiß hat der Kanzler ein unübertreffliches Verdienst um das Zustandekommen der politischen Einheit Deutschlands, aber auch das Volk hat auf den Schlachtfeldern Gut und Blut einzugeben müssen, um diese Einheit zu ermöglichen. (Lebhafter Beifall! links.) Ein Volk, das mit so großen Opfern sich ein Staatswesen geschaffen, ist mündig und würdig, an der Leitung seines Staatswesens theilhaftig zu werden in derselben Weise, wie solche Theilhaftigkeit in keinem civilisirten Staate dem Volke mehr vorenthalten wird. Dies ist der Standpunkt, den die Fortschrittspartei in der neuen Legislaturperiode eben so ruhig wie fest einnehmen wird, um so ruhiger, als wir uns gestärkt fühlen durch das Vertrauensvotum des Volkes, welches uns in verdoppelter Anzahl in diesen Saal zurückgeführt hat. — Das ist der Standpunkt, den wir, um in der Sprache der Votschaft zu reden, vor Gott und den Menschen uns verpflichtet halten, wahrzunehmen. Nicht am wenigsten bestimmt uns hierzu die Liebe zu Kaiser und Reich. Ja es ist wahr, was die Votschaft sagt: Gott hat die Regierungsperiode des Kaisers mit Erfolgen reichlich gesegnet, aber eben deshalb wollen wir sie bewahren vor einer neuen Politik, die noch weniger geeignet ist, das erfreuliche Bild dieser segensreichen Regierungsperiode zu beeinträchtigen und dem Kaiser das Bewußtsein über seine Erfolge zu stören. (Lebhafter Beifall links.)

Im Hause war man von Beginn der Sitzung an der Meinung, daß heute nur noch der Abg. v. Minnigerode und morgen die Abgg. Lasker, Richter und Mayer sprechen werden, vielleicht auch Windthorst, falls der Gang der Debatte es ihm vortheilhaft erscheinen ließ, sich an den Verhandlungen zu betheiligen. Als nun der Präsident dem Abg. v. Minnigerode das Wort erteilte, verzichtete er darauf, vermuthlich weil es ihm nicht convenirte, nach der zweifelhafte Rede Richters noch um 3½ Uhr, kurz vor dem Diner des Vorstandes beim Reichskanzler, zu sprechen. — Ein Antrag auf Vertagung kam erst nach dem Bericht Minnigerodes zur Verlesung, mußte aber, da das Bureau zweifelhaft war, als abgelehnt betrachtet werden. Von der Linken stimmten nur wenig, wie Richter und Hänel, aus Courtoisie für denselben.

Der Präsident erteilte also dem nächsten Redner, dem Abg. Lasker das Wort, der sich außer Stande dazu sah, jetzt zu sprechen und auch gar keine Veranlassung dazu zu haben erklärte, wenn die Herren auf der Rechten schwiegen. Der Präsident erteilte darauf dem Abg. Richter das Wort. Auch er verzichtete für jetzt auf das Wort. Es sei bisher stets üblich gewesen, daß die Redner der verschiedenen Richtungen beim Sprechen abwechseln, damit Rede und Gegenrede folge. Er hoffe, daß jetzt zunächst ein Redner der anderen Seite sprechen werde.

Abg. Lasker bemerkt darauf, daß, wenn kein Redner sprechen wolle, die Discussion selbstverständlich als geschlossen zu betrachten sei.

Der Präsident entgegnete, daß auf der Rednerliste noch Redner verzeichnet seien. (Rufe links: Es giebt keine Rednerliste!)

Abg. Windthorst (zur Geschäftsordnung): Die Bemerkung Laskers, daß, wenn Niemand mehr sprechen will, die Discussion geschlossen sei, ist selbstverständlich, so selbstverständlich, daß er sie nicht mehr zu machen braucht. Wenn wir aber auch formell keine Rednerliste haben, so besteht sie in Wahrheit doch in Form stiller Uebereinkunft und wurde sie auch unter dem Präsidium von Jordanesb thatsächlich eingehalten. Sollte nun diese Rite erschöpft sein, so ist eben die Discussion geschlossen, womit ich übrigens auch ganz zufrieden bin.

Der Präsident erteilte dem Abg. Windthorst das Wort. Dieser verzichtete darauf. (Heiterkeit.) Inzwischen wurde der Antrag auf Vertagung von conservativer Seite (v. Staudis) erneuert, obwohl Conservative und Centrum dafür stimmten, gegen die Stimmen der stärker bestellten Linken Seite noch einmal abgelehnt. Der Präsident erteilte darauf dem letzten vorgemerkten Redner, dem Abg. Carl Mayer (Volkspartei) das Wort, dessen zufällige Abwesenheit, d. h. im Hause, durch den Abg. Sonnemann constatirt wurde (Heiterkeit), die Reihe der Redner war erschöpft und die mit Spannung erwartete erste Verathung des Stats kam auf diese Weise zu einem unerwartet frühen Abschluß nachdem vorher noch der Antrag Richter angenommen war, gewisse Theile des Stats (einige Capitel des Militär- und Marine-Stats, das Extraordinarium und das Anleihegesetz) an die Budgetcommission zu verweisen, im Uebrigen den Etat im Plenum zur zweiten Verathung zu stellen. — Schluß 3½ Uhr. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Zollanfschluß Hamburgs.)

Berlin, 24. November. Ueber das Befinden des Kaisers erfahren wir, daß derselbe eine gute Nacht gehabt und heute um halb

am Uhr aufgestanden sei. — Wie von bestunterrichteter Seite ver-
teilt wird, bleibt das Befinden des Kaisers durchaus nicht zu Be-
regung Anlass. Es liegt nichts vor, als leichte Erkältungsküßte,
vorgerufen durch die wechselnde Witterung und die durch solche Zu-
stände bedingte vorsichtige Zurückhaltung.

Berlin, 24. November. Von officiöser Seite bemüht man sich,
Anordnung des Ministers des Innern, daß die kaiserliche Boten-
schaft in allen Gemeinden durch öffentlichen Anschlag zur öffentlichen
Kenntnis gebracht werde, zu rechtfertigen. Alerale Blätter hatten
demnach eine französisch-imperialistische Praxis genannt. Die
lebens entgegengesetzten hierauf: „Abgesehen davon, daß diese Praxis
ange vor dem dritten Napoleon in Frankreich üblich war, wäre sie
als eine constitutionelle zu bezeichnen. Man erinnert sich an die Pro-
clamation des Königs Victor Emanuel an sein Volk, als man dem
König, der unter schwierigen Verhältnissen nach einem verlorenen Fel-
de und einem unglücklichen Frieden den Thron bestiegen, eine radi-
ale, oder wie man jetzt bei uns zu sagen pflegt, eine entschiedene libe-
rale Kammer gesendet hatte. Der König löste diese Kammer auf und
bestellte persönlich an die Wähler, welche ihm dann auch die Kammer
stimmten, mit welcher Cavour die unter dem Namen Connubio bekannt
gewordene Vereinigung bis dahin sich bekämpfender Elemente zu Stande
brachte, welche diesem großen Minister eine Majorität verschaffte, die
bis an sein Ende treu geblieben ist.“ — Diese Gremplification
zeigt, daß die in Rede stehende Maßregel allerdings darauf hinaus-
geht, die Auflösung des Reichstages vorzubereiten. Es soll eben Alles
aufgeboten werden, um eine den social-wirtschaftlichen Plänen des
Reichskanzlers gefügige Majorität zu erzielen.

Berlin, 24. Nov. Die Deutsche Reichspartei hat sich heute
constituirt und zu Vorständen gewählt: die Abgeordneten Graf von
Arnim-Boitzenburg, Herzog von Ratibor, Dr. v. Schwarze
und Stälin. — Der Augsburger Zündholzfabrikant Buz ist auf
Einladung des Reichskanzlers zu einer Konferenz über Phosphor-
vergiftung bei Arbeitern hier eingetroffen. — Die unter dem Vor-
sitz des Directors im General-Postamt Budde zusammengetretene Con-
ferenz von Postärzten und von Vorstehern größerer Verkehrsanstalten
ist durch den Staatssecretär Stephan geschlossen worden. Derselbe
nahm hierbei Gelegenheit, der Vertheilung darüber Ausdruck zu
geben, daß die Konferenz die an ihre Thätigkeit geknüpften Erwar-
tungen erfüllt und die zur Verabreichung gestellten Fragen einer schnellen
und sachlichen Erledigung zugeführt habe. — Der Wiso „Dommerania“
wurde zum Schutz der deutschen Fischerei nach den Ostpreussischen Inseln
commandirt.

Berlin, 24. November. Der zum Bischof von Fulda ernannte
Generalvicar Dr. Kopp hat in einem Schreiben an den Kaiser und
den Großherzog von Weimar treuliche Pflichterfüllung zugesichert und
die Hoffnung auf den Frieden mit der Kirche ausgesprochen. Dem
Kaiser gegenüber soll Bischof Kopp auf die verwaisten Pfarren seiner
Diözese hingewiesen haben. Gerüchte, die im Reichstage kursirten,
welche übrigens von der Absicht des Papstes wissen, in Fulda zu
domiciliren. Der Papst habe Herrn von Schöler einen dies-
bezüglichen Wunsch ausgesprochen. Es sind dies bloße Souloirplan-
derien. — Ein anderes mit Vorbehalt aufzunehmendes Gerücht be-
zeichnet den Prinzen Radziwill als Candidaten des Bischofsstuhls
in Freiburg. — Der Bischof von Trier wird sich demnächst per-
sönlich der Kaiserin in Koblenz vorstellen. — Ueber die Wiederbesetzung
des evangelischen Bisthums Jerusalem schweben Verhandlungen. Ob-
gleich Preußen nach dem Tode des von England ernannten letzten
Bischofs das Ernennungsrecht zufällt, so scheint die Neubesetzung doch
nicht ohne Vorbesprechungen mit den maßgebenden britischen Kreisen
erfolgen zu können.

Berlin, 24. Novbr. [Neueste Börsen- und Handelsnachrichten.]
Bei der heute das Interesse der Börse bereits lebhafter in Anspruch
nehmenden Ultimogeregulirung stellten sich die Prolongationsläge wie
folgt: Franzosen 2-1/2 Mark Rep., Lombarden glatt gegen Courtage,
Oesterreich. Creditbillet 2 M. Rep., Disconto-Commandit-Anteile 7/8 pCt.
Rep., Dortmunder Union 0,10 pCt. Rep., Laurahütte 0,40 Rep., Ungarische
Goldrente 0,10 Rep., Italiener 0,10 Rep., Orientanleihe 0,075 Dep., 1880er
Russen 0,10 Rep., Rubelnoten glatt gegen Courtage. — In einer gestrigen
Gläubiger-Versammlung bot Herr Schweder den Gläubigern an, den
vollen Betrag in Hypotheken zu zahlen, welcher Vorschlag acceptirt wurde.
Die von uns gestern gemeldeten verkauften 2000 Stück Imperials sind für
italienische Rechnung gekauft und bereits nach Italien abgehandelt worden.
— Gestern hat die hiesige Firma Rosenfeld u. Goldschmidt für ihre
Pariser Clienten einen Proceß gegen die Deutsche Bank wegen der ihnen
zustehenden Rechte auf die jungen Aktien der Bank als erste Zeichner ein-
geleitet. — Die Vorberhandlungen wegen der Errichtung eines Effecten-
Girovereins sind nun zu einem Abschluß gekommen. — Innerhalb der
Verwaltung der Effecten-Matlerbank hat man in letzter Zeit die Frage
der Vollzahlung des Actienkapitals beschlossen. — Der „Reichsanzeiger“
veröffentlicht den 4. Statutenantrag der Rechte-Öder-User-Eisen-
bahn bezüglich Kreuzburg-Tarnowitz und die Eröffnung der Secundär-
bahn Hoya-Cystrup.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)
Bonn, 24. Novbr. Geheimrath Professor der Chirurgie Busch
ist gestorben.

Elberfeld, 24. Novbr. Die Generalversammlung der Bergisch-
Märkischen Eisenbahn nahm die Verstaatlichung mit 239,330 gegen
1843 Stimmen an.

Strasburg, 24. Novbr. Wie die „Elsaß-Lothringer Zeitung“
vernimmt, ist die kaiserliche Ordre, betreffend die Einberufung des
Landesausschusses auf den 5. December, gestern vollzogen worden.

Wien, 24. Novbr. Cardinal Schwarzenberg reist heute nach
Rom ab.

Belgrad, 24. Nov. Tosi überreichte gestern, Rhevenhüller heute
seine Creditbillet. Die Wahlen der elf erledigten Stupichtinasse finden
am 25. December, der Zusammentritt der Stupichtina Anfang Ja-
nuar statt.

Rom, 24. Novbr. Der rumänische Gesandte Maurogheni über-
reichte heute sein Creditbillet.

Paris, 23. Nov. Gougeard zeigte dem Marinecorps die Wieder-
einführung zweier Bootsmesser und zweier Contrebootsmesser an,
welche erstere pensionirt, letztere verabschiedet waren, weil sie einer
Gevolberung beigemohnt haben. Der Minister bezeugte die
Strafe als eine starke Verletzung der Genieffensfreiheit.

London, 24. Nov. Der deutsche Botschafter hatte gestern Abend
mit dem französischen Botschafter eine längere Unterredung. —
Challamel Lacour wird sich in einigen Tagen nach Paris begeben.

Washington, 23. Novbr., Abends. Proceß Guiteau. Der Ab-
vokat Scoville beendete nach zahlreichen Unterbrechungen Guiteau's
seine Vertheidigungsrede. Der Gerichtshof begann die Vernehmung
der Entlastungszeugen. Der Arzt Guiteau's sagte aus, er prüfte den
Geisteszustand Guiteau's, fand Guiteau namentlich in religiösen Fra-
gen unzurechnungsfähig und empfahl der Familie, ihn unter Aufsicht
zu halten. Die Verhandlungen wurden auf Freitag vertagt.

Washington, 24. November.
mit: Der Präsident von Peru, C.
Auswärtigen, Galvez, seien nach einer ausgegangenen
peße vom 9. d. Mts. von Chilez verhaftet und nach San go
transportirt worden. Der chilenische Gesandte in Washington habe
hiervon amtlich noch keine Kenntniss, indes habe derselbe privatim er-
fahren, daß die Verhaftung Galvez's durch General Lynch erfolgte,
weil er trotz eines Absehungsbefehls des letzteren Functionen ausübte.
Ueber die Authentizität des Vorfalls, sowie über die Haltung der Re-
gierung der Union hinsichtlich desselben müsse das Staatsamt zunächst
jede Auskunft ablehnen.

Liverpool, 24. Novbr., Nachmittags. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) [Baum-
wolle.] Umsatz 8000 Ballen. Ruhig.

Börsen-Depeschen.

(B. Z. B.) Berlin, 24. November. [Schluß-Course.]

Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min. Sehr fest.		Cours vom 24. 23.	
Defferr. Credit-Actien	623	619	50
Defferr. Staatsbahn	552	551	—
Lombarden	256	249	—
Schles. Bankverein	112	112	50
Bresl. Discontobank	101	101	—
Bresl. Wechselbank	109	109	40
Laurahütte	123	123	50
Wien kurz	171	171	90

(B. Z. B.) Zweite Depesche. 3 Uhr 20 Min.		Cours vom 24. 23.	
Bosener Pfandbriefe	100	100	—
Defferr. Silberrente	66	66	70
Defferr. Papierrente	66	66	—
Poln. Lig.-Pfandbr.	56	56	30
Rum. Eisen-Obli.	—	—	—
Breslau-Freiburger	98	98	90
R.-D.-St.-Actien	164	164	70
R.-D.-St.-Prior.	161	161	—
Rheinische	—	—	—
Bergisch-Märkische	123	123	—
Ober-Schlesische	244	244	20
Galizier	130	130	90
Russische Bank	—	—	—

(B. Z. B.) [Nachbörse.] Defferr. Goldrente 80, 60, dto. ungarische
102, 60, dto. 4procente 76, 70, Creditactien 623, —, Franzosen 556, —,
Oberschles. ult. 245, 60, Discontocommandit 221, 70, Laura 124, 60, Russ.
Noten ult. 216, 20, Nationalbank 112, 75, Lombarden —, —.

Sehr fest. Spielpapiere, Bahnen und Banken schließlich animirt, Berg-
werke und Auslandsfonds wenig verändert. Discont 5 pCt.

(B. Z. B.) Berlin, 24. November. [Schluß-Bericht.]

Cours vom 24. 23.		Cours vom 24. 23.	
Weizen. Matt.	—	Rüöl. Matter.	—
November	238 50	November	56 10
April-Mai	224 50	April-Mai	57 10
Roggen. Matter.	—	Spiritus. Flau.	—
November	192 25	loco	51 20
Novbr.-Dechr.	186 75	November	51 10
April-Mai	174 75	Novbr.-Dechr.	52 80
Hafer.	—	April-Mai	51 20
November	149 50	—	—
April-Mai	150 50	—	—

(B. Z. B.) Stuttgart, 24. November, — Uhr — Min.

Cours vom 24. 23.		Cours vom 24. 23.	
Weizen. Fest.	—	Rüöl. Behauptet.	—
November	238 —	November	55 70
Frühjahr	225 —	April-Mai	57 —
Roggen. Ruhig.	—	Spiritus.	—
November	190 —	loco	50 20
Novbr.-Dechr.	184 50	November	51 —
Frühjahr	172 50	Novbr.-Dechr.	50 40
Petroleum.	—	Frühjahr	51 50
November	7 90	—	—

(B. Z. B.) Wien, 24. November. [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom 24. 23.		Cours vom 24. 23.	
1860er Loose	—	Marknoten	58 25
1864er Loose	—	Ungar. Goldrente	119 70
Creditactien	359 80	Papierrente	77 20
Deff.-ungar. do.	358 50	Silberrente	78 05
Anglo	153 25	London	118 80
St.-G.-A.-Cert.	320 50	Deff. Goldrente	93 80
Lomb. Eisenb.	146 25	Ung. Papierrente	90 20
Galizier	303 80	Wien. Unionbank	141 70
Elberfeldbahn	249 —	Wien. Bankverein	138 80
Napoleonsdr.	9 41 1/2	4proc. ung. Goldr.	89 67

(B. Z. B.) Paris, 24. November. [Anfangs-Course.] 3/4 Rente 85, 22.
Neueste Anleihe 1872 116, 10. Italiener 89, 05. Staatsbahn 690, —.
Defferr. Goldrente 80 1/8. Ungar. Goldrente 103 1/8. Behauptet.

Paris, 24. Novbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-
Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom 24. 23.		Cours vom 24. 23.	
3proc. Rente	85 45	Türken de 1869	—
Amortisirbare	86 —	Türkische Loose	—
5proc. Anl. v. 1872	116 20	Orientanleihe II.	—
Ital. 5proc. Rente	89 10	Orientanleihe III.	59 1/4
Defferr. Staats-C.	690 —	Goldrente österr.	80 1/8
Lomb. Eisenb.-Act.	317 50	do.	103 1/8
Türken de 1865	13 30	1877er Russen	92 1/8

(B. Z. B.) London, 24. Novbr. [Anfangs-Course.] Consols 99, 15.

London, 24. Novbr., Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-
Depesche der Bresl. Zeitung.) Plaz-Discont 4 1/4 pCt. Bankeinzahlung

Cours vom 24. 23.		Cours vom 24. 23.	
Consols	99 15	Silberrente	—
Ital. 5proc. Rente	88 3/8	Papierrente	—
Lombarden	121 1/4	Ung. Goldrente 4proc.	76 3/4
5proc. Russen de 1871	88 3/4	Defferr. Goldrente	79 1/2
5proc. Russen de 1872	88 1/4	Berlin	20 72
5proc. Russen de 1873	90 1/2	Hamburg 3 Monat	20 72
Silber	—	Frankfurt a. M.	20 72
Türk. Anl. de 1865	12 1/2	Wien	12 —
50/100 Türken de 1860	—	Paris	25 60
60/100 Ver. St. per 1882	104 1/8	Petersburg	24 1/4

(B. Z. B.) Frankfurt a. M., 24. November, Mittags. [Anfangs-
Course.] Credit-Actien 308, 50. Staatsbahn 275, 25. Galizier —, —.

(B. Z. B.) Frankfurt a. M., 24. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min.

[Schluß-Course.] Creditactien 307, 62—310, 75. Staatsbahn 274, 75
bis 275, 75. Lombarden 126—127, 75. — Fest.

(B. Z. B.) Köln, 24. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.)

Weizen loco —, per Novbr. 23, 75, per März 31, —, Roggen loco —,
per Novbr. 19, 20, per März 18, —. — Rüöl loco 31, —, per Mai 29, 70.

— Safer loco 17, —. Wetter: —.

(B. Z. B.) Hamburg, 24. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.)

Weizen fest per November-December 230, per April-Mai 227, —. Roggen
fester, per November-December 180, —, per April-Mai 173, —. — Rüöl
loco 58, per Mai 58 1/2. — Spiritus ruhig, per November 44, per
December-Januar 43 1/4, per Januar-Februar 43 1/4, per April-Mai 43 1/4.

Wetter: Bedeckt.

(B. Z. B.) Amsterdam, 24. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.)

Weizen loco —, per November —, —, per März 310. Roggen loco —,
per März 209, —, per Mai 202, —.

(B. Z. B.) Paris, 24. November. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.)

Weizen ruhig, per November 31, —, per December 31, —, per Januar-
April 31, 10, März-Juni 31, 10. — Mehl weichend, per November 64, 10,
per Decbr. 64, 50, per Januar-April 65, 25, März-Juni 65, 50. — Rüöl
ruhig, per November 82, 25, per December 82, 50, per Januar-April
79, 75, per März-Juni 78, —. — Spiritus weichend, per November
61, 50, per December 61, 25, per Januar-April 62, 50, Mai-August 64, —.

Wetter: Nebel.

Paris, 24. Novbr. Rohzucker 56,75—57.
London, 24. Novbr. Habannazucker 25.
Glasgow, 24. Nov. Rohseifen 50,6.
(B. Z. B.) Newyork, 23. Nov., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.]
Wechsel auf Berlin 94 1/4. Wechsel auf London 4, 79. Wechsel auf Paris
5, 25. 5proc. fundirte Anleihe 102. 4proc. fundirte Anleihe 1877
116 3/4. Erie-Bahn 45. Central-Pacific-Bahn 115. Newyork-Centralbahn
136 7/8. Chicago-Eisenbahn 139. Baumwollen in Newyork 11 1/2. do. in New-
Orleans 11 1/2. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7 1/4. Raff. Petroleum in
Philadelphia 7 1/8. Rohes Petroleum 6 3/4. Pipe line Certificate 0, 82.
Mehl 5, 25. Rother Winterweizen loco 1, 41 1/2, November 1, 40 3/4, Decem-
ber 1, 41 1/2, Januar 1, 44 1/2. Mais (old mixed) 68. Zucker (Fair refining
Muscatados) 7 1/4. Kaffee Rio 10 3/4. Schmalz (Marte Wilcox) 11 1/2. do.
Fairbank 11 1/2. do. Roth und Brothers 11 1/2. Speck (short clear) 9 5/8.
Getreidefracht 4 1/4.

Wien, 24. November, 5 Uhr 55 Min. [Abendbörse.] Creditactien
363, —, Ungar. Credit 361, —, Staatsbahn 321, 50, Lombarden 149, 25,
Galizier 305, —, Anglobank —, Napoleonsdr. —, Oesterr. Papier-
rente 77, 27, Marknoten 58, 20, Oesterr. Goldrente 93, 80, Ungar. Gold-
rente —, 4proc. Ungar. Goldrente 89, 95, 4/10 Ungarische Papierrente
90, 35. Elberfeldbahn 249, 50. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 24. Nov., 7 Uhr 40 Min. Abends. [Abendbörse.]
(Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 310, 75, Staatsbahn 276, —,
Lombarden 127, 50, Oesterr. Silberrente 66 3/4, do. Goldrente —, Ungar.
Goldrente —, 1877er Russen —, Galizier —, —. Fest.

Hamburg, 24. Novbr., 9 Uhr — Minuten, Abends. [Abendbörse.]
(Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden 324, —, Oesterr. Creditactien 311, 50,
Staatsbahn 692, 50, Silberrente —, Papierrente —, Oesterr. Gold-
rente 80 3/4, 1860er Loose —, 1877er Russen 90, do. 1880er —, —,
Ungar. Goldrente —, Berg-Märkische 123, —, Orientanleihe II. 58, —,
do. III. 58 1/2, Laurahütte 124, —, Oberschlesische —, —, Russische Noten
215, 50, Lomb. Prioritäten —, Badetfabrik —. Fest.

Bergnügungs-Anzeiger.
= [Saison-Theater.] Morgen, Freitag, gelangt im Saison-Theater
Solte's „Lorbeerbaum und Bettelstab“ mit Herrn Oscar Wagner in der
Rolle des „armen Heinrich“ zur Aufführung.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Breslau, den 19. November 1881.

Schlesische Prinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung.

Nach den Bestimmungen des Statuts vorgenannter Stiftung werden
alljährlich aus den Einkünften des Stiftungsfonds von Sr. Kaiserlichen
und Königl. Hohheit dem Kronprinzen Stipendien für junge Leute aus
der Provinz Schlesien bewilligt, welche sich für die Landwirtschaft oder
die Gewerbe ausbilden wollen, und zwar:

- a. Stipendien bis 360 M. zum Besuch einer höheren landwirthschaft-
lichen Lehranstalt oder eines höheren gewerblichen Instituts;
- b. Stipendien bis 300 M. zum Besuch von Ackerbauhöfen oder Han-
delschulen und gewerblichen Lehranstalten;
- c. Unterstützungen beufuß Erlernung eines Handwerks oder zur Verboll-
kommnung in demselben.

Die Bewerber um solche Stipendien haben ihre diesfälligen Gesuche
unter Beifügung von Zeugnissen über ihre bisherige Vorbildung und unter
Angabe ihrer Familien- und Vermögens-Verhältnisse an den geschäfts-
führenden Curator, Generallandschafts-Director Grafen von Pödlitz, bis
zum 31. December d. J. einzureichen. [7629]

Das Curatorium

der Schlesischen Prinz Friedrich-Wilhelm-Stiftung.

Sonntag, den 27. November 1881, finden im kleinen Saale des
Breslauer Concerthauses, Gartenstraße Nr. 16, statt: [941]
Vormittags 11 Uhr:

Versammlung der Mitglieder der ärztlichen Hilfskaffe des Regierungsbezirks Breslau.

Mittags 12 Uhr:

9. ordentliche Generalversammlung des Vereins der Aerzte des Regierungsbezirks Breslau.

Nachmittags gegen 2 Uhr, nach Schluß der letzten Versammlung:

Gemeinames Diner.

Anmeldungen dazu bis zum 25. c., Abends, an Herrn Sanitätsrath
Dr. Grempler hieselbst zu senden. Der Vorstand.

Matinée

zum Besten des Kaiserlichen Kinderheims,

am 27. November 1881, Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Stadttheater.

Programm.

- I. Ouverture zu „Prometheus“ von Beethoven. Verein Philharmonie.
- II. Prolog, gedichtet von Frau Hedwig Prohl.
- III. Lebendes Bild, gestellt von Herrn Bildhauer Toberentz.
- IV. Cantate von Carissimi.

Lieder: a. Mein Herz am Rhein von Hill. } Herr

b. Lied jung Werner's von Brückler. } Otto Schweitzer.

V. Arie aus „Der Widerspänstigen Zähmung“ v. Götze. Frä. Slach.

VI. Entschluss, } aus „Skizzen“, Op. 52, } Herr Musikdirector

Margareth, } von B. Scholz. } Bernh. Scholz.

Ländler, Op. 50, von B. Scholz. }

VII. Ansahrt von Jensen. } Herr Eugen Franck.

Die beiden Grenadiere von Schumann. }

VIII. Arie aus „Lucia“ von Donizetti. } Fräulein Catharina Lange.

2 Lieder. }

IX. „Traum der ersten Liebe“ von Abt. } Herr

„Dies Bildniß ist bezaubernd schön“, Arie aus der } Herrmann.

„Zauberflöte“ von Mozart. }

X. Entr'act aus „Rosamunde“ von Schumann. Verein Philharmonie.

Herr Professor Dr. Schäffer übernimmt gütigst die Clavierbegleitung.

Billetverkauf bei Herrn Theodor Lichtenberg, Schweid-
nitzerstrasse, von 9—1 Uhr. [7501]

Preise der Plätze:

I. Rang und Parquet Mk. 3,—.

II. Rang „ 1,50.

III. Rang „ 1,—.

Galerie „ 0,50.

F. Karsch, Kunsthandlung, Stadttheater.

Grösste Auswahl von Kupferstichen, Photographien,

Farbenducken, Prachtwerken etc. [7185]

Novitäten stets vorräthig.

Soeben traf ein bei Theodor Lichtenberg, Kunsthandlung:

Enfin... seuls! Cabinet-Photographie. 1 M.

Soeben erschien in Cabinet-Format:

Tofano, Enfin... seuls!

und ist vorräthig in [7638]

Bruno Richter's Kunsthandlung,

Die Verlobung unserer Nichte
Martha Boas mit dem Kaufmann
Herrn M. Brod in Stettin, beehren
wir uns Verwandten und Freunden
hierdurch ergebenst anzuzeigen. [5406]
Breslau, den 23. November 1881.
M. Altmann und Frau.

[942] Arnold Soczek,
Selma Soczek,
geborene Friedenstein,
Neuermählte. [5390]
Lublitz, den 23. November 1881.

Todes-Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden verschied heute früh halb 7 Uhr
sanft unser herzlich geliebter Sohn, Bruder, Gatte und Vater, der
Königliche Premier-Lieutenant im 2. Rheinischen Feld-Artillerie-
Regiment Nr. 23 [5386]

Oscar Knoll,

im Alter von 35 Jahren.

Diese Anzeige allen Freunden und Bekannten statt jeder be-
sonderen Meldung.

Breslau, Löwenberg und Hirschberg, den 24. November 1881.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 27., um 10 Uhr Vormittags,
vom Trauerhause, Domplatz Nr. 3, aus nach dem St. Bernhardin-
Kirchhofe bei Rothkretscham statt.

Julius Kugler,
Martha Kugler, geb. Anders,
Neuermählte. [5398]
Schweidnitz, den 22. Novbr. 1881.

Ludwig Behrend,
Elise Behrend,
geb. Schiff.
Neuermählte. [5390]
Stolp, im November 1881.

Die Geburt eines Mädchens zeigen
ergebenst an [938]
Dr. S. Kalischer und Frau Clara,
geb. Dufk.
Berlin, den 23. November 1881.

„Eintracht“.
Sonnabend, den 26. November. [5401]
Soirée
im Hôtel de Silésie. Anfang präcis 8 Uhr. Gäste können eingeführt
werden. Billetausgabe heut Abend im Resourcenloale.
Aux Caves de France, in meiner Weinstube
Oswald Nier, Hostlieferant. Kätzchle 6.
Neu: Frische französ. Austern (keine wilden,
Alleinige Weinhandlung zur Einführung chemisch sogen. amerikanische),
reiner, ungegypster Naturweine in Deutschland! à Dtd. 0,90 M.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
ABBILDUNGEN UND KARTEN AUF 400 TAFELN U. IM TEXTE.
In Breslau zu beziehen durch: **Maruschke & Berendt.**

Breslau-Schweidnitz-Dreiburger Eisenbahn.
Die im Ausnahmestadium für niederschlesische Steinkohlen vom 15. No-
vember cr. enthaltenen Frachtfahrten für Znaim (chr. diesseitige Publication
vom 8. cr.) treten erst am 21. December cr. in Kraft. [7641]
Breslau, den 21. November 1881. Directorium.

Bekanntmachung.
Die uns erstattete Anzeige, daß der altl. 3 1/2 proc. Pfandbrief: Haben-
dorf S. J. Nr. 135 über 100 Thlr. dem Kaufmann Eduard Groß in
Breslau abhanden gekommen ist, wird nach § 125 Zif. 51 der N. Ger.-Ordn.
bekannt gemacht. [7621]
Breslau, am 23. November 1881.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.
Nathbor, den 21. November 1881.

Bekanntmachung.
Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 26. März c., betref-
fend die Kündigung und Einlösung der sämtlichen Ratiborer Kreisobligati-
onen, Serie I und II, am 1. October c., werden die Inhaber der noch
nicht zur Einlösung gelangten Ratiborer Kreis-Obligationen darauf auf-
merksam gemacht, daß die gekündigten Kreis-Obligationen überhaupt nur
bis zum 1. October c. verzinst werden, daß also für die am 2. Januar
1882 fälligen Zins-Coupons die Zinsbeträge nur für die Zeit vom
1. Juli bis Ende September 1881 seitens der hiesigen Kreis-Communal-
Kasse gezahlt werden. Die am 1. Juli 1882 und weiterhin fällig werden-
den Zins-Coupons der Ratiborer Kreis-Obligationen sind in Folge der vor-
gedachten Kündigung gänzlich wertlos geworden.
Das Publikum wird daher vor dem Ankauf solcher Zins-Coupons gewarnt.
Der Landrath. [945]
Pohl.

Abatt - Spar - Anstalt,
Berlin SW., Charlottenstraße 19.
Wir haben unsere General-Vertretung für Breslau und die
Provinz Schlesien
Herrn Emil Stern in Breslau,
Tauentzienstraße 16,
übertragen, wovon wir gefl. Kenntniz zu nehmen bitten.
Berlin, den 18. November 1881.
Für den Vorstand Der Vorsitzende des Aufsichtsraths
Dr. Wilh. Loewenthal. Georg von Bunsen.

Wirklicher Ausverkauf
[7556] zu bedeutend herabgesetzten Preisen
wegen Aufgabe meines Geschäfts.
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,
Papierhandlung und Galanteriewaaren.

Kalidüngesalze
offeriren ab Staßfurt u. franco hiesigem Lager billigt [838]
Mann & Co., Breslau.

Eisenbahn-Directions-Bezirk
Berlin. [7620]
Am Freitag, den 9. Decbr. 1881,
Vormittags 10 Uhr,
Submission auf Lieferung
von 99,800 Stück eichenen und 18,870
Stück kiefern Bahnschwellen und
von 5830 Stück eichenen und 1593
Stück kiefern Weichenschwellen in
unserem Geschäftsloale - Köthener-
straße Nr. 8, 9 - hierseits. Offerten
müssen bis zu diesem Termine fran-
kirt, versiegelt und mit der in den
Offerten-Formularen vorgeschriebenen
Aufschrift eingereicht sein. Bedingun-
gen können bei uns eingesehen oder
gegen Einlegung der Kosten von
90 Pf. in Empfang genommen werden.
Berlin, den 19. November 1881.
Materialien-Bureau.

Die Arbeitskräfte
von 100 bis 120 weiblichen Zucht-
haus-Gefangenen, darunter circa 75
Maschinen-Näherinnen, welche bisher
mit der Anfertigung von Glace-Sand-
schuhen beschäftigt worden sind, werden
zum 1. Januar 1882 disponibel und
sollen anderweitig verdingen werden.
Unternehmer, welche die bezeichneten
Gefangenen mit der bisherigen oder
event. mit einer anderen, für den Be-
trieb in einer Strafanstalt für Weiber
geeigneten Arbeit zu beschäftigen ge-
denken, wollen sich von den in dem
Directorial-Bureau der hiesigen Haupt-
Gefangenen-Anstalt ausliegenden Be-
dingungen, welche dem später abzu-
schließenden Vertrage zu Grunde ge-
legt werden, Kenntniz verschaffen und
demnachst ihre Offerten mit der Be-
merkung, daß sie im Stande und be-
reit sind, vor Beginn der Beschäftigung
eine Caution in Höhe von circa 6000 M.
in der Anstalts-Kasse zu hinterlegen,
und der Aufschrift: „Submission auf
die Arbeitskräfte von circa 120 weib-
lichen Zuchthausgefangenen“ versehen,
bis zum 29. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
bei der unterzeichneten Behörde ein-
reichen. [7429]
Später eingehende Offerten finden
keine Berücksichtigung.
Breslau, den 15. November 1881.
Königliche Direction
der Gefangenen-Anstalten.
Grüzmacher.

Der diesjährige Einschlag
in unseren städtischen Forsten und
zwar c. 1200 Festmeter starkes Aus-
holz (Kiefer und Fichten), im Forsten
Dombrowa und c. 500 Festmeter
etwas schwächeren Fichtenholzes im
Beuthener Schwarzwalde soll an den
Bestbietenden veräußert werden.
Schriftliche und verschlossene Offerten
unter Zugrundelegung der städtischen
Forsttaxe erjeden wir uns alsbald
zukommen zu lassen. [7630]
Beuthen OS., den 22. Novbr. 1881.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.
Das in dem Grundbuche der Ober-
Vorstadt zu Breslau Band 18 Blatt
371 eingetragene, dem Baumschul-
besitzer Guido v. Drabitzky gehörige
Grundstück, dessen der Grundsteuer
nicht unterliegenden Flächenraum 4 Ar
82 Quadratmeter beträgt, ist zur
Zwangsvorsteigerung im Wege der
Zwangsvollstreckung gestellt.
Das Grundstück ist bebaut, aber
noch nicht zur Gebäudesteuer heran-
gelagt und wird die Versteigerungs-
Caution auf 4950 Mark festgesetzt.
Versteigerungstermin steht
am 16. Januar 1882,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-
Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-
Stadtgraben Nr. 2/3 an. [7523]
Das Zuschlagsurtheil wird
am 17. Januar 1882,
Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer ver-
kündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-
blattes, etwaige Abschätzungen und
andere das Grundstück betreffende
Nachweisungen, ingleichen besondere
Kaufbedingungen können in unserer
Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII,
eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigenthum
oder anderweite zur Wirksamkeit gegen
Dritte der Eintragung in das Grund-
buch bedürftige, aber nicht eingetra-
gene Realrechte geltend zu machen
haben, werden aufgefordert, dieselben
zur Vermeidung der Präclusion, spä-
testens im Versteigerungstermin und
vor Erlass des Zuschlagsurtheils an-
zumelden.
Breslau, den 16. Novbr. 1881.
Königl. Amts-Gericht.
(gez.) Mühl.

Bekanntmachung
des Versteigerungs-Termins.
Die nachbenannten, den Grund-
besitzer Joseph und Leopold Ge-
schwister Hellebrandt zu Bronin ge-
hörigen, in der Gemeinde Bronin be-
legenen Versteigerungs-
a. Blatt Nr. 16 des Grundbuchs
von Bronin, bestehend aus
Wohnhaus mit Hofraum und
Hausgarten, Pferde- und Kuh-
stall, Schuppen, Schwarzbierstall,
Scheune, Auszugshaus, Ader
und Wiese,
b. das Ader- und Wiesenstück, Blatt
Nr. 130 des Grundbuchs von
Bronin,
werden im Wege der Zwangsver-
steigerung zum Zwecke der Zwangs-
vollstreckung
am 19. Januar 1882,
Vormittags 11 Uhr ab,
in unserem Terminszimmer Nr. 23 im
Amtsgerichtsgebäude hieselbst meist-
bietend verkauft werden. [6481]
Das Grundstück Nr. 16 Bronin ist
a. zur Grundsteuer mit einer Ge-
sammtfläche von 16 Hektar 31 Ar
60 Quadratmeter nach einem
Reinertrage von 198,29 Thlr.,
b. zur Gebäudesteuer mit einem
Nutzungswerte von 174 Mark;
das Grundstück Nr. 130 Bronin aber
nur zur Grundsteuer mit einer Ge-
sammtfläche von 3 Hektar 87 Ar
30 Quadratmeter nach einem Rei-
nertrage von 41,39 Thlr. veranlagt.
Die Versteigerungs-Caution beträgt
bei Nr. 16 Bronin 2814,48 Mark,
bei Nr. 130 Bronin 496,68 Mark.
Cosel, den 21. October 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. V.
gez.: Jastrow.

Beschluß.
Der Concurs über das Vermögen
des Kaufmanns
Alwin Köhler
zu Freiburg wird aufgehoben, da die
Masse vertheilt ist.
Freiburg, den 17. November 1881.
Königliches Amts-Gericht.
gez. Kriehning.

Bekanntmachung.
In unser Genossenschafts-Register
ist bei der unter Nr. 9 eingetragenen
Genossenschaft
Regulator-Uhren-Fabrik
„Fortuna“,
eingetragene Genossenschaft,
zu Freiburg i. Schl. in Colonne 4 heut
Nachstehendes eingetragen worden:
Nach dem in der General-Ver-
sammlung vom 29. October 1881
gefaßten Beschlusse ist der bisherige
Geschäftsführer, Uhrmacher Carl
Griß in Freiburg, aus dem Vor-
stand getreten und besteht dieser
bis zum 30. Juni 1882 nach der
Neuwahl aus
1) dem Uhrmacher Otto Richter
in Freiburg, als Geschäftsführer;
2) dem Kaufmann Robert Brückner
dieselbst, als Kassirer und
3) dem Uhrmacher Carl Klose dort,
als Lagerhalter.
Schweidnitz, den 17. Novbr. 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. IV.

Bekanntmachung.
In unserm Firmen-Register ist
heut unter Nr. 1976 die Firma
Heinrich Kupczyk
zu Katowitz (Inhaber Kaufmann
Heinrich Kupczyk zu Katowitz) ge-
löst worden. [7627]
Beuthen OS., den 18. Novbr. 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.
In unserm Firmen-Register ist
heut unter Nr. 1976 die Firma
Heinrich Kupczyk
zu Katowitz (Inhaber Kaufmann
Heinrich Kupczyk zu Katowitz) ge-
löst worden. [7627]
Beuthen OS., den 18. Novbr. 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.
In unserm Firmen-Register ist
heut unter Nr. 1976 die Firma
Heinrich Kupczyk
zu Katowitz (Inhaber Kaufmann
Heinrich Kupczyk zu Katowitz) ge-
löst worden. [7627]
Beuthen OS., den 18. Novbr. 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.
In unserm Firmen-Register ist
heut unter Nr. 1976 die Firma
Heinrich Kupczyk
zu Katowitz (Inhaber Kaufmann
Heinrich Kupczyk zu Katowitz) ge-
löst worden. [7627]
Beuthen OS., den 18. Novbr. 1881.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. VII.

Bekanntmachung.
In unserm Firmen-Register ist
heute bei Nr. 480 vermerkt, daß die
Firma
Hermann Schoedon
hieselbst erloschen ist.
Gleiwitz, den 21. November 1881.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Montag, den 5. December d.
11 Uhr Vormittags,
sollen auf dem Hofe des unter-
neten Postamtes alte Baumaterialien
bestehend in
Pflastersteinen, Brettern, Zäunen,
Fenstern, Eisenzeug und Zin-
nengeräth meistbietend gegen baare
Zahlung verkauft werden.
Breslau, den 23. November 1881.
Kaiserliches Post-Amt
Albrechtsstraße 25/26.
Wiedig.

Holz-Verkauf.
Von dem hiesigen an der Chaus-
sée nach Myslowitz - Jacobsgrube belegen-
den Forstwald soll ein Kiefernholz-
von 4 Hektar 81 Ar 76 Qm. (Gründe
holz) im Taxwerthe von 3309 Mk.
am Dinstag,
den 29. November 1881,
Vormittags 10 Uhr,
im Grundbesitzer'schen Hotel hieselbst
versteigert werden. Die Versteigerungs-
caution beträgt 500 Mk. Die
Versteigerungsbedingungen können
unserem Rentanten, Herrn Ge-
sammler Kaluga hier, eingesehen
werden.
Myslowitz, den 14. Novbr. 1881.
Der kathol. Kirchenvorstand.
Unsere Bekanntmachung vom 2.
October d. J. ist erledigt, da
Herr Dr. med. Thienel hieselbst
Arzt niederklegt.
Cosrau OS., den 18. Novbr. 1881.
Der Magistrat.
Majorke.

Vacant.
Evangelische Schullehrer-
Neuericht bei Wüstewalder-
Normalgehalt. — Meldun-
Commerzienrath Dr. C. Weber
Wüstewalderdorf.

Berliner Börsen-Courier.
Einmonatliches Abonnement
für Berlin erl. Bestellgeld
M. 2 und für ganz Deutsch-
land und Oesterreich-Ungarn
Mk. 2,50.
Abendblatt: rasche
finanzielle
Informa-
tionen, Ab-
handlungen und Coeterum-
gen von allen wirthschaftlichen
Gebieten, Börsennachrichten,
Verloosungsliste, Tabellen u.
Der Courszettel des „Börsen-
Courier“ ist in seiner neuen
noch bei Weitem vergrößerten
Gestalt der vollständigste und
überflüssigste überhaupt er-
scheinende Courszettel.
Morgenblatt: politi-
sche,
finanzielle,
sonstige
Zettelung
von ein-
schiedenster Freisinnigkeit und
von anerkanntem Freimuth.
Pikantes, außerordentlich inter-
essantes Feuilleton, das alle
Vorgänge der Politik, des
Parlamentarismus, des Thea-
ters, der Literatur, der Ge-
sellschaft, des öffentlichen Le-
bens getreu widerspiegelt.
Auf allen Gebieten die neuesten
Nachrichten mit einer von
keinem anderen Blatte er-
reichten Schnelligkeit u. Aus-
führlichkeit. [831]

Auction.
Wegen Aufgabe der Pacht soll
auf dem Vorwerk Wüstung, Kreis
Neumarkt, Bahnstation Canth,
Montag, den 28. November
Vormittags 11 Uhr,
2 Zugochsen, 5 Schindeln,
1 Bulle, 21 Kackel, 5 tro-
genhe Kalben u. 8 Kackel
1/2 bis 1 1/2 Jahr alt,
öffentlich versteigert werden.
Die Thiere werden zum Minima-
preise eingekauft und für jeden Me-
betrag zugeschlagen.
Die Versteigerung der Heerde kann
jeder Zeit erfolgen.
Die näheren Bedingungen werden
vor der Auction bekannt gemacht.
Auf rechtzeitige Anmeldung steht
am Tage der Auction Wagen
zum Bahnhof Canth 9 1/2 Uhr Morgens
Wüstung per Leuthen,
im November 1881. [826]
Dommes.

Promemoria

betreffend die

Deutsche Landesbank
zu Berlin.

Die Wirthschaftspolitik der Reichsregierung ist bekanntlich auf Schutz und Förderung der wirthschaftlichen Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des deutschen Vaterlandes gerichtet.

Diese Politik bedarf jedoch der praktischen Mitwirkung von Factoren, die durch das Gesetz selbst nicht geschaffen werden können. Das Wuchergesetz wird noch lange umgangen werden, als es nicht Einrichtungen giebt, welche den Bedrängten und Unerfahrenen in praktischer Weise vor wucherischer Ausbeutung schützen; der Handwerker wird die neue Gesetzgebung erst dann vollständig würdigen, wenn dieselbe Einrichtungen im Gefolge hat, durch welche sein Streben auch materiell gefördert wird, und der Landwirth wird den Vortheil des auch zu seinen Gunsten festgestellten Zolltarifs in voller Höhe erst wahrnehmen können, wenn es ihm möglich gemacht wird, die Mittel zu intensiverem Betriebe seiner Wirthschaft zu erlangen und sich zugleich vor wucherischer Ausbeutung zu schützen. Es fehlen daher noch Einrichtungen, welche auch die materiellen Bedingungen und Voraussetzungen für wirthschaftlichen Erfolg zu erfüllen im Stande sind, welche dem Bedürftigen und Würdigen den benötigten Credit gewähren.

Bei der Ueberfülle von Creditinstituten könnte es nun überflüssig erscheinen, in dieser Hinsicht überhaupt noch von einer Bedürfnissfrage zu reden. Es ist indess Thatsache, dass die grösseren Geldinstitute, welche früher auch dem mittleren und kleinen Gewerbetreibenden durch Discontirung von Wechseln oder durch Gewährung von Conto-Corrent-Credit stützend und fördernd zur Seite standen, sich von solcher Creditgewährung an kleine Gewerbetreibende oder Angestellte und Landwirthe möglichst fern halten. Und was die kleineren Creditinstitute, insbesondere die genossenschaftlichen Vorschussvereine angeht, so ist deren Geschäftsorganisation entweder nicht auf die Gewährung der von uns ins Auge gefassten Creditformen berechnet oder es entspricht dieselbe wegen der zu übernehmenden Solidarhaft nicht der Anschauung oder Neigung der Creditsuchenden.

Aus diesem Grunde erscheint es gerade jetzt als eine Forderung und ein Bedürfniss der Zeit, dass noch ein Creditinstitut begründet werde, welches berufen ist, zu der neueren wirthschaftlichen Gesetzgebung eine praktische Ergänzung zu bieten. Es dürfte daher die Aufgabe aller Freunde des wirthschaftlichen Aufschwungs unseres Vaterlandes sein, die Begründung eines solchen Instituts, für welches die Firma:

„Deutsche Landesbank“
Actien-Gesellschaft

gewählt ist, ermöglichen resp. fördern zu helfen.

Zweck der „Deutschen Landesbank“ soll in erster Linie die Förderung von Handel, Gewerbflaiss, Land- und Privatwirthschaft durch Vermittelung und Erleichterung des Capital- und Creditverkehrs sein. Ausserdem soll sie dem Depositen- und Spareinlagegeschäft eine besondere Pflege widmen.

Als Hauptaufgaben der Bank sind anzusehen:

- 1) Die Gewährung von **Conto-Corrent-Crediten**, resp. von **Darlehen** auf bestimmte Fristen oder auf allmähliche Rückzahlung gegen Pfandbestellung oder gegen sonstige Sicherheit, insbesondere Creditgewährung an die unter Nr. 2 erwähnten **Genossenschaften** und **Garantieverbände** resp. an deren Mitglieder;
- 2) die selbstständige **Organisirung und Ueberwachung von Genossenschaften und Garantieverbänden**, und zwar:
 - a. für **Handwerker** in der Form der **Magazin-Genossenschaften** (event. verbunden mit Rohstoff-Vereinen), nach einer seit 1874 vorzüglich bewährten Einrichtung;
 - b. für **Landwirthe** unter besonderer Berücksichtigung der vorliegenden praktischen Bedürfnisse;
 - c. für **Beamte, Militairs**, und Privatleute in Form von **Garantieverbänden** mit **beschränkter Haftpflicht**;
- 3) die **Annahme von Geldern** gegen Zinsen, sei es:
 - a. auf jederzeitige Abhebung im **Baar-Conto-Corrent**, verbunden mit Check- und Giro-Verkehr, oder
 - b. auf bestimmte Kündigungsfristen gegen Schuldverschreibungen oder Sparkassenbücher, unter gleichzeitiger **Einrichtung von Pfennig- und Jugendsparkassen**;
- 4) die Discontirung von Wechseln, sowie der Ankauf von Forderungsrechten mit bestimmtem Verfall;
- 5) die Lombardirung von Werthpapieren, sicheren Hypotheken und nach dem Reglement beleihbaren Waaren und Producten, event. auch die Reportirung guter Effecten von sicheren Bankfirmen;
- 6) die Aufbewahrung von Werthpapieren und Werthsachen, sowie die mit der Verwaltung von Effecten verbundene Controle;
- 7) die Bethheiligung bei Finanzoperationen deutscher Staaten und Städte, von Corporationen und Gesellschaften;
- 8) Ueberrnahme und Besorgung aller in das legitime Bankgeschäft einschlagenden Aufträge.

Von dem Wirkungskreise der Bank sollen ausgeschlossen sein: 1) die selbstständige Speculation in Börseneffecten und Producten, sowie Arbitrage- und Prämien-geschäfte; 2) der Ankauf von eigenen Actien für eigene Rechnung, sowie die Beleihung solcher; 3) der Erwerb von Grundstücken mit Ausnahme des Erwerbs nothwendiger Geschäftslocalitäten, oder wenn der Erwerb einem Ausfall an Forderungen vorbeugen soll.

Dass ein nach solchem Programm organisirtes Institut, das sich allmählich mit einem Netz von Filialen und Agenturen in allen Theilen des Reiches zu umgeben hat, den Bedürfnissen der Gegenwart in segensreichster Weise gerecht werden kann, steht ausser Frage. Auch die **Rentabilität der Bank** dürfte schnell eine günstige werden, da sie bei ihrer Stellung zum Publikum und durch ihre Filialen bald ein äusserst umfangreiches Thätigkeitsfeld gewinnen würde. Das Depositen- und Sparkassen-geschäft, dem planmässig eine besondere Pflege zu Theil werden soll, trägt ebenfalls sehr wesentlich zur Erhöhung der Rentabilität bei, wie dies die das Depositengeschäft besonders beachtenden englischen Jointstock-Banken und in Deutschland die beiden Oldenburgischen Banken, welche seit 10 Jahren durchschnittlich jährlich ca. 15 pCt. Dividende vertheilen, aufs glänzendste beweisen.

Das zur Erreichung der aufgeführten Geschäftszwecke in Aussicht genommene **Gesellschafts-Capital** ist auf 30 Millionen Mark normirt. Es sind jedoch zunächst nur **5 Millionen Mark** in 10,000 Actien à 500 Mark begeben und von einem Comité fest übernommen.

Die Unterzeichneten gestatten sich hiernach, alle patriotisch gesinnten Deutschen ergebenst einzuladen, die Bestrebungen der

[7619]

Deutschen Landesbank zu Berlin

nach Möglichkeit unterstützen zu wollen.

Berlin, im November 1881.

Der Aufsichtsrath.

Graf Wilh. von Lüttichau, Berlin, Vorsitzender. Rittergutsbesitzer Theodor von Zastrow-Bartenbrügge, stellvertr. Vorsitzender.
Geh. Sanitätsrath Dr. Berckholtz, Berlin. Premier-Lieutenant Bräde, Rentner, Waldenburg-Schlesien. Director Adalbert Dustmann, Bielefeld (Wien).
Rentner Carl von Dresky, Görlitz. Graf von Dyhrn auf Schloss Reesewitz bei Oels. Rittergutsbesitzer A. von Gelsdorff-Mötzlin bei Colberg.
Rentner Carl Goering, Berlin. Franz Freiherr von Manteuffel, Berlin. Consul Theobald Martinsen, Lössnitz-Dresden.
Malermmeister Friedrich Richter, Berlin. Hermann Prinz zu Sayn-Wittgenstein auf Wittgenstein. Premier-Lieutenant a. D. Oscar von Wobeser, Baumeister, Berlin.

Die Direction.

Professor Friedrich Clement.

Emil Wiedemann.

Subscriptions-Bedingungen.

Von dem erwähnten Comité sind wir beauftragt

4,000,000 Mark

dem Publikum zur Bethheiligung unter nachfolgenden Bedingungen zu offeriren.

Der Emissionscours ist auf 105 % festgesetzt.

Für jede Actie sind bei der Zeichnung Mk. 75 und drei Wochen nach der definitiven Zuthheilung weitere 30 % mit Mk. 150,—, ausserdem laufende Zinsen à 4 % vom 1. December a. c. ab zu zahlen.

Die Einzahlung restlicher 60 % mit Mk. 300,— wird in Raten von 20 % je nach Ausdehnung des Geschäfts eingefordert werden. Inzwischen ist Vollzahlung jederzeit gestattet.

Actien wie Interimsscheine der Bank lauten auf den Inhaber.

Zeichnungen werden von jetzt ab von uns entgegengenommen und werden geschlossen, sobald die angegebene Summe gedeckt ist.

Deutsche Landesbank, Actien-Gesellschaft,
Berlin W., Wilhelmstrasse 62.

Die Ziehung der Silber-Lotterie zum Besten des hiesigen Zoologischen Gartens findet bestimmt den 30. November 1881 öffentlich vor den von den Behörden beordneten Zeugen statt. Lose à 2 Mark sind noch zu haben bei S. G. Schwartz, Dhlauerstr. 21, und in den Commanditen.

Seiraths-Gesuch! Ein Mädchen, im Alter von 18 bis 19 Jahren, evangelisch, wünscht sich, wegen Mangel an Herrenbekanntschaft, zu verheirathen. Dasselbe ist gegenwärtig im Geschäft und besitzt ein bares Vermögen von 6000 Mark. Adr. nebst Photographie bitte postlagernd E. R. 10 Zabrze O.S. einzufinden. Strengste Discretion. [5412]

Seiraths-Gesuch. Eine gebildete Dame, 26 Jahre, ev., mit einem disponiblen Vermögen von 20,000 Thlrn., sucht behufs Verheirathung die Bekanntschaft eines Herrn zu machen. Offerten bitte vertrauensvoll an mich zu senden. Frau Schwarz, Sonnenstr. 12, Breslau. Discretion gesichert. [940]

In einer Stadt Mittelschlesiens mit 10,000 Einwohnern ist ein am Martie gelegenes [939]

Haus mit eleganten Wohnungen, schönem Garten und großem Laden, in welchem seit 40 Jahren ein Manufakturwaaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist, unter günstigen Bedingungen Erbtheilungs halber billig zu verkaufen. Näheres sub H. 24292 an Haasenfein & Vogler, Breslau.

Ein Colonial-, Kurz- und Wollwaaren-Gesch. in einer größeren Provinzial- und Garnisonstadt Oberschles. ist Familienverhältnisse halber unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Offerten unter X. Z. 60 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [7631]

Wichtig für Industrielle. Ich beabsichtige, meine Feldgärtnerstelle Nr. 18 Keilendorf bei Reinerz — 59 Morgen Areal — mit vorzüglichem Marmorlager zu verkaufen. Zum vorrathsmäßigen Betriebe eines solchen Betriebes fehlen mir die Mittel. Unterhändler verbeten, und sind Offerten direct zu richten an Florian Beck in Keilendorf.

Das Neueste in Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungsspielen, Laterna magica und Nebelbilder-Apparate, Christbaumverzierung etc. Die Weihnachtsausstellung ist geordnet. N. Gebhardt, [937] Albrechtsstraße 13 und Neue Sandstraße 13. Neue spanische Wände sind z. verk. a. Stück 3 u. 3 1/2 Thaler. Herrenstraße 27 beim Tapezierer.

Panzer-Uhrketten von echt Gold nicht zu untercheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie. m. 14 Kar. Herren-Kette Stück 5 M. Gold Damen-Kette mit eleganten Plättchen Stück 6 M. Garantie-Schein: Den Betrag dieser Kette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird. Berlin C. M. Grünbaum, 34 Jerusalemstr. [5393]

Pianinos, bestes Fabrikat, brillanter Ton, preiswerth. Universitätsplatz 6, bei Janssen. Neue Seegras-Matrasen in Drill 7 1/2, in gut. Feinwand 5 1/2 M. zu verk. Herrenstr. 27 b. Tapezierer.

Gartenzäune, Thore, Grab- und Balcongitter von Schmiedeeisen. [6228] M. G. Schott, Matthiasstr. 28a.

Eine eleg. Equipage, Equipagen, wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst Beschreibung und Preisangabe u. G. 61 Exp. d. Bresl. Ztg. Ein wenig gebrauchtes Landaulet wird zu kaufen gesucht. Offerten unter H. 62 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [5396]

Wiesbadener Kochbrunnen-Salz Pastillen Tabletten wirksamstes Mittel z. Unterstützung der Trinkeure und Ersatz derselben. [943] Unter amtlicher Controle durch Abdampfung aus dem Kochbrunnen, der berühmten Heilquelle Wiesbadens, gewonnen. Zu beziehen durch alle Apotheken, Droguerien u. die Cur- und Brunnen-Verwaltung Wiesbaden.

Wiener Streichhölzer, ohne Schwefel, 1 Kiste, 50 Pfd. enthaltend, 1 Mark, Salon-Hölzer, gerippt, beste Qualität, Schweden, ausgezeichnete Qualität, a Pfd. 15 Pf. J. Wurm, Dhlauerstr. 52. Lampen- und Petroleum-Geschäft.

Ein neue Sendung schönsten Astr. Caviar, sowie frische Holsteiner und Englische Austern, Gänseleber- und Wild-Pasteten, Fr. Hummern, Fr. Trüffeln, empfiehlt [7633] Eduard Scholz Ohlauerstr. 9.

Trisch geschossene Hasen, gepickelt von 2 Mk. ab, Hirschfleisch, Rehbraten, Keulen und Blätter, Hasen u. Rebhühner empfiehlt in größter Auswahl billigst [7065] Schubert, Ohlauerstraße 64, sowie in meiner Filiale, Baude am Neumarkt, direct am Flägelviehmarkt.

Trisches Hirschfleisch, a Pfd. 30 bis 60 Pf., Hasen von 1,50 Mk. an, Hasen, Rebhühner, Rehbraten, Keulen, Blätter empf. zu billigen Preisen [7064] A. Dieke, Elisabethstraße 7, dicht am Stadthauskeller.

Billige Hasen, d. größt. gepickelt 2,20 Mk., halb. Hasen, Rehbraten 4-6 Mk., Rehbr. 7-10 Mk. b. R. Burghardt, Neumarkt 38.

Trisch geschossene Hasen, Stück Mk. 2,60, bei [5353] Chr. Hansen.

Prachtvolle Spiegel- u. Schuppen-Karpfen, Zander, Hechte, Lachs, Dorsch, Seezungen, Steinbutten, Schellfische empfiehlt [5410] E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

Verfende das ca. 10 Pfd. schwere Salz mit frischen, haltbaren, hochfeinen Salzheringen, groß, fett und delicat, unter Garantie franco p. Post gegen 3 Mk. Nachnahme. Aug. Schröder, Heringsgroßgeschäft, Großlin, Reg.-Bez. Straßburg.

Ein Paar elegante, flotte Jücker (Kastanienbraun), fehlerfrei, 5 1/2 und 6 1/2 Jahre alt, stehen zum Verkauf Schweidnitz. Stadtgraben 18.

Stammshäferci Zuzella, Post Krappitz — Kreis Oppeln. Der Verkauf in meiner Hambouillet-Stammsherde hat begonnen. [503] Wagen stehen auf rechtzeitige Anmeldung in Gogolin oder Ober-Glogau bereit. H. Goedecke.

Ein neue Sendung schönsten Astr. Caviar, sowie frische Holsteiner und Englische Austern, Gänseleber- und Wild-Pasteten, Fr. Hummern, Fr. Trüffeln, empfiehlt [7633] Eduard Scholz Ohlauerstr. 9.

38 Pf. [5217] das Bad Stearin-Kerzen, bei 5 Rad billiger, Amerikanische Wachskerzen billigst, Campinas-Kaffee, d. Pfd. 0,70 Mk. Domingo- = 0,90 = f. gelben Java- = 0,95 = f. Perl- = 1,20 = f. Menado- = 1,25 = gebrauchte Kaffees = 85-1,70 = f. Tafel-Reis = 0,20 = Victoria-Erbsen = 0,15 = f. Weizenmehl Nr. 1 = 0,16 = Neue Pflanzen = 0,22 = Neue Birnen = 0,25 = Dranten. Seife = 0,36 = Palm-Seife = 0,36 = Soda, bei 10 Pfd. = 0,70 = Apfelspalten, alle Sorten Hülsenfrüchte, Margarita- u. Gebirgsbutter billigst. Oswald Blumensaat, Neuhofstr. 12, Ede Weißgerbergasse.

Stellen-Anerbieten und Gesuche. Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für das Buffet 1. und 2. Classe wird zum baldigen Antritt ein durchaus bescheidenes, anständiges und in jeder Beziehung moralisches, junges Mädchen als Verkäuferin gesucht. Nur persönliche Meldungen nebst guten Empfehlungen werden berücksichtigt. [7622] Bahnhof Glogau, Schlesien.

Ein Reisender findet in einer schles. Cigarrenfabrik per 1. Januar 1882 Stellung. Bewerber, welche in Cigarren insbesondere Schlesien und die Lausitz bereits mit Erfolg bereist und Prima-Zeugnisse besitzen, wollen Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung der Photographie unter H. 24244 an die Herren Haasenfein & Vogler in Breslau gelangen lassen. [901]

1 Buchhalter der Eisen-, Bau- u. Fabrikations-Branche sucht, gestützt auf feinste Empfehlungen, Stellung per 1. Jan. 1882. Gef. Off. nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. unt. M. 59 entgegen. Stellenfuchende jeden Berufs placirt und empfiehlt stets das Bureau Germania, Dresden. Für mein Specerei-Geschäft suche zum baldigen Antritt [7637] einen Commis, welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Deuthen D. S. Buja.

1 tüchtiger Expedient wird für ein hiesiges größeres Cigarren-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht. Offerten unter A. 20 franco bei Herrn Jos. Doms hier, Albrechtsstraße 3, niederzuliegen. [5384]

Für mein Stabeisen- u. Eisen-Kurzwaaren-Geschäft suche per 1. Januar einen nur mit dieser Branche vertrauten jungen Mann, welcher polnisch spricht. [7632] Isidor H. Lewin, Zabrze.

Ein junger Mann, Specerist, sucht, gestützt auf gute Referenzen, in einer Fabrik oder größerem Colonialwaaren-Geschäft anderweitiges Engagement. Gest. Offert. erbeten postlag. Ratibor E. O. 100. [5391]

Ein junger Mann, der mehrere Jahre bei größeren Häusern in der Spiritusbranche gearbeitet hat, mit Comptoirarbeiten vertraut, sucht per 1. Jan. 82 andern. Engagement. Off. sub M. N. 590 hauptpostl. erb.

1 Destillateur, der zugleich tüchtiger Verkäufer sein muß, wird für eine Destillation mit flottem Ausfluß per 1. Jan. 1882 gesucht, ebenso 1 kräftiger Lehrling. Polnische Sprache Bedingung. Offerten unter A. K. 58 an die Exped. der Bresl. Ztg. [7610]

Ein befähigter Calculatur-Assistent, der neben Kenntniß des Gruben- u. Güten-Rechnungswesens in der doppelten Buchführung firm ist, wird zum Antritt am 1. Jan. 82 gesucht. Schriftliche Meldungen unter Beifügung der Schul- u. Dienstzeugnisse, wie Angabe der Gehaltsansprüche sub P. 303 an Rudolf Mosse, Dhlauerstraße 35, erbeten. [947]

Ein Wirthschafts-Beamter, Anfang der Dreißiger, verheirathet, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April 1882 Stellung als alleiniger Beamter unter Leitung des Principals oder zur Bewirthschaftung eines Vorwerks. [5413] Gef. Offerten sub X. Y. 10 postlagernd Welnau, Prov. Posen, erbeten.

Zu vermieten. Für ein Wein-, Droguen-, Möbel- oder ähnliches Geschäft im helle große Localitäten auf einer lebhaften Straße im Innern der Stadt billig zu vermieten. Näb. Breitestr. 43, im Fleischer-Geschäft.

Ein gewandter Kanzlist, mit schöner Handschrift, aber nur ein solcher, wird zum Dienstantritt am 1. Januar 1882 gesucht. Schriftl. Offerten sub A. 304 an Rudolf Mosse, Dhlauerstr. 85, in den vor der Hausthür befindlichen Briefkasten. [948] Anfangsgehalt 750 M. pro anno. Der Vervenerung sind die Schul- und Dienstzeugnisse beizufügen.

Ein Mann, Mitte 30er, ohne Familie, welcher Unzufriedenheit mit d. 5. Jahr in seiner noch nicht gekl. Stllg., sucht, gest. auf gute Zeugnisse eine Compt.- od. Kassendienstelle (Tausend Mark Cont. f. g. m.) Adresse: P. F. Riegnitz, Wilhelmstraße Nr. 9. [7568]

Ein Futtermann verheirathet, findet Stell. zu Neustadt Freigutsbesitzer M. Seidel, Martinwaldau, Post Kaiserswalde. [7612]

Zum sofortigen Antritt suche ich einen tüchtigen Lohschänker. Persönliche Vorstellung nöthig. M. Kaiser, Brauereibesitzer, Zabrze, den 23. November 1881. [7612]

Ein Lehrling bei freier Station sofort oder per 1. Januar gesucht. Moritz Mücke Nachfolger [7545] Glogau, Modewaaren-Handlung.

Vermietungen und Miethsgeuche. Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein möbl. 2fenstr. Zimmer ist 1. oder 2 Herren billig zu mieten Neue Kirchstr. 10. [54]

Palmstraße 1, Parterre zwei feinstre Zimmer, Entree, Kuchensch., sofort zu vermieten. Das Nähere nur Alte Taschen bei Sturm & Böller. [54]

Breitestraße 42 2 Stuben, Entree, 1. Etage. [5398]

Ein Laden mit großem ist Junkernstraße 12, Ede Schwanenstraße, p. 1. Januar zu verm.

Der Handschuhladen Breitestr. 4 per 1. Januar zu verm. [5397]

Ein großer Laden, 25 1/2 Mr. tief, Schmiedebrücke 5/1. Viertel vom Ringe, per bald zu vermieten. Näheres Kaiser Wilhelmstraße 10, III. [7529] Reichel.

Eine Werkstelle ist zu vermieten. Neue Kirchstr. 10

Breslauer Börse vom 24. November 1881.

Inländische Fonds.		
Reichs-Anleihe	4	100,70 G
Prss. cons. Anl.	4 1/2	105,25 G
do. cons. Anl.	4	101,00 B
do. 1880 Skrips	4	—
St. Schuldversch.	3 1/2	98,70 G
Prss. Präm.-Anl.	3 1/2	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	100,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3 1/2	93,25 G
do. 3000er	3 1/2	—
do. Lit. A.	3 1/2	92,00 B
do. altl.	4	101,25 B
do. Lit. A.	4	100,05 15 bz
do. do.	4 1/2	101,25 20 bz
do. (Rustical) .	4	—
do. do.	4 1/2	110,05 10 bz
do. Lit. C.	4	—
do. do.	4 1/2	110,10 bz
do. do.	4 1/2	101,25 B
do. Lit. B.	3 1/2	—
do. do.	4	—
Pos. Ord.-Pfdbr.	4	100,00 bz G
Rentenbr. Schl.	4	100,70 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Ord.	4	98,30 bz
do. do.	4 1/2	105,40 bz
do. do.	5	103,10 bz
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	100,00 G
do. do.	4 1/2	104,50 G

Ausländische Fonds.		
Oest. Gold-Rent.	4	80,80 B
do. Silb.-Rent.	4 1/2	66,75 bz B
do. Pap.-Rent.	4 1/2	66,00 G
do. do.	5	—
do. Loose 1860	5	123,25 G
Ung. Gold-Rent.	6	102,60 G
do. do.	4	77,25 etbz B
do. Pap.-Rente	5	76,75 G
Poln. Liq.-Pfd.	1	56,30 bz
do. Pfandbr.	5	65,00 G
Russ. 1877 Anl.	5	92,25 G
do. 1880 do.	4	73,90 4,00 bz B
Orient-Anl.	5	—
do. do. II.	5	59,90 85 bz
do. do. III.	5	60,50 B
Russ. Bod.-Ord.	5	85,50 bz
Ruman. Oblig. .	6	102,00 B

Antliche Course. (Course von 11-12 1/4 Uhr.)

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäts-Actien.		
Br.-Schw.-Frb.	4	48 1/4 98,75 B
Oest.-LACDE .	3 1/2	10 1/2 243,75 B
do. B.	3 1/2	10 1/2 —
Br.-Warsch.Stf.	5	11 1/2 —
Pos.-Kreuzburg.	4	0 16,00 G
do. St.-Prior.	5	2 1/2 68,40 G
R.-O.-U.-Eisenb.	4	7 1/2 165,00 B
do. St.-Prior.	5	7 1/2 162,00 B
Oest.-Gnes.St.Pr.	5	0 —

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Freiburger	4	99,85 G
do.	4 1/2	102,75 B
do. Lit. G.	4 1/2	102,75 B
do. Lit. H.	4 1/2	102,75 B
do. Lit. J.	4 1/2	102,75 B
do. Lit. K.	4 1/2	102,75 B
do. 1876	4	106,00 B
do. 1879	5	106,00 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	94,00 B
do. Lit. C. u. D.	4	100,00 G
do. 1873	4	99,90 B
do. Lit. F.	4 1/2	103,85 B
do. Lit. G.	4 1/2	103,40 B
do. Lit. H.	4 1/2	103,80 B
do. 1874	4 1/2	104,00 B
do. 1879	4 1/2	105,60 G
do. N.-S.-Zwgb.	3 1/2	91,50 B
do. Neisse-Br.	4 1/2	—
do. Wilh. 1880	4 1/2	104,00 B
R.-Oder-Ufer .	4 1/2	103,00 B
Oest.-Gnes.Prior	4 1/2	—

Wechsel-Course vom 23. November.		
Amsterd. 100 Fl.	4	kS. 168,20 bz
do. do.	4	2M. 167,05 G
London 1 L. Strl.	5	kS. 20,38 bz G
do. do.	5	3M. 20,19 B
Paris 100 Frcs.	5	kS. 80,85 bz
do. do.	5	2M. —
Petersburg	6	3W. —
Warsch. 100 R.	6	ST. 216,45 bz
Wien 100 Fl.	4	kS. 171,95 bz
do. do.	4	2M. 171,00 B

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	7,7 —
Lombarden . . .	4	0 —
Oest.-Franz.Stb.	4	6 —
Ruman. St.-Act.	3 1/2	3 1/2 —
Kasch.-Oderbg.	5	—
do. Prior.	5	—
Krak.-Oberschl.	4	— 94,50 B
do. Prior.-Obl.	4	— 83,50 B
Mähr.Schl.CtrPr	fr.	—

Bank-Actien.		
Bresl. Discontob.	4	6 101,00 B
do. Wechsel-B.	4	6 109,40 G
D. Reichsbank	4 1/2	6 —
Sch. Bankverein	4	6 112,60 B
do. Bodencred.	4	6 111,75 G
Oesterr. Credit	4	11 1/4 618,00 G

Fremde Valuten.		
Oest. W. 100 Fl. .	—	171,90 80 bz G
Russ. Bankn. 100 S.-R.	—	215,85 bz

Industrie-Actien.		
Bresl. Strassenb.	4	5 1/2 115,00 B
do. Act. Brauer.	4	0 20,00 bz
do. A.-G. f. Möb.	4	0 —
do. do. St.-Pr.	4	0 —
do. Baubank . .	4	0 —
do. Spiritaction	4	9 —
do. Börsenact.	4	6 —
do. Wagenb.-G.	4	6 1/2 96,50 B
Donnersmarkh.	4	2 60,25 bz
do. Part.-Oblig.	5	—
Moritzhütte . . .	4	0 —
O.-S. Eisenb.-B.	4	0 42,00 bz
Oppeln. Cement	4	4 1/2 —
Grösch. Cement	4	6 1/2 —
Schl. Feuervers.	fr.	17 990,00 B
do. Lbnsv.-A.G. fr.	7 1/2	—
do. Immobilien	4 1/2	—
do. Leinenind.	4	6 95,00 G
do. Zinkh.-A.	4	5 1/2 —
do. do. St.-Pr.	4 1/2	5 1/2 —
do. Gas.-Act.-G.	4	7 —
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	6 98,50 B
Lanrahütte . . .	4	4 123,75 G
Ver. Oelfabr. . .	4	5 1/2 —
Vorwärtschütte.	4	0 —

Telegraphische Witterungsberichte vom 24. November von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullagbmore	7 1/2	11	CS 9 Regen.
Aberdeen	7 1/2	7	CS 6 bedeckt.
Christiansund	7 1/2	5	W 7 Regen.
Ropenhagen	7 1/2	5	W 4 heiter.
Stockholm	7 1/2	4	W 2 bedeckt.
Haparanda	7 1/2	2	CS 2 heiter.
Petersburg	7 1/2	1	CS 1 bedeckt.
Moskau	7 1/2	2	CS 1 bedeckt.
Cort. Queenst.	7 1/2	11	CS 8 Regen.
Brest	7 1/2	13	CS 6 bedeckt.
Helber	7 1/2	8	CS 1 wolfig.
Sylt	7 1/2	6	W 3 heiter.
Hamburg	7 1/2	6	CS 4 heiter.
Swinemünde	7 1/2	7	W 4 wolkenlos.
Neufahrwasser	7 1/2	8	W 4 heiter.
Nemel	7 1/2	7	W 5 bedeckt.
Paris	7 1/2	6	CS 1 bedeckt.
Münster	7 1/2	5	CS 1 bedeckt.
Karlshöhe	7 1/2	5	CS 2 Nebel.
Wiesbaden	7 1/2	4	W 1 wolkenlos.
München	7 1/2	6	CS 1 halb bedeckt.
Leipzig	7 1/2	7	CS 3 wolkenlos.
Berlin	7 1/2	7	CS 4 heiter.
Wien	7 1/2	2	CS 1 Nebel.
Breslau	7 1/2	8	CS 3 heiter.
Ne d'Air	7 1/2	10	CS 4 heiter.
Nizza	7 1/2	10	R 3 bedeckt.
Triest	7 1/2	7	CS 1 Nebel.

Uebersicht der Witterung. Der niedrige Luftdruck, welcher über Nord- und Norwest-Europa lagert, hat an Tiefe beträchtlich zugenommen, während über Central-Europa das Barometer stark gestiegen ist. Daber sind die südwestlichen und nordwestlichen Winde über den britischen Inseln stellenweise stürmisch, über den Nordsee- und südlichen Ostseegebieten vielfach stark geworden, dagegen über der Südhälfte Central-Europas herrscht bei theils heiterem, theils nebligem Wetter meist Windstille. In Deutschland ist außer an der Ostseeküste die Temperatur meist gesunken, insbesondere über der Westhälfte Mitteldeutschlands, jedoch liegt dieselbe in ganz Deutschland noch über der normalen. An der deutschen Nordküste fanden Nachts elektrische Entladungen statt, während in Haparanda und Hernösand Nordlicht beobachtet wird.